This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

https://books.google.com

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

830.5
B586

B 964,114

Die

Laut- und Formenlehre

der Sprache des Barfüssermönches

JOHANNES PAULI

830.5
B586

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doctorwürde

der

hohen philosophischen Fakultät

der

Kaiser Wilhelms-Universität Strassburg

vorgelegt von

CAMILL BIEHLER

aus Wattweiler (Ob.-Els.)

Mülhausen i. E.
Buchdruckerei Oberels. Verlagsanstalt A.-G.
1911

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

(153)

Die
Laut- und Formenlehre

der Sprache des Barfüssermönches

JOHANNES PAULI

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doctorwürde

der

hohen philosophischen Fakultät

der

Kaiser Wilhelms-Universität Strassburg

vorgelegt von

CAMILL BIEHLER

aus Wattweiler (Ob.-Els.)

Mülhausen i. E.

Buchdruckerei Oberels. Verlagsanstalt A.-G.

1911

Digitized by Google

830.5
B586

Von der Fakultät genehmigt
am 29. Juli 1911.

Referent:
Herr Prof. Dr. Henning.

Digitized by Google

Meinen lieben Eltern in Dankbarkeit gewidmet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ex dr
Strassburg. Univ. Bibl.
2-17-13

Die
Laut- und Formenlehre
der Sprache des Barfüssermönches
Johannes Pauli.

Einleitung.

1. Ueber den als Verfasser der Schwänkesammlung „Schimpf und Ernst“ in der elsässischen Literaturgeschichte genannten Barfüssermönch Johannes Pauli sind nur sehr wenige sichere Lebensdata zu ermitteln. Die Aufzeichnungen über sein Leben sind zum grössten Teil unzuverlässig, soweit sie nicht seinen eigenen Schriften entnommen sind, die doch nur spärliche autobiographische Notizen enthalten. Wahrscheinlich um 1455 von jüdischen Eltern geboren, bekehrt er sich früh zum Christentum, wird Franziskanerbruder und übernimmt mit dem Ordenskleide den Klosternamen Johannes Pauli gegen seinen Familiennamen Paulus Pfedersheimer*). 1479 predigt er im Barfüsserkloster zu Thann im heutigen Oberelsass, wo er, von wenigen Unterbrechungen abgesehen, den grössten Teil seines Lebens verbrachte; hat er doch da nach eigener Angabe in der Vorrede zu „Schimpf und Ernst“ 40 Jahre gepredigt. 1506—1510 ist er Gardian der Franziskaner in Strassburg, wo er als eifriger Hörer Geilers dessen Predigten aufzeichnete. Am 20. Dezember

*) cf. Carl Veith: Ueber den Barfüssermönch Johannes Pauli und das von ihm verfasste Volksbuch „Schimpf und Ernst“. Wien 1839; und

H. Oesterley: Einleitung seiner Ausgabe von „Schimpf und Ernst“. Bibl. des Stut. Lit. Vereins, Bd. 85.

Digitized by Google

1513 wird er als Lesemeister von Schlettstadt mit der Redaktion des „Evangelibuches“ fertig. Auf folio XLV der „Brösamlin“ unterschreibt er den Predigtcyklus „von den XV staffeln“: „Geendet ist dise matery uff sant Martins tag (12. Nov.) zů schlettstat mit grosser arbeit dúrch fratrem Johannem pauli minder brůder, Leszmeister da selben im iar 1515; ebenso schliesst auch „Von dem Wannenkremer“ auf folio CX der „Brösamlin“: „Geendet und uszgeschriben von frater Johani pauli zů schletstat Montag vor Mathei im iar 1515.“ 1518 ist er nach N° 230 von „Schimpf und Ernst“ wieder Lesemeister zu Thann; vor seiner Rückkehr muss er nach Angabe von N° 325 auch kurze Zeit Lesemeister zu Villingen in Baden gewesen sein. In Thann beschliesst er 1519 sein Originalwerk „Schimpf und Ernst“ mit folgender Bemerkung: „Und ist dis bůch gemacht worden zů Than in dem selbigen kloster nach der geburt Christi unsers herren. Tausend CCCCC. XIX. iar.“ Ebenda wurde auch 1520 die deutsche Redaktion der Geiler'schen Predigten über Seb. Brants Narrenschiff fertig. Ueber die weiteren Lebensschicksale des Mönches schweigt die Ueberlieferung fast gänzlich. 1530 ist er nach Angabe der Bibliotheca universa Franciscana (concinnata a Joanne a S. Antonio Matriti 1732, 3 Vol.) noch am Leben; Wadding (Annales Minorum, Vol. XVI, p. 291) lässt ihn in diesem Jahre noch blühen (cf. Veith, S. 3).

2. Von Pauli's Werken, die in der vorliegenden Arbeit einer sprachlichen Untersuchung zu Grunde gelegt werden sollen, ist seine Schwänkesammlung „Schimpf und Ernst“ zuerst zu nennen, nicht nur wegen ihres originellen Charakters, sondern auch wegen der allgemeinen Verbreitung und Beliebtheit, deren sie sich in den folgenden Jahrhunderten zu erfreuen hatte. Die Sammlung enthält eine Anzahl von Er-

Digitized by Google

zählungen, Geschichten, Mythen, Fabeln, Beispielen und Gleichnissen, „zůsamen gelesen usz allen büchern, wa er (der Autor) es funden hat", die teils durch sich, teils durch die beigegebene Nutzanwendung, die Menschen Sittlichkeit und Lebensklugheit lehren sollen. Der kurzweilige und erheiternde Inhalt der verschiedenen Stücke hat sie zu einem geschätzten Volksbuch gemacht, wofür ich die zahllosen Neuausgaben, Uebersetzungen und Umarbeitungen als Beweis anführe; zu diesen, wie zur Textgeschichte überhaupt cf. Oesterley. Einleitung. Das Werk erschien im Druck „zů Straszburg bei Johannes Grieninger uff unser lieben frawen tag der geburt, in dem iar der geburt Christi unsers herren. Tausent fünff hundert und zwei und zwentzig", unter der Ueberschrift: „Schimpf und Ernst heiset das buch mit namen durchlaufft es der welt handlung mit ernstlichen und kurtzweiligen exemplen, parabolen und hystorien nützlich und guot zuo besserung der menschen". Diese „älteste, vollständigste und allein zuverlässige, weil von Pauli selbst besorgte Ausgabe" ist 1866 von Hermann Oesterley in dem 85. Band der Bibliothek des Stuttgarter literarischen Vereins „mit möglichster Treue wiedergegeben" (cf. Oesterley Einl. S. 2) und wird von mir in dieser Ausgabe für die vorliegende Arbeit benutzt. Die von Oesterley den 693 Nummern des Originals als Anfang hinzugefügten 39 Erzählungen, die späteren Drucken entnommen sind (cf. Einl. S. 11), kommen für uns als nicht von Pauli stammend nicht in Betracht.

Ein Cyklus Pauli'scher Werke befasst sich mit den Predigten Geilers v. Kaisersberg, die unser Autor als Gardian des Franziskanerklosters in Strassburg 1506—1510 im dortigen Münster gehört hat, und die er in den folgenden Jahren redigierte und in 3 Sammlungen drucken liess;

Digitized by Google

1. „*Das Euangelibuoch,* als buoch der Ewangelien durch das gantz iar mitt predig und uszlegungen durch den wirdigen hochgelerten Doctor Johannes geiler von Keisersperg zů der zeit Predicant in dem hohen stifft der Keiserlichen freien stat Straszburg, die er in seinen fier letzten Jaren gepredigt hat. Und daz usz seinem mund von wort zůwort geschriben. Fast nutzlich und gůt. nit allein den leyen. Und ist vor nie getruckt.“ Strassburg, Joh. Grüninger 1515.

2. „*Die Emeis*“ mit der Ueberschrift: „Dis ist das bůch von der Omeissen, unnd auch Herr der künnig ich diente gern. Und sagt von Eigenschafft der Omeissen. Und gibt underweisung von den Unholden oder Hexen und von gespenst der geist, und von dem Wůtenden heer wunderbarlich und nützlich zewissen, was man daruon glauben und halten soll. Und ist von dem hochgelerten Doctor Johannes Geiler von Keisersperg Predicant der Keiserlichen freien statt Straszburg der selben zeit in eim quadragesimal gepredigt worden alle sontag in der fasten, magstu die euangelia darzů sůchen in seinem euangelienbůch,“ gedruckt von Johannes Grienninger Strassburg 1517.

Als Erweiterung der Emeis folgen, wie in der Ueberschrift schon angedeutet, einige Predigten unter folgendem Titel — in dem Drucke sind sie ohne Unterbrechung der Seitennumerierung unmittelbar an die Emeis angefügt —:

„*Her der Künig ich diente gern,* also ist dis büchlin genant unnd haltet in funffzehen schöner nutzlicher leer und predig, auszgelegt von dem hochgelerten gotzförchtigen Doctor Johannes Geiler von Keisersperg predicant der stat Straszburg der zeit in dem hohen stifft,“ gedruckt v. Johannes Grieninger Strassburg 1517.

3. „*Keisersbergs Broesamlin,* puncten etlicher predigen, die frater Johannes pauli zusamen gesamlet hat die

Digitized by Google

in keinem tractat begriffen seind die er dem Doctor obgenant uff geschriben hat," gedruckt von Johannes Grüninger Strassburg 1517. Die ganze unter dem genannten Titel angeführte Predigtsammlung zerfällt in 2 Teile, deren erster fol. I—CX umfasst und als Seitenüberschrift durchgehends „Keiserspergs Predig" trägt. Panzer: Annalen der älteren deutschen Lit. Bd. I, S. 400 bemerkt: „Es scheint dass mit Blatt 110 die Brösamlin anfänglich sollten beschlossen werden; denn es befindet sich auf diesem Blatt eine ordentliche Schlussanzeige mit den Worten: Geendet und ausgeschrieben von Frater Joh. Pauli zů Schletstadt, Montag vor Mathäi 1515. Allein es folgen noch 92 Blätter anderer Predigten, mit denen eine neue Signatur und Blätterzahl angeht". Hier erst findet sich als Seitenüberschrift (neben seltenerem: „Keiserspergs Predig") „Keiserspergs Brösamlin". Auch befindet sich erst in diesem Teil auf fol. VI ein Holzschnitt, Geiler darstellend an einem Tische mit einem aufgeschlagenen Buch; zu seinen Füssen kniet ein Franziskaner, der die Brosamen in einen Korb sammelt, sodass die Bezeichnung „Brösamlin" speziell für diesen zweiten Teil zu gelten scheinen möchte.

Eine 4. Sammlung umfasst eine Reihe von Predigten, gehalten von Geiler 1498 im Anschluss an Brants Narrenschiff, die Pauli jedoch nicht selbst gehört hatte. Jacob Other, im Pauli'schen Texte „echer" genannt, ein Schüler Geilers gab sie lateinisch heraus. Um sie auch dem lateinunkundigen zugänglich zu machen, übersetzte sie Pauli in den volkstümlichen Dialekt*), „umb bitt willen viller ersamer personen

*) Ueber die Zuverlässigkeit der Pauli'schen Uebersetzung cf. Karl Fischer, das Verhältnis zweier lateinischer Texte Geilers von Kaisersberg zu ihren deutschen Bearheitungen, der Navicula fatuorum zu Pauli's „Narrenschiff" und der Peregrinus zu Otthers „Christenlich bilgerschaft". Strassburger Dissertation, Metz 1908.

Digitized by Google

gelerter und ungelerter hab er den sin für sich genummen des latins mer dan die wort wan latin zetütsch machen von wort zůwort ist etwaz unuerstentlich“ sagt er in der Vorrede; „wir haben also die Substanz von Geilers Predigten, es ist aber der Sprache und der Zeit verschiedenes aufgeopfert worden“, cf. K. Veith. Pauli beendete die deutsche Redaktion „uff montag nach der heiligen drey künig tag MCCCCCXX“; gedruckt wurde sie 1520 zu Strassburg von Johannes Grieninger unter folgendem Titel:

„Des hochwirdigen Doctor Keiserspergs *Narrenschiff* so er gepredigt hat zů straszburg in der hohen stifft daselbst Predicant der zeit 1498 dis geprediget. Und usz latin in tütsch bracht, darin vil weiszheit ist zů lernen und lert auch die Narrenschel hin weck werffen, ist nütz und gůt allen menschen.“

Sämtliche 4 Drucke der Predigtwerke Pauli's sind mit Holzschnitten kunstvoll geschmückt; eine Neuausgabe derselben hat bis heute noch nicht stattgefunden.

Eine Reihe von Pauli's eigenen Predigten, die er als Lesemeister zu Thann von 1493—1494 gehalten hat, sind in einer in Privatbesitz befindlichen Handschrift überliefert, aus der Karl Bartsch im 11. Bd. der Alemannia S. 136 ff eine Probe mitgeteilt hat. Der Band ist von einer Frau geschrieben, wie eine Bemerkung am Anfang der Handschrift und die Schlussworte bezeugen, cf. Bartsch l. c. Da aber die Aufzeichnungen nicht durch Pauli selbst gemacht sind, und weder die Zeit, noch der Ort der Entstehung der Handschrift aus der Mitteilung von Bartsch zu ermitteln ist, so fallen diese Predigten nicht in den Rahmen unserer Untersuchung.

3. Die literarische Tätigkeit des Johannes Pauli fällt in die für die deutsche Sprachgeschichte so be-

Digitized by Google

deutsame Epoche des Uebergangs vom mhd zum nhd. Um die Wende des 15. Jahrhunderts war das „gemeine deutsch“ — so nannte man die in der Prager Kanzlei Karls IV. gebildete Gemein- und Büchersprache — nach Schwaben und in den östlichen Teil von Mitteldeutschland vorgedrungen; am alten Sprachgebrauch hielten zunächst noch fest Niederdeutschland und besonders die alemannischen Lande (Elsass und Schweiz). In den letzt genannten Gegenden mit den Druckorten Strassburg und Basel stand die deutsche Literatur seit 3 Jahrhunderten in Blüte, zuerst als Ritterdichtung, dann als Prosa der Mystiker und zuletzt als Geschichtsschreibung; der alemannische Dialekt war hier vollständig zur Schriftsprache ausgebildet worden. Durch die Tätigkeit der bedeutenden Schriftsteller, die aus seinem Gebiet hervorgegangen waren, hatte das alemannische eine bessere stilistische Ausbildung erfahren und eine lebendigere Fülle alten Sprachgutes bewahrt, als die vorzugsweise auf der juristischen Schablone und Formensteifheit des Kanzleistiles beruhende Gemeinsprache. Um 1500 hält das alemannische Gebiet für den mündlichen Gebrauch noch durchaus am mhd Vokalismus fest, obschon die Drucke schon Ausgleichungsbestrebungen nach der neuen Schriftsprache erkennen lassen. Gerade durch die Bemühungen der Buchdrucker bringt sich im Anfang des 16. Jahrhunderts neben der alemannischen Literatursprache die Gemeinsprache immer mehr zur Geltung und drängt jene immer mehr zurück, übermächtig zunächst in Strassburg, das infolge seiner geographischen Lage und bedeutenden politischen Rolle den Einwirkungen der Reichssprache stärker ausgesetzt war, während Basel's Buchdruck wegen der politischen Trennung der Schweiz vom übrigen deutschen Sprachgebiet die eigene alemannische Schriftsprache länger

Digitized by Google

erhalten konnte. Die Buchdruckerkunst gerade leistete begreiflicherweise der Verbreitung der gemeindeutschen Verkehrs- und Büchersprache mächtigen Vorschub, lag es doch im Interesse der Buchdrucker, dass ihre deutschen Bücher in einer allgemein verständlichen Sprache abgefasst waren, sodass die sprachliche Form kein Hindernis für die Ausdehnuug des Leserkreises bilden konnte. Dabei ist auch zu bedenken, dass in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts der Verfasser eines Buches keine Gewalt mehr über dasselbe besass, sobald es seine Studierstube einmal verlassen hatte. Die Drucker modelten nach ihrer Hausorthographie und nach ihren Geschäftsgrundsätzen die Schreibung der empfangenen Arbeit um, sodass Geiler klagen konnte, dass man sein eigenes Buch nicht wiedererkenne, wenn es vom Drucker zurückkomme (cf. Pietsch: M. Luther und die hochdeutsche Schriftsprache. Breslau 1883, S. 101). Die Buchdrucker aber waren höchst selten bestrebt, eine einheitliche, gleichmässige Orthographie durchzuführen; aus derselben Offizin hervorgegangene Drucke zeigen erhebliche Verschiedenheiten und auch in demselben Drucke bleibt die Orthographie sich nicht konsequent; cf. dazu: A. Socin: Schriftsprache und Dialekte. Heilbronn 1888 und Karl von Badher: die Grundlage des nhd Lautsystems. Strassburg 1890.

Ein solches lautliches und sprachliches Durcheinander, hervorgerufen einerseits durch das Schwanken und die Unsicherheit der Setzer in der Lautgebung, andrerseits durch die unvollkommene und nicht allgemein durchgeführte Uebertragung der neuen Schriftsprache auf eine in der Mundart abgefasste Vorlage, tritt uns besonders augenfällig entgegen in den zwischen den Jahren 1515 bis 1520 im Verlag des Johannes Grüninger in Strassburg erschienenen Schriftwerken des Johannes Pauli, deren sprachgeschichtlicher Be-

Digitized by Google

deutung sich schon J. J. Oberlin bewusst geworden ist (der Herausgeber von: G. Scherzii, Glossarium medii aevi potissimum dialecti suevicæ, Argentorati 1781/84), der Seite VII unter den von ihm benutzten Quellen namentlich auf: Brösamlin, Emeis, Euangelibuch und Narrenschiff unseres Autors als „Opera germanica archaismis scatentia“ hinweist, wo unter Archaismen die von der neuen, gemeindeutschen Schriftsprache abweichenden Lautgebilde der alemannischen bezw. elsässischen Mundart zu verstehen sind.

Als typische Beispiele der Schwankungen der Orthographie unserer Drucke seien u. a. folgende erwähnt: Die beum S 174*), die bäum S 283, N 56, die böm S 112, die bôm N 218; die heupter S 174, häupter S 174, höpter S 174, heubter Ev 44, hôupter N 217; aberglauben S 593, wir gloubent Ev 94, abergloben S 153, glaaben Ev 210; fraw S 6, frawe S 378, frauw S 148, frowen E 7, fruwen S 690, fröwlin S 624, frölin S 624, frôlin E 34, frôwlin E 34, ein iunckfrawlin E 40, das fröwlich geschlecht S 510, usz frewlicher art B 49, von freuwlichem geschlecht S 521; taufen S 555, tauffen S 155, teuffen S 155, teüffen S 155, tôffen Ev 8, teiffen S 155, touffer B 7, tôffer Ev 14, teuffer N 74; ein ysin S 184, die ysen S 17, yssin S 7, yszin P 76, yssen N 12, halszeisen S 627, pflûgeyszin S 664, pflûg eyszen S 664; erdreich S 203, ertreich S 469, erterich N 173, erdtreich S 97, örtreich S 127, ardreich E 13; nüchtern S 244, nûchter P 101,

*) Als Abkürzungen bei der Angabe der Belegstellen gebrauche ich: für „Schimpf und Ernst“ S, für das „Euangelibuch“ Ev, für „Emeis“ (einschliesslich „Herr der künig ich diente gern“) E, für „die Brösamlin“ 1. Teil P, 2. Teil B und für das „Narrenschiff“ N. Die beigefügten Zahlen beziehen sich in „Schimpf und Ernst“ auf die Nummern der einzelnen Stücke, in den Predigtwerken auf die Zählung der Folien.

Digitized by Google

niechter S 666, mit nichterem buch S 253; den dumen S 32, daumen S 439, tamen S 439, tomen N 209; die duben S 498, der tuben S 333, dauben S 677, ein taub S 333; abtei S 500, aptei S 561, apty S 465, abty S 500; kreutz S 653, crütz S 322. chrütz N 189; ieglicher S 255, yecklicher S 677, yegklicher P 7; hals S 206, halsz S 153, halz S 286; Jhesus B 60, iesus S 626, ihesum S 626; wirtzhusz S 373, wirtzhausz S 371, wirtzhuosz S 371; der bur N 97, buer S 73, puer N 165, baur E 28, bauer E 11, bawer S 632; athem S 240, atham P 51 Ev 103, otham P 32, atem S 239, otem Ev 144; das mer S 175, meer N 126, mör S 688, mór N 70; die rät S 106, die red (=Räte) P 53, die redte B 82, rót N 51, rhät Ev 20, die rhet Ev 20; ein burde N 26, bürde B 63, burdin N 26, bürdin B 63, bürdy E 7; knäblin S 663, knäblein S 665, die thierli Ev 15, eins thierlins P 44, den thierlen Ev 174. das rünszli Ev 33, ein saletli E 27, ein stellele N 212, ein kórble Ev 185; er empfint S 79, es enpfind N 116, enpfinden B 42, enphindungen N 111, entpfinden B 42, enfinden N 46; mancher B 40, mencher P 87, manges Ev 141, menger N 65, maniger Ev 70, menich E 63; schů S 520, schůh S 163, schůch Ev 49; fettig E 13, fettich N 44, fetich N 87, fetig Ev 35, (den) fettigen N 44, (den) fetgen Ev 35; brü N 29 (= Brühe), brüe N 28, brüy E 49, der briegen S 246, die priege N 172, das pryeglin E 85, das brieglin E 9, das briegelin E 9; augenbrawe Ev 139, augenbrauwen N 37, augenbragen S 150; der seier (= Säemann) N 58, der seyer Ev 29, ein sager N 59, du seyest P 66, du segst N 59, er seiet N 59, er seet Ev 28; die hostien nom. sg E 72, der hostien sg B 60, der hostie E 72, die ostien nom. sg. B 60, der ostien sg Ev 93, die Ostig nom. sg. B 2, B 60; dem hóchsten Ev 156. dem höschten Ev 179, dem hósten Ev 154;

Digitized by Google

die kirch B 47, die kilch P 28, kilchweihe P 67, kilchweih Ev 64, die kilwy N 108; emblôtzen S 31, du enblotzest S 31, du entblôszest E 19, sie enblossen N 142, entblesen N 27; (die) gôt E 63, gôtt E 45, die gôtter Ev 64, den gôtern E 64; iens S 496, yens P 59, yhens B 54, iensz N 77, giens Ev 187; sie fielen S 7, sie fielent N 195, sie fielendt B 17; er lieff Ev 194, er luff E 40, Ev 131, er lüff præt. ind. Ev 194, sie lüff N 219; ich thû S 85, ich thûn S 368, Ev 16, ich thü præs. ind. N 9; gewesen B 7, gewessen N 61, geweszen P 56, geweszt E 18, gewest E 56, gesin P 8, gsin Ev 16, gsein N 30.

Aufgabe der vorliegenden Arbeit wird es sein, die schwankenden Lautgebilde dieser Mischsprache der Drucke von Pauli's Werken zu prüfen und grammatisch zu sichten, das Sprachgut des Autors und seiner Mundart von den Einflüssen der neuen Bücher- und Gemeinsprache in den Zutaten des Druckers zu scheiden. Eine strenge Scheidung wird allerdings in vielen Fällen undurchführbar sein, da das Hauptkriterium einer diesbezüglichen Untersuchung, der Reim, fehlt, bis auf eine kleine Einlage von 31 Versen, das sog. Onofrius Brant-Lied in der Vorrede zu den Predigten Geilers über Brants Narrenschiff und einen Epilog auf Geiler „durch Seb. Brant gesetzt“ auf der fol. LXVI der „Emeis“. Als einzige Hilfsmittel sind wir daher angewiesen:

a) Auf den Vergleich mit der lebenden Mundart, der uns wichtige Rückschlüsse erlaubt auf die frühere Aussprache und somit einen Anhaltspunkt zur Beurteilung der verschiedenen Laute in unseren Texten.

b) Die Werke elsässischer Schriftsteller, deren literarische Tätigkeit in die Zeit des ausgehenden 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts fällt. Ihre Lautgebungen (zwar in den Drucken auch schon durch die

Digitized by Google

Gemeinsprache beeinflusst) und besonders ihre Reime liefern Kriterien zur Feststellung der damaligen mundartlichen Aussprache. Hier kommt zunächst in Betracht *Brants Narrenschiff* (Ausgabe von F. Zarncke. Leipzig 1854), das im alemannischen Dialekt verfasst ist, „vielleicht weniges zur Schriftsprache geläutert" nach Zarncke, und worüber eine grammatische Untersuchung vorliegt von P. Besson: De Sebastiani Brant Sermone. Argentorati 1890; und dann *Thomas Murners Werke*, über die F. Stirins in einer Dissertation eine sprachwissenschaftliche Abhandlung geboten hat: Die Sprache Th. Murners. Halle 1891. Weitere Aufschlüsse über die Sprache Murners verdanke ich dem ersten Teil der „Studien zu Thomas Murner, die Friedrich Lauchert 1890 im 18. Bd. der Alem. veröffentlicht hat. Andere Belege aus elsässischen Autoren, die ich noch gelegentlich zum Vergleich herangezogen habe, sind der alemannischen Grammatik von Karl Weinhold. Berlin 1863, entnommen.

4. Der Vollständigkeit halber seien an dieser Stelle noch einige Bemerkungen über die Schreibweise unserer Texte angefügt. Die in den vorliegenden Drucken angewandten Lautzeichen sind die gewöhnlichen Buchstaben des damaligen deutschen Buchdrucks. Die Umlaute von a o u sind gewöhnlich durch ä ö ü wiedergegeben; daneben findet sich in den Predigtwerken auch die Bezeichnung ȯ und ů. Das mhd uo ist meistens durch ů dargestellt; in gross geschriebenen Wörtern jedoch ist uo beibehalten. Die Typen u und v vertreten sich in der Schrift gegenseitig und zwar so, dass v anlautend sowohl für den Kons. v als auch für den Vok. u, das Zeichen u dagegen inlautend in beiden Funktionen steht: vrsach S 5, vrlaub S 108, das vbel N 80, vff P 96, vns B 64; von S 55, vil P 88. vernunfft N 126, vettern Ev 119; Eua S 216, wieuil P 88,

Digitized by Google

zůuerweissen Ev 78, vniuersitet S 20, freuelich (= frevent-lich) E 36, altuetter Ev 98, daruon S 693, Ev 82, neben darvon S 689.

Was die Verwendung der grossen Buchstaben betrifft, so ist zu bemerken, dass die erste Druckzeile jeder Nummer in S in Majuskeln geschrieben, die Anfangszeile grösserer Abschnitte in den übrigen Drucken dagegen durch grössere Typen hervorgehoben ist; sonst steht nach jeder stärkeren Interpunktion ein grosser Anfangsbuchstabe. Die Substantiva im Satzinnern sind klein geschrieben mit wenigen Ausnahmen. Schwanken zwischen kleiner und grosser Schreibung zeigen:

1. Eigen- und Personennamen: Jhesus S 182: iesus Ev 56, ihesum B 36; Christus S 458: cristus S 413, christum B 45; Mariam S 550: maria S 286; Ev 181; Johannes S 230: iohannes P 32; Jacobus S 252: sant iacob N 29; Thomas S 105: thomas N 51; Franciscus petrarcha S 207; Johannes andree S 48; Beda S 7: bedam S 7; Gobandus S 368: gobande S 368; Socrates S 638: socrates S 131.

2. Wörter der kirchlich-religiösen Sprache: das heilig Sacrament S 94; die Ostig B 2: die ostig B 60; des heiligen Ewangely S Vorr.: das euangelium Ev 73; Bibel P 35: bibel P 37; Gott der Herr B 81: Gott der herr N 157; der heiligen Dreiheit E 74, S 252; die Cantzel Ev 111: dy cantzel Ev 111; bistum P 16: Apty P 16.

3. Fest- und Wochentage: Weinachten S 43: weihenechten Ev 13; nach Ostern S 102: an dem ostermontag S 57; in dem Aduent S 293; Sontag E 85: sontag S 135; Montag, Samstag, zynstag E 74.

4. Titel und Amtsbezeichnungen: Eptisin S 11, Guardian B 10, Bapst P 8, Münch E 9, ein Kauffman P 14, die Thumherren S 421, ein Jurist B 44, Theologi P 59, N 158: der apt S 55, ein prelat P 14, der

Digitized by Google

bapst S 51, thůmherr B 38, die iuristen S 108, der künig S 107, der keiser S 185.

5. Völker- und Städtenamen: die Römer S 32: die rômer N 52; der Kriech: der kriech S 32; Engelland S 420: engelland N 81, keisersperck: Keiserspergk N 6; Speier P 84: wurms P 84; Parysz S 79: parisz N 28; Würtzburg S 158: würtzburg S 158.

6. Tiernamen: Die Lewen P 56, die Lôwin E 7; die lôwin E 7; Elephant B 59, Elephanten S 649: helphant S 649; die Flôch P 95: die flôch N 29; der Emeysen E 7, der Ommeessen E 4, weisz Hän P 57.

7. Personificierte Substantiva: die ein hiesz Feür. Die ander hies Wasser. Die drit hiesz Lufft. Die fierd hiesz Warheit. Ach sprach die ein, Feür wa finden wir dich . . . Lufft wa finden wir dich . . . Wasser wa finden wir dich . . . o du edle warheit, wa finden wir dich S 4. von der Sonnen S 175; die sonn gebar noch ein sonn S 498.

Ganz vereinzelt finden sich auch andere subst. gross geschrieben: die Eschen B 3, von Spotfoglen N 3, ein Cron P 10, Leib und Seel P 91.

Auch in der Schreibung zusammengesetzter Wörter halten sich unsere Drucke an kein bestimmtes Gesetz; gewöhnlich sind die beiden Kompositionselemente in einem Wort zusammengeschrieben: leszmeister S Vorr, N 59; hauszfraw S 3, ein kauffman P 14, narrenwerck S 34, den Spotfoglen N 3. Daneben ist aber in zahlreichen Beispielen verschiedene Schreibung zu belegen, indem die beiden Glieder teils getrennt neben einander stehen, teils zu einem Worte vereinigt sind: der halb teil der halbteil, S 120: ein ochsen kopff S 168: ein ochsenkopff S 168; des narren schiff (geu sg.) N 10: des narrenschiffes N 10; ein ordenszman S 59: ein ordens man S 56; ein ander S 133: einander S 133; leszmeister N 59: lesz meister N 59; sie uber kam S 11:

Digitized by Google

sie uberkam S 11; müssig gon B 11: müssiggon B 11; dar von S 682: daruon S 689.

Die præpos. zu wird gern mit dem Wort, zu dem sie gehört verbunden: er lůd zůgast S 57, ... das man zůhoffart braucht S 59, zůfil S 322; zedienen Ev 119; es fieng an zůtunren, zůhaglen, und zůblitzen S 89, er ist zůmechtig S 59, zebesseren und zereformieren N 107. Daneben steht aber auch: zů vil S 115, zů lauffen S 23, zů fügen N 50, zů schaffen S 143.

Tritt das pron. der 2. pers. sg. hinter die 2. sg. des Verbums, so wird es gewöhnlich mit diesem zu einem Wort verbunden und zwar so, dass das d von du dem auslautenden Dental der 2. sg. des Verbums assimiliert wird: sitzestu S 2, sprichstu N 107, verantwurtestu S 55, bistu N 130, soltu S 55, hettestu B 27, hastu Ev 141, meinstu Ev 130, gedenckstu P 41, betrachtu S 223, sichstu S 20, trücknestu neben trücknest du S 14, sihest du S 652, hörest du S 81, hetest du B 12, so würst du B 43, thetest du B 69, solt du E 49, sehest du P 41.

In den Drucken der Werke des Joh. Pauli sind neben den gewöhnlichen vollen Schreibungen auch Abkürzungen angewandt, die, ganz nach der Willkür des Setzers, wie es gerade der Raum verlangte, bald überhäufig, bald auch spärlicher in den Schriften zerstreut sind. Als Abbreviaturzeichen kommen 3 in Betracht:

1. Die Nasale m und n sind im In- und Auslaut durch einen über den vorhergehenden Buchstaben gesetzten Querstrich ersetzt: mēschē Ev 193, gāgen N 27, eināder N 104, dē mūd Ev 12, euāgelio Ev 13, sterbē N 23, in meschlichen werckē N 172; im tēpel Ev 38, darūb Ev 41, Sāstag P 7, euangeliū P 7, regnū celorū Ev 201;

Digitized by Google

2. für die Silbe -er im In- und Auslaut gilt ein Apostroph hinter dem vorhergehenden Buchstaben: d'cleinest N 23. wed' N 171, besund' Ev 40, od' Ev 135, ein fürfarend' mensch P 7, and's P 8, dem and'n N 149. and'e menschen P 7, sund'lich P 7, es mind't sich P 8.

3. die Partikel ver- ist durch v' vertreten: v'lassen P 7, v'bracht P 9, v'schmehen N 23, v'wandel N 60, v'derbt Ev 30, man v'heiszt Ev 86, v'boten E 48, v'mischen E 53. du v'derbest B 58.

Anmerkung: Aus praktischen Rücksichten werden, wie dies von H. Oesterley in seiner Ausgabe von S geschehen ist, auch in der vorliegenden Arbeit die Abkürzungen der Texte durch volle Schreibungen ersetzt.

I. TEIL.

Die Lautlehre.

I. KAPITEL.

Der Vokalismus.

A. Die einfachen Vokale.

§ 1. a.

1. *Das kurze a.* Es steht bei Pauli in derselben Funktion wie das kurze a des mhd in Wörtern wie: vatter S 231, apt S 55, man S 178, schatz N 57, hand N 157, tag Ev 105, narr P 34, sagen B 36, er macht E 48.

Mundartliches a wechselt mit dem e der Schriftsprache = mhd ë vor r: ardreich E 13 neben ertreich S 107, erdreich P 29; har B 46, P 14, Ev 165, dahar P 15, harusz neben ynher P 29, waher P 14; in S ist überhaupt nur her zu belegen. Auch die Murnerschen Texte schreiben har neben her: har im Reime mit

Digitized by Google

far Schelmenz. 3,9, mit gar Schelmenz. 48,71, her Schelmenz 12,29 etc. Zu der mundartlichen Schreibung für mhd ë stimmt auch die heutige oberelsässische Aussprache des ë als offenes a z. B. kaller (= Keller) arde (= Erde), har (= her), knacht (= Knecht), walt (= Welt), namme (= nehmen), starve (= sterben), masz (= Messe).

a steht auch vielfach in Nebensilben für gewöhnlicheres schwaches e: atham P 51, Ev 103, otham P 32 neben athem S 240, otem Ev 144; abar (= aber) N 57, die pfarrar E 20, die pfaffan S 280, ampfahen E 9, altar (= *Alter*) Ev 167, garechtikeit N 69, marmalstein N 64; diese Vertretung des schwachen e durch a gehört der Mundart an; sie hat aber wohl ebenso wenig ein deutliches a gesprochen, wie der heutige Dialekt, sondern einen schwachen zwischen a und e liegenden Laut. Um einen mundartlichen Mischlaut handelt es sich auch in der Schreibung: Elsesz S 516 neben schriftsprachlichen: Elsas Ev 164, Elsasz S 290, etwes N 80 (zweimal) neben gewöhnlichem: etwas, wo umgekehrt a durch e vertreten ist. Dass hier überhaupt schriftlich schwer wiederzugebende mundartliche Laute in Betracht kommen, beweisen auch Schreibungen wie: er konn S 484 für schriftsprachliches er kan S 48, solat P 52 neben salat S 30, testoment B 74 neben testament B 74, opfel N 34 neben apffel S 368; umgekehrt finde ich auch a für mhd o in: er macht (= er mochte) S 223 neben gewöhnlichem er mocht S 18, N 116. Als weitere Vertretung für mhd a, in der Mundart = å, wie in heutigem ståll (= Stall), fåll (= Fall) etc. ist zu erwähnen die Schreibung u in: langsum Ev 53 neben gewöhnlichem —sam; umgekehrt kann dann auch a für etymologisches u stehen: armbrast S 223, mit armbrasten N 45 neben armbrust S 108, N 52 und armbrost E 13.

Digitized by Google

a für gewöhnliches mhd ei oder ê finde ich in: zwantzig S 43 neben zwentzig P 78, zweintzig P 80, B 15; bei Murner und Brant ist die a-Form nicht zu belegen; auch Weinholds al. Gram. führt sie nicht an.

Im best. Artikel des Neut. sg., sowie im pron. rel. und interr. des neut. sg. und in der 3. sg. præt. von sîn ist vor s bezw. z das a oft synkopiert, wohl infolge der Tonlosigkeit in der schnellen mundartlichen Aussprache: dz husz S 3, dz feur P 76, dz cleid B 9, dz haubet B 53, dz ist die warheit S 1, dz hab ich von dir S 26, dz, wz (= das, was) P 13, etwz P 13, wz er het S 10, sie wz B 43 (= sie war), er wz S 22, P 25.

2. *Das lange â* ist in den Pauli'schen Texten unter dem Einfluss der neuen Gemeinsprache meistens erhalten: ein iar S 320, das har S 213, schlaffen S 238, P 31, war (= wahr) Ev 92, ein mal Ev 131, ia P 36; fragen B 10, mit masz B 43, rat (= Rat) E 46, gebraten E 54, schmach N 104, straffen N 174. In der Mundart ist das mhd â in ô übergegangen; zahlreiche Beispiele mundartlicher Schreibung sind auch in den Drucken erhalten; sehr oft lassen sich für dasselbe Wort Doppelformen belegen: ein mal S 645: ein mol E 36; der rat S 22: der rot S 653; des bapstes P 84: des bopst P 91, ein schaff P 214: ein schoff S 334, der caplon S 564: der caplan S 55, sie stachen S 556: sie stochen S 689, sie kamen S 47: sie komen N 38, otham P 32: atham P 71, ston S 15: abstan S 127, hon B 12, N 9: han N 22; plon S 168, blon B 37: blan S 385; woffen (= Waffen) P 95: waffen P 99, von anderen sprochen N 12: in irer sprachen N 12; er hot S 11: er hat S 6; disen nomen B 30: zwen namen B 31; im Reime finde ich mossen (= Massen): grossen E 66.

Aller Wahrscheinlichkeit nach gab es aber auch in der damaligen Volkssprache, wie noch im neu-

Digitized by Google

elsässischen, Worte, die ihren alten Vokal wohl in einem dunklen nach o hin liegenden langen a erhalten haben; in Wörtern, die nicht echt volkstümlich, sondern der Schriftsprache entlehnt sind, wie: ein gab S 322, die rach S 488, die dat S 534, der babst S 398, genad P 37 etc. sind keine o-Formen zu belegen und hat auch im heutigen Dialekt der Uebergang zu o noch nicht stattgefunden.

Aus der Vertretung des â durch ô und ihrer lautlichen Gleichwertigkeit für die mundartliche Aussprache, erklärt sich auch der umgekehrte Fall, dass nämlich für mhd etymologisches ô in den vorliegenden Drucken vereinzelt â steht; indem die Setzer ihrer Gewohnheit gemäss die dialektischen, aus altem â entstandenen ô, durch schriftsprachliche â ersetzten, konnte ihnen begreiflicherweise auch der Irrtum unterlaufen, besonders in weniger gebräuchlichen Wörtern, etymologisches ô mit mundartlichem zu verwechseln wie z. B. kleinat N 28, cleinat Ev 122, N 175, sie trast Ev 184 (= tröstete, mhd trôsten), straw S 44, S 645, strawsack S 496.

§ 2. e.

In der Wiedergabe der 4 etymologisch und sprachlich durchaus verschiedenen e des mhd kennen unsere Drucke keinen Unterschied; alle 4 Laute, das kurze und das lange Umlauts-e, das europäische e oder Brechungs-e und das schwache e der Ableitungs- und Flexionssilben sind am häufigsten durch e dargestellt; daneben erscheint für die Umlauts-e auch ä und ö bezw. ô. Die Schreibung ä für e beruht auf der Druckergewohnheit und ist ganz willkürlich verwendet; ein phonetischer Unterschied der beiden Laute kann nicht bestanden haben. ö oder ô neben e und ä erklärt sich wiederum aus den Grundsätzen der Setzer,

Digitized by Google

die, wie sie für etymologisches kurzes und langes ö als Umlaut von o neben gewöhnlichen ö oder ô zum Zeichen der mundartlichen Entrundung dieser Vokale auch e gebrauchten, umgekehrt für eigentliches e auch die Bezeichnung ö (ô) zuliessen.

I. *Das kurze e:* als Umlaut von kurzem a in der gewöhnlichen Schreibung e und ä zeigen Beispiele wie: stercke S 90, sterckin P 27, ieger S 108, iäger S 20, änderen inf. N 135, sie endern N 135; die gleser S 583: das gläszlin S 583, der eltst S 133, die ältesten döchter S 14; ein kneblin S 80, S 309, ein knäblin S 665, den emptern S 186, ein ämptlin S 362, die ämpter B 31; die vetter (= Väter) S 204, die väter S 245, die vätter S 175, die schetz B 43, die schätz S 173, mit den henden S 143, mit den händen S 140, die helsz S 153, die häls S 512, die wegen S 661, mit wägen E 59, die tentzerin B 2, die täntzerin N 126. Die Wiedergabe des Umlauts von a durch ö, ô belege ich in folgenden Beispielen: die schörpffe S 509, das mör S 638, das môr N 70, Ev 177, eins möchtigen Römers S 187, wôller (= welcher) Ev 32, öpfel S 259, ôpffel B 25, die söck S 473 (= die Säcke), die wôrme (= Wärme) P 26, wôrmen inf. Ev 156, (das) hôr (= Heer) N 74, er wört sich S 231. Nicht selten findet sich auch die Doppelung ee: das meer N 59, des meers B 15, die zeen B 48, P 53, zeenklaffen P 35, die geweer (= Gewehre) P 56, P 100, ein eelen (= Elle) P 7, des heeres Ev 164, die steet N 74, ein beer N 38 (= Beere), ein ertbeer Ev 117.

II. *Das lange e:* als Umlaut von â ist es ebenfalls gewöhnlich durch e oder ä dargestellt: die ler S 20, ein verretter S 542, die red (= Räte) P 53, hen (= Hähne) P 59, dje emeissenn (= Ameisen) E 8, der kesz S 204, die er (= Ehre) S 127, sie weren (= wären) N 149, erclerung N 35: die rät B 82, iärig S 540, weisze

Digitized by Google

Hän P 57, (die) gräwe (= graue Farbe) S 292, er läse P 18 (= würde lesen), ein härlin S 208, stäts (= stets) N 6, etwas sträflichs S Vorr. Wie bei kurzem e findet sich auch hier die Vertretung durch ô, ö: rôt (= Räte) N 51, der ubeldöter S 296, die ômeiszlin E 16, verrôter N 163, hôrschen (= herrschee) Ev 98, uber sô (= See); Ev 148; cf. ferner § 5,2. Durch ee ist mhd ê überhaupt ohne Rücksicht auf die Herkunft wiedergegeben: man weent N 156, er weer E 60, eer Ev 116, B 2, uneer S 384, mee (= mehr) S 32, N 46, seer (= sehr) Ev 117, peen (= Pein) P 35, die seel S 80, E 9, zů der leer B 8, ee (= eher) S 59, P 36, die ee (= Ehe) S 90, S 206, ein eeman N 144, es geet E 38, er geet Ev 26, sie geent Ev 30. N 45, zergeen inf. Ev. 5, begeen B 11, es steet Ev 5, ersteen inf. Ev 31, geseet Ev 29 (= gesät), er seet Ev 28, seen inf. Ev 29, geweet E 44, schnee Ev 42.

Mundartliches ê für ie steht in Fremdwörtern wie: prester S 69 neben gewöhnlichem priester S 67, S 68, feber S 236, B 73, N 168. cf. § 11,1. Spuren der dem alem. Dialekt eigentümlichen, wenn auch nicht regelmässig durchgeführten Verengung von ei zu ê zeigen: mester S 642 neben meister S 642, zwentzig S 693 neben zweintzig P 80, B 15, ein heliger man N 34, alle helgen Ev 188, eener rechten meinung B 49, een clare verstendnis Ev 178, das metlin E 90, das medlin E 76, sie menten (= meinten) B 49, die menung E 10. nach enander Ev 192, an enander Ev 207, (das) urtel N 24, des urthels Ev 189, verurtelen B 49, aller mest Ev 209, N 196, allermest N 28. der Ommeessen E 4, es reecht (= reicht) N 124; e in: treben (= treiben) N 149 zweimal, die peen E 74, E 147, pen N 190. ein gewechte kertz S 220, wechwasser E 51 erklärt sich aus dem Uebergang von mhd î in schriftsprachliches ei. Bei Brant und Murner ist ein ähnlicher

Digitized by Google

Uebergang von ei in ê nicht zu belegen; auch heute ist er nur auf einen kleinen Teil des unterelsässischen Sprachgebiets beschränkt. cf. auch Weinhold Alem. Gr. § 36*).

Mundartlich ist auch die Vertretung des schriftsprachlichen langen ö durch ê: ire kleinet S 141, kleinetter S 141, S 231, S 563, cleinetlin B 18, er hert (= hörte) S 129; das Schwanken des Druckers oder vielleicht des Autors selbst zwischen Schriftsprache und Mundart zeigt sich deutlich in der Schreibung: zwei hôrlein oder herlein E 35, wo er, um sicher zu gehen, beide Formen neben einander stellt und den Leser den ihm zusagenden Laut wählen lässt. In der elsässischen Volkssprache sind nämlich die Vokale mit gerundeter Lippenstellung, besonders o und ü (cf. dies) zu e und i entrundet; noch heute spricht der Elsässer: er hert, schen, el (= Oel), bes (= böss) etc. Die e-Aussprache für die Zeit unserer Texte ist bei Murner durch Reime gesichert: gehœrt: begert, Gedicht vom grossen lutherischen Narren 1016, ölgötzen: schetzen l. c. 1823, schœn: Magdalen, Badenfahrt 28,43 etc. Auch Brant reimt hôrt: gemôrt (= gemehrt) 34,1, (er) kert: er hôrt 86,53 etc.

III. Das sog. *Brechungs-ë* ist gewöhnlich als e erhalten: der knecht S 1, die Welt S 20, sprechen N 119, nennnen N 139, werck Ev 86, mesz lesen S 76, werden Ev 161, helffen P 65, sterben S 107. Die mundartliche Färbung des ë zu a ist nur in wenigen Fällen erhalten (cf. § 1,1), die jedoch die a-Aussprache für das Dialektgebiet Pauli's unzweifelhaft machen.

---

*) Aus dieser Vertretung von ei durch e erklärt sich wohl auch der umgekehrte Fall, dass ei für Umlauts-e steht in: seimlich lüt N 124, seimlich geschichten E 39 und für tonloses e in: weibeil (= Weibel) E 21, bleibein (= bleiben) Ev 148; vielleicht liegen in diesen seltenen Beispielen auch Druckfehler vor.

Digitized by Google

Die Schreibung ö für ë in: örtreich S 127 ist auf ein Versehen des Setzers zurückzuführen, der infolge der sonstigen Wechselbeziehungen zwischen e und ö (cf. I u. II) irrtümlich auch ö für mhd ë hat eintreten lassen. Ebenso ist wohl auch o zu beurteilen in: barmhortzig Ev 68, das wohl durch einen Druckfehler für ö oder ô entstanden ist, ebenso wolchem (= welchem) N 40. a und o finde ich im Wechsel mit e und ô in: sie erlaschete (conj. præt.) Ev 169, sie erloschen (præs. ind.) Ev 170, erleschen (part. præt.) Ev 170, es erlôschet (præs. ind.) Ev 170, es erlôsche (conj. præs.) Ev. 169; eine Scheidung der Schreibungen ist hier um so schwieriger, als mhd intrans. lëschen (st. Verb.) und trans. lëschen (schw. Verb.) unterschiedslos in der intrans. Bedeutung: erlöschen, ausgehen, gebraucht sind; in: sie erlaschete liegt Rückumlaut vor, sie erloschen ist verdruckt für sie erlöschen; erleschen ist wohl starkes part. præt. mit dem Vokalismus der schw. Flexion.

Vereinzelt findet sich auch die Schreibung ee für etymologisches ë: geel E 40 (= gelb), sie leeben Ev 130, deer kirchen gen. sg. N 27, sie beet (= betet) N 31, gescheen (= geschehen) P 91; see, see Ev 76 (= sihe, siehe!); vielleicht liegen in einigen dieser Belege auch Druckfehler vor.

ei für mhd ë in: der reigen (= Regen) N 30 etc. erklärt sich durch die vokalische Aussprache des g (cf. unter g); dunkel ist es in: weirden (= werden) N 223. Als alter Umlaut ist aufzufassen der Wechsel von ë und i in: lëder S 169 neben lidern (= aus Leder) S 45, S 115. Der inf. schmirtzen S 406 gegenüber mhd smërtzen ist eine mundartliche Analogiebildung zum sg. præs. ind. Ueber den Wechsel von ë und i im sg. præs. ind. und im sg. imper. der Verba der 3. Ablautsreihe cf. § 74.

Digitized by Google

Das ë in dem unbetonten pron. sg. neut. mhd ëz ist mundartlich unter Anlehnung an das vorhergehende Wort ausgefallen. Diese Synkope tritt auch in den Drucken vereinzelt auf: wir werens Ev 44, wir habens P 21, er züchtz P 99, er lobtz N 76, sie halsetz E 72, du begersts P 13, sie küssetz und halsets S 626, er zochsz P 109, et thůtz P 20, sie lernes (= sie lernen es) P 96.

IV. *Das schwache e unbetonter Silben.* Bezüglich der in- und auslautenden schwachtonigen, wie tonlosen e halten sich die vorliegenden Drucke in keiner Weise an die Durchführung bestimmter Gesetze, die Apokope und Synkope ist der reinen Willkür des Setzers anheimgegeben, die sich nicht nur in der regellosen Bewahrung oder Unterdrückung etymologisch berechtigter e, sondern auch durch Anfügung von unechtem e (so im præt. 3. sg. ind. der starken Verba oder im inf.) kund gibt. Inwieweit hier der Einfluss des mundartlichen Elements oder der Schriftsprache oder auch der Laune des Druckers in Betracht kommt, ist manchmal schwer zu sagen. Immerhin wiegt im allgemeinen doch die Unterdrückuug des e vor, die bei der Vorliebe des oberdeutschen für Kürzungen in den meisten Fällen auch in der Mundart durchgeführt war.

Ueber die Behandlung des schwachen e der Flexions- und Bindungssilben in der Deklination und Konjugation ist die Formenlehre zu vergleichen. Hier kommt in Betracht:

1. Das schwache e in den Präfixen ge und be. Die Erhaltung dieses e nach den Gesetzen der neuen Schriftsprache ist in den Drucken der Werke Pauli's bei weitem das gewöhnlichere: genummen S 115, gelauben inf. B 60, genůg S 520, des geluckes N 61, ein gelid N 71, gesunt Ev 41, genad P 37, B 25,

Digitized by Google

geleich P 23, B 66, das gesind S 176, B 53, er gestarb S 465; beleiben inf. B 76, N 77, behalten S 20, behüten S 207, bekleidet Ev 78, belonung Ev 151, begeren N 152, befolhen N 22, bephel P 86. Die mundartliche Elision, wie sie noch heute in ge vor l, r, m, n, f, w, s, h eintritt, ist daneben auch ziemlich oft zu belegen: glücklich S 223, glück N 61, sie glustet S 30, gleiten S 515 (= geleiten), gmacht S 206, P 26, Ev 41, gmeinschafft B 1, sein gmüt B 12, gmalet Ev 15, gnumen S 31, gnůg P 43, N 22, gnad S 536, gfangen Ev 40, gwonheit S 80, einen gwaltigen B 15, gwalt P 74, gworffen N 49, gsagt S 85, gsind B 47, S 176, gsin B 64, gsel B 64, gsaltzen Ev 91, er gstarb S 428, gstrafft N 49, er gstůnd N 120, es gschah P 41, gschworen B 56, Ev 31, die gschrifft B 53, ghalten Ev 197, gheissen Ev 171, gholffen E 85.

Unechte Synkope, die in der Aussprache unmöglich ist, finde ich vor b, p, d, t, z: gpredigt Ev 118, gbet P 28, gbot B 3, N 26, E 84, sie gbirt Ev 100, gburt P 56, gthon Ev 17 (= getan), gduld P 21, gduldet N 70, gdeckt Ev 14, gzierd P 96. cf. auch § 81.

Einem folgenden gutteral ist nach Ausfall des e das g assimiliert: glaubt part. Ev 26, N 73, gangen B 9, S 7, geben P 49, Ev 42, golten S 669, kummen part. B 8, Ev 25, kaufft N 49, kocht Ev 87, kent P 33, kredentzet N 210, obwohl daneben weit häufiger die schriftsprachliche Schreibung steht: gegangen Ev 43, gegriffen S 25, gegeben P 34, gekaufft S 279, gekant N 26, gecrützíget S 31, gekredentzet N 210. Bei betritt mundartlich Synkope ein, wie in heutigem Dialekt vor l, s, h: bleiben S 91, blyben S 17, bsunder Ev 16, bhalten Ev 90, ich bhalt N 26. Unberechtigt ist die Elision in: ich bken B 58, bgeren N 30, bgiriger (comp.) Ev 161, sie brürt (= berührt) E 64.

Digitized by Google

2. Das schwache e zwischen hoch- und tieftoniger Silbe — ist noch vielfach erhalten: das kindelin S 182, ein vǒgelin N 61, das briegelin (deminut. zu Brühe) E 9, ubeler (= übler) S 214, legelin, lägelin B 57, ein wůcherer S 192, S 201, der redener S 113, ein hoffenung E 62, ordenung S 481, S 540. Daneben sind auch zahlreiche Fälle mit Synkope zu belegen: ein kindlin Ev 78, das brieglin E 9, ubler (comp.) S 576, die vǒglin N 61, der redner S 113, ein wůchrer S 192, die ordnung S 512, ein müszrin S 573, das leglin B 57.

3. Auf gemeinsprachlichen Einfluss ist die Einschiebung eines schwachen e vor dem Stammesauslaut -r nach ü, eu, u, au und ei zurückzuführen: feuer S 479, P 36, B 32, füer N 50, theüer S 602, thüer B 48, bauer S 108, E 11, B 16, buer N 97, suer S 509, sauer S 287, muer S 520, mauer B 8, abentüer 610, die schüer S 645, E 62, bapeier S 488; daneben findet sich auch der Mundart gemäss: feür S 204, feur B 68, P 76, des feures Ev 10, theür S 397, thür B 48, bur N 97, baur E 28, saur N 109, an einer mauren S 627, mauren pl. Ev 19, abentür S 610, in der schüren S 81, die scheure Ev 29, bapeir S 649.

4. Eine auffällige Art mundartlicher Synkope findet sich neben vollen Schreibungen und der allgemein mhd Synkope nach l mit vorhergehendem kurzen Vokal, in den Stämmen auf Kons. + el vor darauffolgender Flexionssilbe -en; das e der Stammsilbe -el wird ausgestossen, während dann das e der Endung erhalten bleibt: die amplen S 47, den himlen S 338, der hymlen gen. pl. Ev 206, die züblen S 349, B 11, mit einer nodlen Ev 15, den hendlen S Vorr., den föglen S 541, den neglen S 282, betlen inf. S 19, gaucklen S 40, handlen S 12, den tüflen S 281, einer taflen S 93, zwo schüszlen S 128. Daneben: seinen engelen N 28,

Digitized by Google

E 37, fackelen B 75, handelen B 52, P 88, samelen B 44, mit negelen N 220; den hymeln N 28, den fögeln S 677. zübeln B 2, den engeln P 38, der staffeln dat. sg. P 35, schnarcheln P 33. Die Synkope vor -en ist heute noch in der Mundart erhalten; vor -et, wo sie in den vorliegenden Drucken nicht selten ist, lebt sie nur noch in der Umgegend von Altkirch fort: angeneglet S 336, man handlet S 395, er murmlet S 472, es clinglet P 8, er surflet S 247, er samlet S 366, sie betletten S 79, sie handletten S 384, gehandlet S 392, gegeiszlet S 2, gestiflette doctores und gestreiflette leyen S 97; daneben finde ich auch schriftsprachliche Schreibungen: gesamelt S 179, sie handelten S 392, samelent imper. Ev 55.

5. Dieselbe Synkope trat wohl wie in der heutigen Mundart auch in der Sprache Pauli's in den Stämmen auf Cons. + er ein bei Hinzutreten der Flexionsendung -en -em; in den vorliegenden Drucken aber ist dieser Fall nicht zu belegen; sie zeigen entweder die volle Schreibung -eren, -erem oder die mhd Synkope -ern bezw. -erm: die anderen E 8, die öberen S 2, die iüngeren Ev 4, dem iunckeren S 418, den empteren P 14, gesteren P 75, schwingfederen P 37, sie ergeren sich N 59, opfferen N 30, änderen N 135, den techeren (= Dächern) Ev 159, zwo döchteren S 58, die schwesteren E 12, wunderen S 127, mit euwerem schmeichlen N 38, unserem künig S 480 neben: den büchern S Vorr., seinem öbern E 7, dem andern S 40, den iunckern acc. sg. S 59, den weibern S 547, schwingfedern P 37, sie endern N 135, hadern S 20, euwerm reich N 87, euwerm glauben S 154, unserm gesatz S 73, in unserm land S 486. cf. dazu Stirius, Murners Sprache § 24, IV, 1. Ein etymologisch unberechtigtes e ist eingeschoben in: geren (= gern) P 15, P 61, E 8, N 26, zoren (= Zorn) B 25.

Digitized by Google

Anmerkung: In einigen wenigen Belegen ist schriftsprachlich noch mhd e erhalten: artzet S 45, B 40, eins artzetz P 46, die ärtzet P 45, B 29, nichtes N 4, N 36, nichtzet P 58 (= nichts), das haubet P 61, B 8, B 53; jedoch sind auch hier die synkopierten Formen die gebräuchlicheren: der artzt S 360, B 40, die ärtzt P 98, nichtz S 327, nichts S 63, das haubt P 10 etc.

6. Neben den weit gewöhnlicheren Abschwächungen zu e finden sich nach alemannischer Weise alte volle Vokale erhalten:

a) i: in abstractis auf mhd — î(n): der liebin gen. sg. S 31, die liebi P 65, die grimmi: die grimme (= Grimmigkeit) E 42, die edli (= Hoheit) Ev 158, die kelti Ev 149, die grôssi Ev 178, die hôhi Ev 178, die güti N 41, der wirdi gen. N 10, der würdi dat. N 69, die sterckin acc. P 57, die keltin S 472, die lügin S 308, B 16; die heiteri P 61 (= Helligkeit); ferner in andern Substantiven: ein witwin S 251, Ev 58: die witwen nom. sg. S 220, ein burdin N 26, der bürdin gen. B 63, die bürdy E 7: der bürde gen. B 63, die deckin S 146: die decke S 653, das küssin E 7, Ev 16, N 34: (das) küssen S 373, eim küsse N 99, seim küssn N 34; urtin S 75, S 655, ürtin S 369, N 50: die ürten S 48, Ev 44, die küchin S 364, N 48: die kuchen acc. sg. S 666, (das) yssin S 7, das pflůgeyszin S 664: das pflůgeyszen S 664, der bünin B 26, S 486: die büne S 167, die mettin S 260, Ev 131, in der wüsty: in der wüste E 12, in die wüsti: in die wüste E 40, ein wassergüssi Ev 15; in den Stoffadjektiven: guldin S 378, silberin B 21, marderin S 168, damastin S 168, seidin Ev 54, zinnin S 221, eschin B 68, ysin und steinin B 12, bleyin B 11, schweinin S 137, andere guldinen spangen S 141, ein hültzine flesch S 524, zwilchine kittel S 418, in einem feuerynen wagen B 74, in fürinen zungen B 86, N 113, ich hab

Digitized by Google

wüllisz (= wollenes) und leinisz (= leinenes) an N 181 neben: hültzen N 29, bleien S 531, ein steine brucken acc. sg. S 443, mit küpffern spangen N 22, ein eichne speidel S 250, mit einer ysznen kablen S 357. Ueber Murner cf.: Stirius § 24,2.

Ueber mundartliches i für e in der Deklination der adj. z. B. ein anderi predig nom. sg. Ev 180, ewigi ruw acc. sg. Ev 94 cf. die Flexionslehre.*)

i wechselt ferner mit e in: wamisch S 253: wamesch S 680, gerechtikeit S 489: gerechtekeit S 489, martirer S 343: marterer S 684, E 33, der selbig S 47: zů dem selbegen heiligen S 47, die heilegen B 19, ordinen N 117, P 13: ordenen E 9, ein nerresch schaff N 103: du nerrischs fichle N 96, der ewygen seligkeit S 626: seines ewegen suns Ev 209. Ganz vereinzelt finde ich noch i für e in: er schreibit N 13, sie werin N 48, uberguldin inf. N 22, er rigiert E 51, wie er sich erholti S 634, wer es gethon hetti S 636. In den beiden ersteren Formen ist diese archaistische Schreibung wohl bloss auf die Willkür des Druckers zurückzuführen; i in hetti und erholti beruht vielleicht auf dem Einfluss der Schweizer Mundart (cf. auch Weinh. Al. Gram. § 368).

b) a neben gewöhnlichem e steht noch in: daheiman S 540, N 179, da heiman S 44, S 446 neben daheimen S 650, die pfaffan S 280: die pfaffen S 163, atham P 51, B 71, otham P 32: athem S 240, otem Ev 144, atem S 239, die pfarrar E 20, abar (= aber) N 56, altar (= Alter) Ev 167, ampfahen E 9, garechtikeit N 69, marmalstein N 64; ähnliche Schreibungen

*) Vereinzelt steht noch i neben gewöhnlichem e in der Superlativendung: dem reinisten mel E 31, dem leichtfertigisten E 9 gegenüber: das ungeordenetest, bitterest N 12, die andechtigest, barmhertzigest N 31, der allmechtigest Ev 6; auch einist P 71, N 9, P 9 neben einest Ev 109.

Digitized by Google

finden sich auch bei Murner: verstockat (= verstockt) Badenfahrt 4.49, zweiffal (= Zweifel) Geuchmatt 1a, atham Vergilii Maronis 13 aenead. bücher 125,2.

c) Lateinisches u neben häufigerem e steht noch in einigen romanischen Lehnwörtern: die regul: die regel N 26, regulen N 11, Ev 19, den ampulen N 205: die ampel N 215, zů articulen und titulen S 564, (Verb.: = hinzudichten), titulen (subst.) N 69, parabulen S Vorr. die insulen B 8, Ev 109, miraculen E 10, Ev 163, fabulen S 457, N 11, ein fabel S 457, pillule E 50 (= Pille).

d) Ganz vereinzelt findet sich noch o nach griechisch-lateinischer Weise in: parabolen S Vorr., die apostolen Ev 11; in deutschen Endungen aber in: das sceptor Ev 8 (= Scepter), erhôron inf. P 29, hôron P 66, er verhengot E 50.

In wenigen Fällen ist schwaches e nach der Willkür der Drucker durch ee wiedergegeben: beteen inf. P 21, man singeet Ev 191, geewonheit N 127, mistetee gütter (= gemistete G.) N 177, edeel N 157; einmal finde ich dafür sogar ö: gauckölman S 3.

§ 3. i, y, j.

In orthographischer Hinsicht ist zu bemerken, dass nach dem damaligen Schreibergebrauch in den vorliegenden Texten für das i jeder Funktion y eintreten kann. So wechselt y mit kurzem i in: nymer S 687, nimer S 255, hymel P 11, himmel S 66, lynien P 8: linien P 8, hystorien B 18, historien B 18, daryn S 63: darin S 83, der ewyen seligkeit S 626, ewigi ruw Ev 94; so hann auch i für etymologisch zu erwartendes y stehen: der tiran P 99, S 681: der tyrann B 8, S 382, der martirer S 343, B 8: sie martyren in S 631, sinodus N 97, der sinagogen gen. Fv 143, Sirien E 39.

Für langes i, das nicht zu ei diphthongiert ist,

Digitized by Google

scheinen die Drucker y besonders gern verwendet zu haben: die bycht S 301, bychtuater B 10, die wyl S 1, der glychen Ev 109, schryen Ev 124, byssen N 33, verzyhen N 174, hinyn P 67, gytickeit (= Geitigkeit) P 92, ein schnyder B 9, ein yfferer E 46; für ei — mhd î steht ey nur vereinzelt: hereyn S 12, eyszen S 664, das reych S 207, der zeyt Ev 108, er schreyet E 38; ebenso ist y in altem ei nicht sehr häufig: eyer S 366, die leyen S 300, P 85, den freyen willen N 120, weyrouch S 652, eyd S 667, er weysz E 40, Keyserliche recht E 25.

Neben gewöhnlichem ie steht auch ye und y: nyemand Ev 104, wye P 50, B 20: wy S 524, S 573, dye S 230, P 95, Ev 103, dy S 3, S 9, sye S 15, sy S 17, Ev 107, yederman P 100, eins yeden S 677, yeglichs P 7.

Das mhd j ist in unsern Texten durchgehends durch i oder y ersetzt: iagen S 18, iäger S 20, maiestat Ev 17, ienner E 62 (= jener), iensz N 77, yens P 59, seyen (= sähen) S 213, er meyet (= mähen) S 391, er kreiet (= krähen) S 9, die iünger Ev 60, die iuden S 46, ein iar S 320, iesu N 52, iohannes P 32, sant iacob N 29, ya E 44. Nicht selten steht für j i oder y mit h verbunden: Ihesum P 24, ihener P 24, ihens P 100, ihesus N 52, yhenen P 36, yhens B 54, B 67. Das mhd j kommt nur in der Majuskelschreibung von Zeit zu Zeit xur Anwendung: Jesus B 15, die Juristen S 50, ein Jaghund S 400, zwen Jäger S 645, vor XVIII Jaren S 656, Jeronimus S 222, Ja S 112, Johannes S 230, aber auch: Iud S 154, Iaghund S 257, die Iunckfrau S 549. Vereinzelt tritt meist in Fremdwörtern h auch zu J: Jhesus B 15, Jherusalem N 27, Jherarchy Ev 191; Jhens (= jenes) B 81.

Irrtümlich steht J oft, wohl wegen der leichten Verwechselung mit dem Buchstaben I durch die Setzer,

Digitized by Google

in den in grösseren Typen geschriebenen ersten Zeilen grösserer Abschnitte, besonders in den Drucken der Predigten: Dje emeissen E 8, Dje frauw Ev 103, Djsse scharr N 15, Sje malten N 44, Wjr tütschen N 42, Ljeber (comp.) N 53, Jn der zeit Ev 65, Jr haben gehort Ev 85, Sje stot Ev 176, Dje ersten P 95, Jch sprich B 27, Wjr haben B 69, Dje warheit S 2.

1. *Das kurze i:* Mhd kurzes i ist erhalten: die strick S 20, bitter S 29, witzig S 105, bischof N 93, richter N 141, himmel N 177, geschrifft Ev 64, mittel Ev 124, ding P 49, stifft P 87, du bist B 69, tisch E 64. Eine auffällige Doppelung ist: durchdryingen E 62, er seiyet (= säte) Ev 80. Für die mundartliche Färbung dieses kurzen i nach e hin (= dem heutigen els. zwischen offenem e und i liegenden Laut) sprechen vielleicht ganz vereinzelt vorkommende Vertretungen von i durch e: es est (= ist) Ev 182, zům dretten mal B 59, marea (= Maria) Ev 182, sie send (= sind) P 63 (wenn hier e nicht für ei steht; cf. § 2, II.); ebenso auch in Nebensilben: regement N 31, pestelentz Ev 97, marterer N 96, gerechtekeit S 489, die heilegen B 19, nerresch (= närrisch) N 103, seines ewegen suns Ev 209.*)

Ueber die umgekehrte Wiedergabe des mhd e durch i cf. § 2, IV. Ueber das Verhältnis von i zu ë cf. § 2, III. Die mundartliche Abschwächung des mhd schwachtonigen i hat die Drucker bisweilen zur vollständigen Unterdrückung desselben verleitet: ein heilger patron E 39, die heillgest zeit E 38, kein helg N 83, kein heilg Ev 179, vil heilge N 96, ein nerrsch (närrisch) ding N 84, es enschulgetz (= entschuldigt es) Ev 156, pingen N 139, man versteinget B 73, N 58,

*) Andrerseits steht auch i für zu erwartendes e: er rigiert E 15, uberguldin inf. N 22 und in den altertümlich alemannischen Formen: er schreibit N 13, sie werin (= wären) N 48.

Digitized by Google

den fetgen (= Fittichen) Ev 35, N 172, den küngen N 25, küng P 50, zwilch P 52, den ymbs B 78.

Altes i, das mhd schon im Schwinden begriffen war, ist andrerseits wieder vorzugsweise erhalten in: wellicher S 75, N 100, welicher P 38, wellichem Ev 135, sölich S 534, S 555, söliche zeichen S 457, ordinen N 117, geordinet B 1, P 46, er ordinet N 25, menich S 63, mennig Ev 5, maniger Ev 70.

Infolge des Wechselverhältnisses zwischen i und ü (indem mhd ü infolge der alemannischen Entrundung zu i in der Schrift häufig durch i wiedergegeben ist, cf. unter ü), ist in den Drucken der Pauli'schen Werke irrtümlicherweise oft auch i durch ü vertreten: süben N 2, der sübendt P 92, zwüschen S 43, das gesünd S 449, umb wüllen E 42, züblen P 83, B 11, der würt S 48, S 369, in würtzhüsern N 26, nümer S 688, die sürenen (= Sirenen) S 380, er würfft S 228, es würt B 33, du bist verwürt S 5, dem hütügen ewangelio Ev 155, petrü (= Petri dat.) Ev 88; vereinzelt steht auch ü neben i in der Ableitungssilbe der abstracta auf -nisz: finsternüsz Ev 18, N 9, verdampnüsz N 95, gefengnüsz N 75, betrübnüsz N 5, erkentnüsz N 2, ergernüsz N 4. Unetymologisches ů für i in beschwernůsz N 79 beruht entweder auf einem Druckfehler, oder ist hier irrtümlich infolge der nicht seltenen Vertretung von ů durch ü (cf. unter ů) entstanden.

i für lat. u in: Venis E 3 neben Venus E 40 ist mundartlich cf. § 6, Anmerkung.

2. *Das lange i:* ist in den vorliegenden Drucken teils der Mundart gemäss als î erhalten, teils, und wohl in der Mehrzahl der Fälle, unter dem Einfluss der „gemeinen Schriftsprache" zu ei diphthongiert; in zahlreichen Belegen sind beide Formen neben einander zu finden: das königrych S 468: das künigreich

Digitized by Google

S 107, das yssen N 12: dz eissen N 12, hinein S 628: hinyn S 258, bychtuater B 10: beichtkind B 10, wyber S 133: weiber S 133, bissen N 33: beiszen N 97, ein kneblin S 663: ein knäblein S 665, blyben S 17: bleiben S 91, wyt P 101: weit P 101, er schrybt S 415: er schreibt S 417, dryeck P 102: dreieck P 102.

In der Deminutivpartikel -lin ist meistenteils der lange Monophthong erhalten: tôchterlin B 12, töchterlyn S 663, das ferlin S 177, N 160, das billelin Ev 45, eins thierlins P 44, ein härlin S 208. In der mundartlichen Aussprache ist das Suffix -lin mit Ausfall des n wie heute in -li oder -le verkürzt: die binli (= Bienlein) E 13, die thierli Ev 15, das vôlckli Ev 16, ein saletli E 27, das pflesterli Ev 156, dem türli Ev 92, des dôchterlis N 11: die kindle N 94, ein reiszle N 95, liechtle N 98, bletzle N 98, seine schäffle N 106, (ein) meyle (= Blümlein) N 129, ein weible (Weiblein) N 212; pillile N 11, pyllule E 50 (= Demin. von pille), ein kôrble Ev 185, ein meitle Ev 209, das schiffle N 75, das helmle (von Halm) N 75, den thierlen Ev 174, ein stellele N 212; mit Unterdrückung von în finde ich das echt elsässische Deminutivum: ein süppel N 26.

Ganz vereinzelt ist langes i vielleicht zur Bezeichnung der Länge vom Drucker durch ie wiedergegeben: der wiesest (= weiseste) P 109, dien hertz Ev 149, sie bliebet N 44.

Anmerkung: In Brant's „Narrenschiff" ist der Mundart gemäss das lange i auch im Drucke durchgängig erhalten cf. Besson S. 11; die einzige Diphthongierung: weiszheit 66, 150 ist Zarncke in seiner Ausgabe des Narrenschiffs, Anhang S. 26, geneigt als Druckfehler aufzufassen. In den Schriften Murners hingegen herrscht wiederum Schwanken; während die in Basel gedruckten „Institute", und die Basler Ausgabe

Digitized by Google

der „Geuchmatt“ schriftsprachliches ei nur selten aufweisen, ist in den Strassburger Drucken die Diphthongierung schon weiter fortgeschritten. cf. F. Lauchert. Alem. S. 143. Wir sind so zur Annahme berechtigt, dass trotz der orthographischen Willkür in der Wiedergabe des mhd î in den Drucken der Pauli'schen Schriften, die Diphthongierung des î der Sprache unseres Autors ebenso fremd war wie unserer heutigen elsässischen Mundart, und dass wie bei Murner (cf. Stirius S. 23), so auch in unsern Texten ei neben î dem Drucker zur Last zu legen ist. Auf die Gewohnheit des Setzers, langes i durch ei darzustellen, sind auch einige fehlgreifende Diphthongierungen zurückzuführen: etwas subteils N 39, das subteil ding E 74, subteile ding P 69, subteile meister B 74 neben: der subtyl doctor P 85, der subtilest E 37, paradeysz E 17, paradeisz P 35, P 39, Ev 78 neben: paradisz E 17, paradysz E 17, von seiner leibleichen natur B 74 neben regelmässigen -lich.

§ 4. o.

1. *Das kurze o:* Mhd kurzes o ist gewöhnlich erhalten: got S 27, offt S 502, opffern S 309, vogel N 90, er sol N 105, doctor Ev 45, morgen Ev 130, das wort Ev 180, noch P 31, folgen P 52, der koch B 68, fol E 71. Vor Nasal, Doppelnasal und Nasal + Cons. ist der Mundart gemäss altes u geblieben, das sich bis in das Neuelsässische erhalten hat, während es in der Schriftsprache in o übergegangen ist: der dunder Ev 9, dunnerklapff Ev 9, des dunnerschlacks Ev 9, die nunnen S 65, E 27, gewunnen S 75, P 64, N 26, gewunen S 251, S 469, kummen (part.) S 74, S 108, er kumpt N 50, P 15, er kumt S 486, du kumpst N 75, genummen B 48, S 115, genumen S 115, gnummen Ev 16, N 9, der sunnen N 78, suntag N 78, zwungen N 86. Daneben findet sich auch vereinzelt

Digitized by Google

schriftsprachliches o: (die) nonnen S 206, der donder Ev 9, des donnerklapffs Ev 9, gewonnen N 26, komen part. E 7, er kompt N 13, N 33; Sontag S 92, der sonnen N 84, die son S 269, S 208, die sonn S 498, S 660; auf diesen Wechsel zwischen o und u ist auch die Schreibung onnütz N 22 zurückzuführen, ebenso gezwongen N 86 neben zwungen P 62; mundartliches u steht ferner neben o in: er wult S 22: er wolt S 8, S 15, er antwurt praet. ind. S 465, S 627: er antwort S 561, der dutter B 60: der dotter B 60; in letzterem Beispiel spricht das Neuels. noch u. Bloss dem Drucker zuzuschreiben ist wohl o neben u in: sie worden S 68, S 87, S 89, sie worten P 8; es ist vielleicht auch eine Ausgleichung des plur. praet. nach dem part. worden S 36, P 42, etc. denkbar, wie sich auch nach dem Sing. praet. ausgeglichenes: sie warden S 133, S 168, S 206 neben gewöhnlichen: sie wurden S 13, S 345, sie wurdent P 41 findet.

Lautlich unklar ist mundartliches gon (= gegen) Ev 87 (zweimal), wie es heute noch teilweise in der Schweiz gebräuchlich ist.

Ueber o für mhd ë cf. § 2, III, über o für kurzes a cf. § 1,1, über archaistisches o für schwaches e cf. § 2, IV.

2. *Das lange o:* steht in der Funktion des mhd ô in Wörtern wie kloster S 60, fro S 362, brot S 204, boszheit E 65, todt E 38, not E 84, blosz B 50, hoch B 91, er stosset P 66, er hort P 16, ein or N 38, dorheit N 157.

Ueber die mundartliche Wiedergabe des â durch ô cf. § 1,2; ebendort siehe auch umgekehrt a für mhd ô; über ô für mhd û cf. unter û § 6,2.

Der Wechsel zwischen o und u im praet. plur. einiger nach der 2. Ablautsreihe flektierenden Verba: sie zogen S 220, Ev 28: sie zugen S 512, B 59, Ev 61, sie flohen

Digitized by Google

S 210: sie fluhen S 432, P 50, E 39, sie entbotten S 32, S 667, sie verbotten S 319: sie gebutten S 684, da sie uszbutten S 311, ist zurückzuführen auf den Einfluss des nhd Bestrebens den plur. praet. dieser Verba nach dem Vokalismus des sg. praet. auszugleichen (cf. die Ablautsreihen).

ô für mhd uo (û) in: ein kochen S 326 neben küchen S 326, er empfor (= entfuhr) S 341 neben es empfûr S 652, er fûr S 89, sie thon (= tun) P 62, thon inf. P 63, sie stond uff (praet. ind.) P 23 ist mundartlich, hat aber nach dem 14. Jahrh. dem üe der heutigen Mundart Platz gemacht (siehe unter û); cf. Weinhold Al. Gr. § 41. Aus dieser Vertretung von mhd uo durch mundartliches ô erklärt sich auch der umgekehrte Fall, dass der Setzer irrtümlich etymologisches ô durch uo wiedergibt in: sie stuoszt (= sie stösst) E 16, er flûg S 606 neben er flog S 175, S 398 für mhd er flouc, er schûb (= schob) S 62.

Ueber den Uebergang von mhd ou in mundartliches ô cf. § 12.

Für ou an Stelle von etymologischem ô in: uff der schousz P 27 neben dy schosz P 27, uff der schosz E 72; (die) rousz N 216 (= mhd rôse) dient die Gewohnheit des Druckers als Erklärung; indem er nämlich neben ou und au mhd ou auch durch mundartliches ô wiederzugeben pflegt, hat er hier mhd o umgekehrt durch ou ersetzt.*)

Ein Druckfehler liegt wohl vor in orberkeit (= Ehrbarkeit) B 59.

§ 5. ö.

1. *Das kurze ö:* Es steht = mhd ö als Umlaut zu o: die köpff S 230, die röck S 225, die schlösser

*) Ebenso finde ich ou für kurzes mhd o in: den koupff (= Kopf) Ev 183, Ev 189.

Digitized by Google

S 351, wôllen N 38, ich môcht N 45, ôlbaum N 164, die wôlff P 56, den kôchen P 71, die fôglin B 11, den bischôffen B 53, dôrren E 47, ôrtlin E 88, gôtlichen adv. Ev 88, den tôchteren Ev 156.

Ueber ö für kurzes Umlauts -e cf. § 2, I, für mhd ë § 2, III.

Obschon für die alemannische Entrundung auch des kurzen ö zu e Belege in den vorliegenden Drucken nicht zu finden sind, so ist dennoch an die Verflachung des ö zu e in der Sprache unseres Autors nicht zu zweifeln; auf die mundartliche Gleichwertigkeit von ö und e weist schon auch für kurzes ö, die so häufige Vertretung des kurzen e durch ö (cf. § 2, I) hin, dann auch die Wiedergabe von langem ö durch e (cf. unter 2); denn es ist nicht zu denken, dass die qualitative Aussprache der beiden ö eine verschiedene war. Murner reimt unbedenklich: verwerffen: bedörffen Gedicht vom gr. luth. Narren 1627, erwel: öl l. c. 4358, dört: fert Schelmenzunft 36,7 etc. Auch das „Narrenschiff" reimt e mit ö: bedeck: rôck Vorr, 113, sâck: rôck 6,65, setz: gôtz 46,13 etc.

2. *Das langė ö:* als Umlaut von ô ist in den meisten Fällen erhalten: frölich S 55, römisch S 7, bösz S 107, schön E 80, die höchst E 73, tödten P 65, grösser P 68, erlösen N 45, trösten N 170, uffhören B 51, clöster Ev 6, morgenröte Ev 163.

Ueber die mundartliche Vertretung des ö durch ê cf. § 2, II. Umgekehrt steht auch infolge der elsässischen Färbung von â zu ô langes ö als Umlaut von mhd â: die capiön S 65, S 573, die hönlin P 34 (Demin. von Hahn), verröter N 163, röt geben N 51; cf. § 2, II.

Aus der Wiedergabe von mhd ou durch ô neben gewöhnlicherem au (cf. unter ou) erklärt sich auch die Schreibung ö(ô) neben allgemeinerem eu, eü, äu,

Digitized by Google

öu für den Umlaut von mhd ou (zu dessen mundartlicher Färbung zu ei § 9 zu vergleichen ist): die böm S 112, den bǒmen Ev 58, die bǒm N 218, die höpter S 174, einem ǒglin Ev 58, ein stǒblin (= Stäubchen) B 50, unglǒblich E 49, unglöbigheit S 487, von unglǒbigen N 5, die fröd S 24, S 358, B 12, P 54, die tröm P 47, er trǒmt P 63, kǒffer B 48 (= Käufer), köfig S 419, der tǒffer Ev 14, tǒffen Ev 8, dn tǒfer P 51, des töfers P 49, löcknen (= leugnen) S 301, S 302, verlǒgnen E 7, ein frölin (= Fräulein) S 624, ein frǒlin E 34, ein merröber S 351, zǒgen P 57, zögen S 163, zöger (— Zeigefinger) S 32.

Aus dem Wechselverhältnis zwischen ä bezw. ê und ö (cf. § 2, II) erklärt sich auch ä für ö = Uml. von mhd ou in: die träm S 616, ein fräwlin N 168, neben ein frǒwlin E 34, fräwlin N 168.

Unklar ist ǒ für ů in: zǒsatz E 79 (neben zůsatz E 80), sie thǒn E 28 (neben gewöhnlichem: sie thůn) und für den Umlaut von ů in: sie berǒmen (= sie rühmen sich) P 8. Vielleicht ist diese Schreibung zu erklären aus der, wenn auch in unsern Drucken nur vereinzelten, Wiedergabe von ů durch ô (cf. unter ů), oder überhaupt aus dem Schwanken der Setzer zwischen o und u (cf. § 4); infolge der Druckergewohnheit nun, mhd uo neben gewöhnlichen schriftsprachlichen ů oder uo, mundartlich auch durch den Umlaut ü(ů) zu ersetzen (cf. unter ů), wäre dann ebenso in der Vertretung des ů durch o der Umlaut untergelaufen; in sie berǒmen ist der Umlaut auch mhd durchgeführt.

§ 6. u.

1. *Das kurze u:* ist in seiner mhd Funktion erhalten: der fuchs S 108, die kunst S 328, S 376, der glust S 240, darumb N 82, sunst N 117, die iuden N 117, vernunfft Ev 14, kurtz Ev 72, gesunt Ev 159,

Digitized by Google

tugenden P 12, abbruch P 65. wonungen B 34, schuldig B 74, die stuben E 48, iugent E 65. In trucken (= trocken), das ahd und mhd zwischen u und o schwankt, ist der Mundart gemäss u durchgehends bewahrt: trucken S 144, drucken S 35, in das trucken S 157, uff dem trucknen land S 304.

Ueber mundartliches u für o cf. § 4; über den Wechsel zwischen a und u cf. § 1,1; über u in Wörtern wie die regul N 26 neben regel N 26, den ampulen N 205 neben die ampel N 215 cf. § 2, IV.

Mhd u ist irrtümlich durch ů wiedergegeben in: ein bůrsz S 679 (= Haus einer zusammen lebenden Genossenschaft, gemeinschaftliches Kosthaus für Studenten), enzůckt E 57, beschwernůsz N 79.

Ein lautlich dunkles u, das auf i zurückgeht, ist vielleicht unter dem Einfluss der benachbarten Konsonanz entstanden in mundartlichem: ich wurd Ev 86, er wurd P 41, er wurt P 41. sie wurt Ev 39, es wurd N 101, du wurst N 161, wurstu Ev 170, N 46, neben noch dunklerem: ich wůrd Ev 114, es wůrtt P 91; das ů ist vielleicht auch ein Druckfehler für ü; jedenfalls ist in andern Drucken ein analoges Beispiel nicht zu finden, auch die heutige Mundart kennt die Form wůrt nicht; wohl hat sich aber die u-Form im neuelsässischen bis heute erhalten cf. Weinh. Al. Gr. § 118. Der gewöhnlichere Vokalismus in den vorliegenden Drucken ist jedoch der schriftsprachliche: er wirt P 41, es wirtt P 91 und mit Vertretung des i durch ü: ich würde (praes. ind.) E 7. ich würd P 28, du würst B 31, er würt S 41, er würt E 29, würt 2. sg. imperat. Ev 26. Die Form wurd ist auch bei Murner belegt: Schelmenzunft 5,38 und bes. in den Briefen; häufig begegnet sie auch im „Narrenschiff": Vor 33; 4,31; 13,11; 16,50 etc.

Digitized by Google

2. *Das lange u:* Wie bei der Wiedergabe des mhd i schwanken unsere Drucke bei û zwischen der mundartlichen Erhaltung des u und der schriftsprachlichen Diphthongierung zu au; der Monophthong überwiegt, soweit ich überblicke, nur noch wenig über au; in zahlreichen Fällen sind Doppelformen zu belegen: den dumen S 32: den daumen S 439; ein tub P 35: ein taub S 333, der bur N 97: der baur E 28, bauer E 11, S 108, suer S 509: saur N 109, sauer S 273, S 287, die mauer B 8, mauren B 17, Ev 19, S 627: muer S 520, S 609, buwen N 47: bauwen N 47, versum imp. N 75: sie versaumen N 64, dusent S 251: dausent S 251, der buch S 422: der bauch S 34, husz P 8: hausz S 94, Ev 156; die sul S 692: die saul S 8, B 36, suffen Ev 68: sauffen S 21, S 240; vertruwen S 203: vertrauwen N 3, usz S 102, hinusz S 135: ausz S 626, P 14, B 12, hinusz S 635.

Brants „Narrenschiff" weist die schriftsprachliche Diphthongierung noch gar nicht auf (cf. Besson S. 14) In Murners Werken finden sich 2 Reimbelege von Diphthongierungen: getrauwen: stauwen (Gedicht vom gr. luther. Narren 449 u. 486) und: bekersauw: murmauw (ebendort 3308), welches natürlich schriftsprachliche Reime sind, sonst findet sich der Diphth. au nur ganz vereinzelt (cf. Stirius S. 26 und F. Lauchert Alem. 18, S. 143).

Der neuelsässische Uebergang von û in ü scheint mir in der Sprache Pauli's schon vollzogen gewesen zu sein; dies geht unzweideutig hervor aus Schreibungen wie die folgenden: darüsz E 34, trürig Ev 182, süffen inf. S 242, die sül S 558, S 620; andrerseits scheint mir dafür auch der Umstand zu sprechen, dass u oft an Stelle von ü als Umlaut von u steht, was jedenfalls nur durch die Gleichwertigkeit beider in der mundartlichen Aussprache zu erklären ist, sodass

Digitized by Google

in diesen Fällen u als ü zu lesen war; denn es wird nicht anzunehmen sein, dass Wörter wie zwů musz (= Mäuse) N 95 neben die müsz pl. N 86, die husser N 134, den hussern N 108 neben gewöhnlichem: hüser N 47, den hüsern S 209, dye suw (pl.) P 51 (= Säue) neben die süw S 244, Ev 149, man lut (= läutet) S 648 neben man lüt sg. praes. S 220, man lütet S 648, unumgelautet waren

Für den Uebergang in ü sprechen bei Murner Reime wie: sür (= sauer): abenthür, Schelmenzunft 25,18, hüt (= Haut): lyt Narrenbeschwörung 82,108, erbüwen: riuwen Gedicht vom gr. luth. Narren 2878; so reimt auch Brant im Narrenschiff: krutt (= Kraut): hütt (= Haut) 13,93.

Dem Drucker zuzuschreiben ist wohl die Vertretung von û durch o; diese Schreibung kann nun entweder zusammenhängen mit der Neigung, kurzes mundartliches u vor Nasalen zu schriftsprachlichem o zu verschieben (cf. § 4, I) — und dies scheint hier um so wahrscheinlicher, als ich ô für û meistens nur vor Nasalen finde — oder mit der unsern Drucken so geläufigen Wiedergabe von mhd ou durch o (cf. unter ou); da für mhd ou gewöhnlich neueres au eingetreten ist (cf. unter ou) und auch û in der Schriftsprache in au übergegangen ist, so konnte, wie neben ersterem au oft o stand, auch für au = û leicht die Schreibung o unterlaufen. o für û finde ich in folgenden Belegen: versomt (= versäumt) Ev 146, N 88, er versomet N 64, versomnis Ev 207, ein zon (= Zaun) N 116, ein tomen (= Daumen) N 209, bowen (= bauen) N 220. Aus diesem Zusammenhang zwischen au (= mhd ou) und au (= mhd û) erklärt sich wohl auch u für mhd ou: man kufft (= kauft) P 83, zwo fruwen (= Frauen) S 690; wie nämlich der Setzer gewohnt war, mhd û neben au auch durch u wiederzugeben,

Digitized by Google

so hat er irrtümlich auch für au = mhd ou, u eintreten lassen.

Für mhd iu steht û neben schriftsprachlichem ü und eu in: uch dat. pl. S 117, S 203, P 41, P 49 neben üch S 442, N 195, euch S 125, B 9, B 61, uch acc. pl. S 650: üch S 442, euch E 63, mit uwer kellerin S 650, von uwer frawen S 659, neben: üwern nachbauren S 20, üwer her S 59, euwer künnig Ev 76, euwer fůsz Ev 74. Die lautlich dunkle Wiedergabe von û durch ů, uo erklärt sich vielleicht dadurch, dass der Drucker, wie er etymologisches uo neben ů oft durch blosses u wiedergab (cf. ů), auch umgekehrt ů, uo für eigentliches û einsetzte in folgenden Beispielen: fůl (= faul) S 260, dem fůlen Cuntzen S 263, wirtzhuosz S 371, ein sů (= Sau) N 49, der pfaffen hůszer E 12, in eüwern hůssern N 22 (zum Fehlen des Umlautes in letzterem Beleg, cf. die Bemerkung zu die husser etc. § 6,2.

Für u in der Schreibung au oder auch nach u oder au (= mhd û) tritt in unsern Drucken gern w auf: trawen inf. P 63, sawer S 238, bawen P 62; buwen N 47, vertruwen S 203, ir truwen B 16, dye suw P 41, ein suw B 51, bauwen N 47, S 108, vertrauwen N 3, der bauw S 108. cf. w; auch bei ou, eu etc. cf. auch Weinhold: Alem. Gr. § 165.

Aus dieser Wechselbeziehung zwischen u und w erklärt sich auch die Wiedergabe von u durch w: nwn (= nun) E 54, rwo (= Ruhe) Ev 81; einmal finde ich inlautendes u gegen die Regel (cf. unter v und auch unter 4. der Einleitung) durch v vertreten: sie sovberet N 87.

Anmerkung: Für lat. u behalten die Drucke gewöhnlich die Schreibung u bei: 2 Fälle aber, Sant Paulüs E 69 und Venis E 3 (i für ü, cf. § 3) zwingen zur Annahme, dass auch lat. u in der Volkssprache

Digitized by Google

zu ü umgelautet worden ist, wie dies in der heutigen Mundart noch durchgehends der Fall ist.

§ 7. ü.

1. *Das kurze ü:* als Umlaut von kurzem u ist in der Schreibung gewöhnlich erhalten: die künst pl. S 310, nützlich S 681, mit sprüchen S 189, stück P 9, sünd P 40, den künnigen B 14, münch B 74, mücklin E 45, küssen E 83, vernünfftig N 39, glück N 172, iünger Ev 53, bündtnis Ev 164.

In der Mundart ist ü infolge der mundartlichen Entrundung in i übergegangen: wirfel S 379, wirffel S 253, der rycken (= Rücken) N 145, glicklich Ev 105, das gerist S 413, unzichtig S 21. Ueber die häufigere Vertretung von i durch ü cf. § 3, I.

Lautlich dunkel ist üe für ü in: die küenigin S 251; dieses üe erklärt sich wohl aus dem sonstigen Wechsel zwischen ü und üe (cf. unter 2, b u. c.).

2. *Das lange ü:* Durch langes ü sind in den Drucken der Pauli'schen Werke 3 im mhd und in der Mundart durchaus verschiedene Laute wiedergegeben:

a) ü (= mhd iu) als Umlaut von û: die müsz pl. S 35, B 59, die lüsz pl. S 292, die müler (= Mäuler) S 210, vil hüser N 47, hüszlin P 88, die krüter B 11, krütter E 40, nachbürin S 395, die süw Ev 149. Ueber die Vertretung des umgelauteten û durch eu und ei cf. diese.

Für die mundartliche Entrundung dieses Umlauts-ü zu neuelsässischem i (z. B. d'hiser, d'mis, d'lis, d'miler etc.) finde ich bei Pauli keine Belege; wohl aber reimt Murner liutten (= läuten): zytten (Schelmenzunft 47,13), liuten: striten (Narrenbeschwörung 40,96); Brant reimt ebenso: sy: by: sü (14, abc), ziten: verlüten (81,11).

Digitized by Google

b) ü = ursprünglichem mhd und ahd iu: fründ S 468, das crütz S 339, eestür S 20, den stüren S 498, thür (= teuer) N 28, sprüwer (= Spreu) N 73, tütsch N 9, die rüw (= Reue) B 7, abenthür S 610, nüw Ev 58. Ueber die Wiedergabe dieses ü durch eu und ei cf. diese Diphthonge.

Die mundartliche Färbung dieses ü zu i ist zu belegen in: frind Ev 146, der stierman Ev 197 (= Steuermann); über das e hinter i in stierman cf. § 2, IV, 3.

Murner bindet dieses ü oft im Reime mit i: criutz: besytz Schelmenzunft 44,3; schihen (= scheuen): wihen Narrenbeschw. 35,84; ebenso Brant im „Narrenschiff": für (= feire): stür 27,1, er gyt (= gibt): hüt 31,1; lüt (= Leute): ubelzyt 57,71. Vereinzelt steht in unsern Texten auch u für mhd iu (cf. Weinh. Al. Gr § 47): nuwe Ding Ev 39, des tufels Ev 29, die spruwer N 54, von seinen frunden N 30, iren frunden N 38, sie zuhet (= zieht) B 36, ein nuwen tempel B 20. Dass diese Schreibung auch eine wirkliche Verschiedenheit der Aussprache bedeutet, ist nicht anzunehmen; sie beruht vielleicht auf der in § 6 erwähnten Vertretung des u durch ü.

c) ü = mhd üe. Der Umlaut des ů ist gewöhnlich durch schriftsprachliches ü gegenüber mhd üe wiedergegeben: die rüw (= Ruhe) S 120, das grüblin S 34, das gemüt S 186, die hüner S 494, frü E 82, zůfügen E 44, gůtig B 16, die fůterst B 68, betrübt P 64, süssigkeit P 66; berüffen Ev 151, seine brüder Ev 64, müssig N 165, hůten Ev 161. In selteneren Fällen steht noch das mhd üe: blüegen (= blühen) N 176, füeren (= führen) N 78, der hüeter N 77, er schwüer conj. praet. P 93, er füeret P 96, ich gebüet E 75, ein büeblin N 79, die hüener N 28, sie müessen N 77, müed N 76. Der versuener (= Versöhner) N 70 ist wohl Druckfehler für üe.

Digitized by Google

Neben dieser gewöhnlichen schriftsprachlichen Schreibung steht mit der dem elsässischen eigenen Entrundung von ü mundartliches ie, das heute noch erhalten ist; gietikeit S 639, drei giet (= Güter) E 34, grien Ev 87, N 11, biessen S 263, hieter N 78, behieten S 636, sieszheit E 18, es fyegt sich E 39, demietig N 56, gefiert Ev 183, er schwiere conj. praet. N 83, hiener Ev 81, sie stienden (conj. praet.) S 194, rieffen S 669, du dieest P 61 (= tätest), ich trieg (= trüge) S 582, niechter S 666, beriempt S 173.

Auch einfaches i hat der Drucker daneben für mhd üe gesetzt: mit nichterem buch S 253, dy demytige weiszheit N 22, sie betrigen P 34, der betriger E 46.

Ueber ô für üe in: sie berômen sich P 8 cf. § 5,2; über den Wechsel von ü und ie im praes.-stamm der Verba der 2. Ablautsreihe cf. Brechung; über mundartliches ü(û) für mhd uo cf. § 13.

B. Die Diphthonge.

§ 8. au.

1. Ueber das unter dem Einfluss der neuen Schriftsprache in den vorliegenden Drucken neben u für mhd û gebrauchte au cf. § 6,2.

2. au ist die gewöhnliche Wiedergabe des mhd ou; diese Orthographie ist der Einwirkung der nhd Gemeinsprache zuzuschreiben; weder die Murner'schen Schriften weisen sie auf, noch Brants Narrenschiff. In S ist au so allgemein durchgeführt, dass ou nur 3mal zu belegen ist, in den Predigtwerken jedoch wird es etwas häufiger. Als Belege für au seien angeführt: baum S 283, tauffen S 555, das aug S 480, der gauch S 460, das haubt P 10, des tauffers P 56, rauch P 40, weirauch Ev 23, die frauwen Ev 7, abhauwen B 12, er flaug N 165.

Digitized by Google

In: er gaacklet P41 liegt wohl ein Druckfehler vor.

Der heutigen elsässischen Aussprache von mhd ou kommt am nächsten die Schreibung aü: ich glaüb E 81, aüch N 13, N 45.

Bei den Wörtern, deren Stamm auf w ausgeht, sind, wie bei au = mhd û (cf. § 6,2), 2 Schreibungen möglich: fraw S 6, N 3, hawen (= hauen) S 481, holtzhawer B 68, schawen (= schauen) S 413, P 10, genaw Ev 17, S 534: frauwen Ev 7, P 44, frauw S 148, abhauwen B 12, bildhauwer P 44, das schauwent leben P 11, abgetauwet (= verdaut) P 25.

§ 9. eu, eü (äu, o͡u)

stellen in unsern Drucken 3 etymologisch und auch mundartlich vollständig verschiedene Laute dar:

1. eu eü als schriftsprachlicher Umlaut von û, eigentlich von au(= û), ist viel seltener als das in § 7,1 behandelte entsprechende ü: heuser S 522, Ev 129, heüser P 62, vil heüszser N 47, leusz N 28, nachbeurin Ev 121, die heütt E 7, die meusz E 42, die meüsz P 63, die eusserste vinsternis Ev 151. Zur mundartlichen Aussprache cf. § 7,1.

2. Zahlreicher sind die Belege für den Uebergang von ü = mhd iu < ahd iu in gemeinsprachliches eu, eü, obschon auch hier noch entschieden der Monophthong ü vorherrscht (cf. § 7,2): das creutz Ev 9, das kreütz P 63, das kreutz S 653, freund B 14, freündt P 63, freuntschafft N 221, die leut S 663, B 15, den leutten P 61, das neuw testament Ev 58, spreuwer N 54, N 125, keüscheyt P 61, keüscheit S 11, feüer S 387, feür S 204, die steür S 89, der teuffel P 37, er zeucht (= zieht) E 8, er verbeut P 61, E 25, ein teure (= Teurung) S 667.

Ueber die volkssprachliche Form cf. § 7,2.

Digitized by Google

3. Der Umlaut von mhd ou ist am häufigsten durch eu, eü dargestellt, das der Drucker aus der neuen Schriftsprache entnommen hat: leugnen S 667, er leügnet S 631, die beum S 559, in kriegsleuffen S 38, die heubter P 34, Ev 44, landleuflich P 97, verkeuffer B 48, der teuffer Ev 7, er zeugt N 11, treum E 36, P 32, treüm P 62, freud S 626. Daneben finden sich auch äu und öu bezw. ǒu: die ungläubigen S 427, das äuglin N 67, einäugig S 683, alle bäum S 283, die häupter S 174; glǒubige menschen N 221, die hǒupter Ev 149, N 217, ich frǒu mich Ev 61, die bǒum N 220.

Ueber ö, ǒ für den Umlaut von mhd ou cf. § 5,2 und ebendort über dessen Vertretung durch ä.

Eine merkwürdige Schreibung bietet: er betreǒfft (= betrieft) E 43, das vielleicht ein Druckfehler ist.*)

Ueber den Uebergang in mundartliches ei cf. § 10.

Anmerkung: Wie bei û bezw. au (cf. § 6) und bei au (= mhd ou) (cf. § 8), oder bei ou (= mhd ou) in den auf w ausgehenden Wurzeln, w entweder an Stelle von u in den Diphthongen treten kann, oder auch als selbständiger Konsonant nachfolgen kann, so ist dies auch bei eu für ursprüngliches mhd und ahd iu und eu (= Umlaut von ou) der Fall: new E 54, die newen stiffel N 28, ein rew (= Reue) N 75, er berewet P 61, neuwes N 3, dem neuwen gesatz E 14, feuwer P 20, B 32 neben feuer B 32; hew S 108, B 22, hewhuffen S 178, hǒwschrecken Ev 178, erfrewet P 24, usz frewlicher art B 48, iunckfrewlin Ev 50, du dewest (= du dauest) E 27, verdǒwen E 27 neben heuw B 22, N 26, des heuwes B 15, sich freuwen N 4, ein freuwlin Ev 50, von freuwlichem geschlecht S 521, er verdeuwt S 307, deuwen E 27; w kann auch ganz wegfallen: heu B 4, ich frǒu mich Ev 61, ein frölin S 624.

*) Einmal finde ich sogar eo: er zeogt Ev 93.

Digitized by Google

§ 10. ei

1. Ueber das von den Druckern unter dem Einfluss der „Gemeinsprache“ aus langem, in der Mundart erhaltenem i, diphthongierte ei cf. § 3,2.

2. Der ursprüngliche mhd Diphthong ei ist sowohl in der Schrift, als auch in der Sprache erhalten: der stein S 4, das zeichen S 303, heischen S 81, ein heid S 381, der keyser E 192, P 91, eines eyes P 76, den geisteren Ev 7, cleid P 7, klein N 59, einickeit E 17, ein heilger E 39.

Ganz vereinzelt finde ich daneben auch die Schreibung ai: usz ainem becher S 682, ain zan Ev 205, die gaistlichen P 95, ein waibel N 59, wunderzaichen E 12.

Ueber die Vertretung des ei durch e cf. § 2, ebenso über die umgekehrte Wiedergabe des e durch ei in Wörtern wie: weibeil (= Weibel) E 21 etc. Vgl. auch § 3, Anmerkung zu ei für kurzes i in: von seiner leibleichen natur B 74.*)

3. Der häufige Uebergang von e in ei vor nachfolgendem g ist auf die vokalische Aussprache des g in der Mundart zurückzuführen (cf. unter g): reigieren N 194, den Reigenten P 91, gereigiert N 36, der reigen N 30 (= Regen), leigen (= legen) S 262, der keigel (= Kegel) N 137, keiglen N 137; auf die Vokalisierung des g ist ebenfalls ei < age, ege, ige zurückzuführen in den mundartlichen Kontraktionsformen: er seit (= sagt) Ev 184, N 71, du seitest N 89, da seihstu N 103, du verseitest N 110, er seyt Ev 97, geseit P 31, N 31, Ev 98, du treist Ev 134, N 46, sie treit N 11, er treit E 11, E 80, er treitt E 16, er

*) Für die mundartliche Schwächung des unbetonten ei zu ganz flüchtigem e finden sich nur wenige Belege: wolfel N 5, wolffler P 81, wölffler P 96 (wolfl schreibt auch Murner „Narrenbeschw“ 1,52), arbet E 25, urtel N 24, verurtelen N 24.

Digitized by Google

leit sich P 22, sie leiten (= legten) N 108, geleit N 13, N 49, E 62, Ev 28, zerleit P 18, er let (= legt) E 66 (mit der in § 2 erwähnten Monophthongierung des ei); er leit (= liegt) E 37, Ev 143, N 77; daneben findet sich auch er lyt (= liegt) P 56, sie lyt B 16 und mit unechtem ie: es liet N 189; vielleicht bestanden in der Mundart die beiden Formen: er leit und er lit (für nhd er liegt) neben einander, wie auch heute noch im elsässischen beide erhalten sind. Oft ist neben ei g in dem Druck noch erhalten: er treigt N 27, N 28 (cf. § 29, auch oben reigieren etc.). Die volle schriftsprachliche Schreibung: er sagt, er legt, er tregt etc. (cf. unter g) ist jedoch in den vorliegenden Drucken die gewöhnlichere; in S sind die kontrahierten Formen überhaupt nicht belegt.

Ueber scheinbares ei in Wörtern wie seyen, meyen, neyen cf. unter j und g.

4. mhd öu, in den Schriften Pauli's gewöhnlich durch schriftsprachliches äu, eu wiedergegeben, seltener durch ô, ist in der Mundart in ei übergegangen, wie es heute noch im elsässischen als solches erhalten ist; in den Drucken ist die Schreibung ei nur vereinzelt zu finden: teiffen (= taufen) S 155, notteiffen S 155, er teifft S 155, zerstreiet (= zerstreut) B 79, betreifft N 153 (betriefen), freidig Ev 58, Ev 158, freidigkeit P 50. Bei Murner erscheint die mundartliche ei-Aussprache unzweifelhaft, wenn er reimt: freid: leid Badenfahrt 5,7, Schelmenzunft 8,27, freid: meid Narrenbeschwörung 10,97, zögen: neigen Gedicht vom gr. luth. Narren 1867, fröden: beleiden Badenfahrt 2,71; so auch Brant: hew: geschrey 70,23, freid: leid 19,9; 43,7; freüd: leydt 83,102, seygt (= säugt): zeygt 64,49, geüch: leych 13,8.

5. Vereinzelt erscheint ei auch für mhd iu neben gewöhnlicherem ü und seltenerem eu; diese Schreibung,

Digitized by Google

die sich übrigens auch bei Murner findet [es leit (= läutet) Gedicht vom gr. luth. Narren 1033, heilen (= heulen) ebendort 1065], ist nur als Einfluss der mundartigen Entrundung von eu (= mhd öu) zu betrachten und bietet daher keine Veranlassung zur Annahme einer von der in § 7,2, b konstatierten mundartlichen Färbung zu i abweichenden Lautung in der Sprache Pauli's. Die Schreibung ei für mhd iu ist nur zu belegen in: das teiffels E 39, feichtikeiten E 40, es fieng an zůleiten (= läuten) S 474, werckzeig (= Werkzeug) Ev 94. Eine ähnliche, von der Diphthongierung eu (= mhd iu als Umlaut von û) ausgehende Entrundung zu ei liegt vor in: man beittelt (= reinigen, sieben, mhd biuteln zu biutel, ahd bûtil gehörig) S 457.

§ 11. ie.

Zwischen ie und i haben die Drucker der Pauli'schen Werke keine strenge Scheiduug durchgeführt; sowohl für etymologogisches ie schreiben sie neben immerhin häufigerem ie auch i, als auch lassen sie in Wörtern, die nhd die Schreibung ie für mhd i angenommen haben, neben gewöhnlicherem i, ie eintreten: dienen B 8, diener S 3: dint Ev 93, diner S 382: schiessen S 282: schisen S 282 (= schiessen); liegen (= lügen) S 659, P 81: ligen (= lügen) P 80; biegen N 31: bigen N 33; knie P 30, Ev 180, knye P 30: kny P 30; B 73; spiest S 223: spist S 48; sie spielten S 253; sie spilen S 253; dieses S 311; dieser S 311; zu dem syebenden P 91; der sibent S 240; siegel S 559, S 185; sigel P 96, sygel E 10, Ev 46; absoluieren S 248, S 301: absoluiren S 348, S 298.

Auch die mundartliche Entrundung von mhd üe zu ie zeigt i neben ie: sie betrigen P 34, der betriger E 46: betriegen S 380, Ev 155, P 66, dy demytige weiszheit N 22: demietig N 56.

Digitized by Google

Bei dieser Zweideutigkeit der Schreibung können wir für die mundartliche Lautung aus unseren Drucken nichts erschliessen. Die diphthongische Aussprache ist aber nach Weinhold Alem. Gr. § 63 nicht zu bezweifeln *); auch die heutige Mundart weist auf den Diphtong zurück.

Dem Ursprung nach haben wir in den Drucken ein vierfaches ie zu unterscheiden:

1. ie = mhd ie < ahd io und ia: lieb S 45, liebe S 112, liecht N 9, P 39, Ev 10, dieff S 403, die thierli Ev 15, dieb S 86, liegen (= lügen) N 50, P 81, kryechen (= kriechen, E 8, gebieten E 75, fliesen Ev 149, betriegen P 66, beschliesen S 542, ziehen S 205. brieff S 11, S 398, spiegel S 282, schier S 561, geziert S 223; ie auf ahd ia zurückgehend steht auch in dem præt. der ursprünglich reduplicierenden Verba: er schlieff Ev 28, er hiesch S 314, er lieff B 21, sie fielendt B 17, sie bliesen S 689, er fiele B 51, B 9, er gienge B 64 etc. ü für ie in: das thür (= Tier) Ev 135 erklärt sich aus der Vertretung von ü (= mhd üe) durch mundartliches ie cf. § 7,2, in dem der Drucker umgekehrt ü für mhd ie setzte. ei für ie in: zedeinen (= dienen) Ev 94 ist wohl ein Druckfehler.

Dialektisch ist die Wiedergabe von ie durch e in: prester S 68 neben gewöhnlichem priester S 68, S 73, pryester E 52, feber (= Fieber) S 236, B 73, N 168, ferner durch ee in: verdeent (= verdient) E 68, cf. Weinh. Al. Gr. § 37.

2. Über das durch die mundartliche Entrundung des ü (= mhd üe) als Umlaut von u entstandene ie ist in § 7,2 gehandelt.

*) Auszunehmen von ie-Aussprache in der Mundart sind die Wörter, in denen ie erst nhd eingetreten ist, und die auch im neuelsässischen noch monophtongisch sind.

Digitized by Google

3. ie in den aus romanischen und lateinischen Lehnwörtern gebildeten Zeitwörtern und Substantiven: spacieren S 663, S 148, N 69, P 42, spacierweg S 212, stacionieren N 4, absoluieren S 348, gereigiert N 36, der regierer S 532, er fabuliert S 223, studieren S 421, vexieren S 146, disputieren S 32, purgieren S 206, hostie E 72; ein unechtes ie, das wohl durch den Inf. hineingekommen ist, steht in regiement S 220 neben regiment S 331.

4. Das nhd ie in Wörtern wie: siegel S 185, S 559, des friedens P 85, spiel S 376, S 377, zů dem syebenden P 91, zů dem syebend E 14, sie ziemen sich S Vorr, dieser S 311, diese S 124, diesem S 441.

Falsche Diphthongierungen liegen vor in: man fiend (= findet) P 66, sie siend (= sind) E 69, dien (= dein) E 149.

§ 12. ou.

Die mhd Schreibung ist in den Drucken der Werke Pauli's durch das au der neuen Gemeinsprache sehr eingeschränkt, besonders in S, in den Predigten ist ou etwas häufiger: der gouckler S 663, weyrouch S 652, S 654, es troumpt eim S 687, zouberey P 47, der rouch P 40, ouch P 62, Ev 94, toub P 62, der touffer B 7, den troum B 49, wir gloubent Ev 94, das loub Ev 179, die ougen E 35, er gloubt N 25. Über au für ou cf. § 8; diese letztere Schreibung au ist weder bei Brant, noch bei Murner zu belegen; wie sie aber die in alemannischen Texten überhaupt beliebte Verengung des ou zu ô gebrauchen, so tritt diese auch bei Pauli vereinzelt entgegen: der trom (= Traum) E 36, das hobt B 52, das hopt Ev 180, weiroch E 64, urlob B 1, B 16, och (= auch) Ev 177, du globst Ev 90, der abergloben S 153; über den umgekehrten Übergang von mhd ô in die Schreibung ou in: der schousz P 27 und: die rousz N 216 ist in

Digitized by Google

§ 4.2 gehandelt. Die o-Schreibung wird jedoch kaum der mundartlichen Aussprache gerecht geworden sein, denn es hat die Sprache Pauli's ohne Zweifel ebensogut den diphthong gesprochen, wie unsere heutige Mundart. Am nächsten scheint nur die Schreibung aü in: ich glaüb E 81, aüch N 13, N 45 den volkssprachlichen Laut wiederzugeben. Hierfür scheint auch bei Brant der Reim: beschowt: frǒwt 94,5 zu sprechen; ein ähnlicher Reim findet sich bei Muruer löuwen: schouwen Geuchmatt 916; Reime wie doch: ouch Narrenschiff 67,80, noch: ouch ebendort 111,26 können keinen hinreichenden Beweis für die monophthongische Aussprache bilden, da ouch, welches gewöhnlich in unbetonter Stellung gebraucht war, wohl wie in der heutigen Mundart zu ŏch, ŏ verkürzt war. Bedenklicher ist der Reim: gestrofft: abkoufft Narrensch. 83,19, der auch bloss schriftsprachlicher Reim (gestrofft: abkofft) sein könnte; es ist dies nach Zarncke, Narrensch. Anhang S. 278 der einzige Reim ô: ou, der bei Brant vorkommt, sodass wir aus der Ungewöhnlichkeit dieser Bindung wohl auf eine von o verschiedene Aussprache des ou schliessen können.

Über u für ou in: man kufft P 83 und fruwen S 690 cf. § 6,2. Lautet der Stamm auf w aus, so sind 2 Schreibungen möglich (cf. auch § 8,2): genow B 61, P 36, Ev 17, er howet E 63, frowen E 7, holtzhower N 70, vertowet (= verdaut) B 59, die clowen P 57 (= Klauen) neben: genouw B 7, P 99, bildhouwer B 26, P 44, verdouwen B 42, getouwet P 28; im Auslaut kann w auch abfallen: genou P 97.

§ 13. ů, uo.

Das mhd uo ist von unserem Drucker gewöhnlich durch ů dargestellt; nur in den mit grösseren Typen gedruckten ersten Zeilen der einzelnen Stücke und

Digitized by Google

grössern Abschnitte ist noch vielfach die alte Bezeichnung uo beibehalten: bruoder S 262, S 335, muoter S 19, etc. Sehr oft ist der diphthong in nhd Weise überhaupt nicht mehr bezeichnet.

Mhd uo ist gewöhnlich erhalten: bůch S 25, gůt S 3, man beschwůr S 93, rů P 71, B 48, demůt N 60, flůchen N 161, sie lůgen Ev 45, thůn N 141, blůmen P 51, sie můsz P 37, sůchen B 68, er trůg B 81, genůg E 49, er stůnd E 64, die schůch Ev 49, er luod S 303, sie tuon E 70. er luogt S 539.

Neben häufigerem ů (uo) gebraucht der Setzer zur graphischen Wiedergabe von mhd uo das in den Texten jener Zeit auch beliebte ü, ů. eine Schreibung, die sich aus der mundartlichen Erhöhung des uo zu ue, üe erklärt, wie es noch heute im elsässischen gesprochen ist: zů P 75, lůg P 86, er thůt P 61, genůg B 45, die schůh (= Schuhe) Ev 55, er můst B 34; gnüg S 308, er lüd S 357 (= lud), ein güten freündt P 63, in der schülen N 69, ein blüm E 33, sie thünd E 33, er thüt S 535, sie thüen S 205, thü imperat. S 220, züm ersten P 64, züm andern E 38, pfrün (= Pfründe) N 25. Durch diese phonetische Gleichwertigkeit von ů u. ü in der Mundart erklärt sich auch ů in: ire bůcher (= Bücher) N 22, indem der Drucker auch umgekehrt für zu erwartendes ü (= mhd üe) dessen Entsprechung ů hat eintreten lassen.

Über die Vertretung von uo durch o cf. § 4,2; ebendort über die umgekehrte Wiedergabe von ô durch uo.

Wie i nicht selten für ie steht (cf. § 11), so steht nicht selten, wie im nhd, auch einfaches u für mhd uo; diese Schreibung gehört der Druckerorthographie an: die buchstaben S 257, das buch S Vorr geruffet E 7, er sucht N 32, ein kuw Ev 154, man furt S 29, man mus Ev 150, guter ding S 1, bruder

Digitized by Google

N 80, ruw Ev 94, reichtumb P 75, B 45, bistumb B 16, bistum E 44, der irrithum Ev 77.

Über ů für etymologisches u und û, sowie für ü als Umlaut von û, das sich aus dem Wechselverhältnis zwischen ů, u und ü erklärt vgl § 6.

In der unbetonten Präposition zů ist in der Mundart altes e zum Teil erhalten: zenemen P 14, zelesen P 18, zeweschen S 454, zesagen S 635, zedienen B 14, zebraten E 11, anzesehen N 48, zeschaffen B 16, zesamen S 638, P 17, zeuil S 635, got zelob S 222; einem folgenden Vokal ist es assimiliert worden in: zabent S 655, zessen P 75, P 27 neben zeessen P 27.

Die Schreibung ů ist jedoch in den Drucken das gewöhnlichere: zů schreien Ev 156, zů weschen S 454, zůsagen S 397, zů murmlen Ev 156, zů syeden E 11, zůfil S 322 etc.

Anmerkung: der mhd diphthong üe als Umlaut von ů ist von den Druckern fast durchgängig durch ü ersetzt, nur vereinzelt erscheint noch üe cf. 7,3, c.

C. Veränderungen der Wurzelvokale.

I. Der Umlaut. Er ist in den vorliegenden Drucken gewöhnlich wie im mhd durchgeführt und wird im allgemeinen auch der mundartlichen Aussprache geläufig gewesen sein, wie er auch im neuelsässischen meistenteils erhalten ist.

§ 14. Der Umlaut von a.

Umgelautetes kurzes a ist unterschiedslos durch 3 Zeichen wiedergegeben e, ä ö (ȯ) cf. § 2, I, die in der Mundart den phonetischen Wert von kurzem offenem e haben; ganz vereinzelt tritt neben e auch die Schreibung ee auf cf. l. c.

In einigen Fällen finde ich die umgelautete neben der umlautlosen Form gebraucht: hert S 120, S 182,

Digitized by Google

ein herte nusz N 118, hertigkeit N 2: hartiglich B 47, die hart nusz N 118; die krefften (nom. pl.) N 53: die kraften (nom. pl.) P 13; kein öpffel Ev 38: kein apffel Ev 33, öpffelschnitz S 368: apffelschnitz S 368; der merckt P 82, der mergt P 96, der wochenmerckt S 230, zůmerckt gon S 230: der marckt P 80, Ev 43, der iarmarck S 285, zůmarckt gon S 285; weinechttag S 626: Weihenachttag S 558; den umbhengen S 223: vil umbhang S 223, mengerlei B 48: manigerlei B 48, mennig rosz Ev 5: manig mensch B 8.

Nach den Ausführungen Weinholds in § 9 u. 10 seiner Al. Gr. ist die Erhaltung des ursprünglichen Vokals als Widerstand der Mundart gegen den immer weiter sich verbreitenden Umlaut aufzufassen, ein Widerstand der sich bei alem. Schriftstellern und Schreibern bis in das 16. Jahrh. kundtut cf. Weinh. l. c. In vielen der angeführten Beispiele ist der Umlaut heute im elsässischen noch nicht allgemein durchgedrungen: so spricht man heute im Oberelsass z. B. hert, epfel, manger, zamme (zusammen) winachte (helles a in den letzteren 3 Beispielen als Umlaut von dunklem nach o hin klingendem å) aber unterelsässisch: hårt åpfel, måncher, zåmme, winåchte.

Schriftsprachlich ist der Umlaut des a in der 2. und 3. pers. sg. praes. ind. der Verba mit kurzem a als Stammvokal z. B. du tregst B 20, B 28, er tregt S 161, N 51, er fellt S 25, B 22, es fält S 628, es helt Ev 13, ferstu S 255, er fert S 253 etc. cf. dazu das Verbum. Die heutige Mundart hat hier entschieden den alten Vokal bewahrt.

Echt alemannisch ist der Umlaut von a vor sch: die eschen (= Asche) S 666, N 70, die esch S 666, die Eschen B 3, Escher Mitwoch S 303, weschen S 332, P 66, B 45, Ev 20, ein flesch S 524, P 42, N 31, die tesch S 150, teschen N 51, B 37, desch S 150, B 71,

Digitized by Google

deschen S 490. Daneben findet sich auch vereinzelt die schriftsprachliche Schreibung waschen S 490, ein flasch S 63. Dieser Umlaut vor sch ist im oberelsässischen noch erhalten.

Ueber den analogischen Umlaut in: er mächt, er sägt, er lächt etc. im Conj. praet. cf. das Verbnm.

2. Für die graphische Wiedergabe des Umlauts von â bezw. ô sind die Zeichen e, ä, ö(ô) gebraucht, cf. § 2, II.

Doppelschreibung finde ich in: der Emeiszen E 2, dje emeissenn E 8, die ômeiszlin E 16: der Ommeiszen E 2 (gen. pl.); ein omeisz S 153, onmeisz Ev 13, neben die emeis E 1, der emeiszen dat. sg. E 4. Ob dieser Umlaut mundartlich ist, lässt sich nicht entscheiden; der heutige Dialekt spricht den umlautlosen Vokal.

§ 15. **Der Umlaut von o.**

1. Das umgelautete kurze o ist durch ö, ô dargestellt cf. § 5,1.

Auch hier lassen sich in den Pauli'schen Schriften vereinzelt umlautlose neben den gewöhnlicheren umgelauteten Formen belegen, die sich ebenfalls durch die in § 14 erwähnte Abneigung alemannischer Texte gegen den Umlaut erklären: ol (= öl) B 52, N 197: ôl B 52, N 198, ôll E 11, ander schlosz acc. pl. S 538: die schlösz acc. pl. S 539, die ort (pl.) S 205: mit örten S 520, die bischoff (acc. pl.) E 19, den fürsten und bischoff (dat. pl.) Ev 170, die vogel B 25, B 78, vil fogel S 290, den foglen S 541: die vôgel B 91, E 41, alle fôgel Ev 129; die wolf N 59, S 420, der wolff gen. pl. S 447, der wolffen S 431: die wôlf N 59, berwôlff oder werwölff E 41, den werwôlffen E 41; er forcht praes. ind. N 10: er förcht N 10, er förchtet N 10.

2. Als Umlaut für ô gilt gewöhnlich ö oder ô, oder mit mundartlicher Entrundung seltener e. cf. § 5,2.

Digitized by Google

Als unumgelautete Formen finde ich: gehoren inf. (= gehören) E 35. sie enblossen N 142 (= entblössen), du enblotzest S 31, er entblotzet S 31, schon (= schon) Ev 121. ein schone figur Ev 179, cleinoter E 58 (= Kleinodien).

Von eim clôster (dat. sg.) E 13 ist wohl ein Druckfehler.

§ 16. **Der Umlaut von u.**

1. Der regelmässige Umlaut von kurzem u ist ü. cf. § 7,1. Besonders in der Behandlung des Umlautes von kurzem u zeigen unsere Texte infolge der mundartlichen Abneigung gegen denselben grosses Schwanken; in den meisten Fällen beinahe sind neben den umgelauteten auch die umlautlosen Formen zu belegen: der rucken B 71, S 91, P 99, S 378: der rücken S 144, E 63, P 80, S 496, am rycken N 145 (mit Entrundung des ü zu y cf. § 7,1), kein stuck S 258, X stuck N 40: ein stück S 40, N 40, von zweien stücken N 74; des geluckes N 61: das glück N 61; mucken (nom. pl.) S 207, N 188, S 186, die bruck B 15, zeruck N 108; ein burde S 108, N 15: ein bürde S 207, den wurmen S 442, den würmen S 418, die urtin S 75: die ürten S 48; antwurt S 134, S 378, antwürt S 193; murmlen Ev 156, sie murmelten Ev 12, sie mürmelen E 60; ein iunger S 250, N 9, die iunger Ev 60: die iünger Ev 60, S 250, das funfft E 79, am funften Sontag E 85: der fünfft S 240, du wunschest E 84: er wünschet E 84, du gunst E 84: du vergünst E 84; hund pl. N 33: hünd pl. N 31; vernunfft N 43: vernünfft N 43, sunden (= Sünden) N 58, sunden inf. (= sündigen) N 80: sünd pl. B 33, S 448; das kussen N 22: das küssin S 373, E 7, Ev 16; die lugin (= Lüge) P 62: die lügin S 308, S 392, B 16; üppig B 54: uppig B 5, uppiger eer P 97: üppiger eer P 98, ein hübsch rosz

Digitized by Google

E 47: hubschen somen E 47; ubel S 10, S 18, N 9, B 10: übel B 7, E 14, uber S 55, S 380, B 8, Ev 148: über E 22, E 44, uberkumen S 82: überkumen S 83. Ueber Murner cf. Stirius § 8, über Brant, Zarncke: Narrenschiff Anhang S 270; beide unterlassen ebenfalls sehr oft den Umlaut des kurzen u. Auch heute finden sich im elsässischen noch vereinzelt Wörter, in denen u gegenüber der Schriftsprache nicht umgelautet ist z. B.: d'mucke (= Mücken), duncke (= dünken), kuche (= Küche), d'bruck (= die Brücke), er wurd (= er würde).

Ueber den Wechsel zwischen u und ü im Conj. praet. vgl. die Conjugation.

2. Der Umlaut des langen u(au), in der Schreibung ü, eu, eü, ei, mundartlich zu i entrundet, ist regelmässig durchgeführt cf. § 7,2. An unumgelauteten Formen finde ich nur: die saw (plur.) S 61, S 117, S 558 neben die süw S 117, S 244, S 528, Ev 149. die süw Ev 149, seuw Ev 81, die sew Ev 81.

§ 17. **Der Umlaut von ou**

ist in den vorliegenden Drucken durch alie möglichen Lautkombinationen dargestellt: äu, öu, ǒu, eu, eü, ö, ǒ, eǒ, eo und das mundartliche ei; darüber ist § 9,3 zu vergl. Auch für ou ist der Umlaut nicht konsequent durchgeführt; es finden sich vereinzelt alte unumgelautete Formen: die glaubigen menschen Ev 97, der unglaubigen Ev 18 gen. pl. neben gewöhnlichem die ungläubigen S 487, den ungleubigen S 671; der kauffer P 81 neben kǒffer B 48, verkeuffer P 81; er laugnet E 7, Ev 75 neben er löcknet S 302, er leügnet S 650; der touffer B 7: der tǒffer Ev 14, der teuffer Ev 7, N 74; tauffen P 38 neben teuffen S 155, tǒffen Ev 8, teüffen S 155, teiffen S 155, getaufft N 25, getǒfft N 25; ein iunckfrawlin E 40: ein frǒwelin E 34, frölin E 34, er traumt

Digitized by Google

E 36: er treumt E 36; er verdôwet B 62, aber: vertowet B 59, getouwet P 28 (= verdaut). Infolge dieses Schwankens zwischen Umlaut und altem Vokal ist vom Drucker ein fehlgreifender Umlaut gesetzt worden in: des treumes (= Traumes) E 37.

§ 18. Der Umlaut von uo.

Da nach der Druckerorthographie die Zeichen û, ü, ů unterschiedslos zur Wiedergabe von mhd uo (cf. § 13) und dessen Umlaut mhd üe (cf. § 7,2, c) gebraucht sind, so ist eine strenge Scheidung umgelauteter und nicht umgelauteter Formen hier nicht möglich. [Ueber die Wiedergabe von umgelautetem uo durch üe und mundartlich entrundetem ie cf. § 7,2 c]. sussigkeit P 66 neben süssigkeit P 66 erklärt sich aus der in § 13 erwähnten Vertretung von û durch u. die mûttern nom. pl. P 66 neben: die müttern nom. pl. P 62 kann man auch nicht direkt als umlautlos bezeichnen, da der Drucker infolge seiner Gewohnheit, ü für û gebrauchen zu könnnn, hier vielleicht umgekehrt û für ü hat eintreten lassen.

§ 19. Die Behandlung des Umlauts vor Suffixen und Ableitungssilben.

1. Die mit dem Suffix -er gebildeten maskulinen Nomina agentis zeigen in unseren Drucken Schwanken gegenüber dem von der Schriftsprache aus sich immer mehr verbreitenden Umlaut: der morder S 229, S 258: der mörder S 229, Ev 80, der mŏrder B 13, B 39; die morder (plur) S 630: die mörder (plur) S 630; ein iager S 390: ein iäger S 649; den straffer (= Strafenden) P 62: den streffer P 62; der rauber S 351, N 38, Ev 80, die rauber (plur.) S 630: der merröber S 351, des reubers B 88, die reuber Ev 138; der sunder (= Sünder); der touffer B 61 B 7:

Digitized by Google

des teuffer P 51, ein gaber (= Geber) N 187, ein lugner N 133, N 171, ein gartner N 81, eie taglohner S 338, 479, der portner S 614, ein Burger S 14, die burger (plur.) S 63, B 1, E 8, Ev 122, N 50, die schůler P 109, B 1, den schůlern E 74 (cf. § 18), soldner plur. S 509 Ev 27 : die söldner S 181.

2. Etwas regelmässiger ist der Umlaut in den auf -în abgeleiteten femininen Subst. actionis durchgeführt: die mörderin S 231, däntzerin S 385, tentzerin B 2, täntzerin N 126, göttin S 636, die bübin S 213, köchin S 57, S 364, die zimmermennin (= Fau des Zimmermanns) S 408, die bürin S 170, B 49, nachbeurin Ev 121 : nachburin N 77, S 6; burgerin S 418.

3. Ebenso ist in der Mehrzahl der Fälle der Umlaut durchgeführt in den auf -lin -lein, -li -le abgeleiteten Deminutiven: töchterlyn S 663, des dǒchterlis N 11, das menlin S 510, zwei hǒrlin oder herlin E 35, die ǒmeiszlin E 16, ein Brüderlin S 296, die hǒrnlin B 76, pfefferkǒrnlin E 11, das pflesterli Ev 156, das vǒlckli Ev 16, des büchlis N 13, ein saletli E 27, ein ǒrtli E 70; ein kǒrble Ev 185, das tentzle N 77, ein spenle N 82, ein bletzle N 98, ein stellele N 212, ein süppel N 26.

Daneben finden sich auch vereinzelt umlautlose Formen: ein stuckle N 98, das schůlerlin S 466, S 548 (cf. dazu § 18), das blunderlin S 463, die hornlin N 76, ein kornlin N 10, ein pfefferkornlin E 11.

4. In den mit dem Suffix -nis, -nüss abgeleiteten femininen subst. ist der Umlaut der Stammsilbe unter dem Einfluss der Schriftsprache meistenteils eingetreten: empfencknis S 551, S 554, gedechtnisz S 299, begrebnisz Ev 66, erkentnüsz N 2, gefengnüsz N 75 neben: bekantnüsz N 9, bekantnisz P 67.

5. In den mit dem Ableitungssuffix -lich gebildeten Adjectiven und Adverbien steht die alte umlaut-

Digitized by Google

lose Form neben der umgelauteten: schantlich S 21, P 181, dem schantlichen wort S 595, schantliche gedencken P 43: schäntlich S 544, N 5; kurtzlich S 672, kurtzlichen (adv.) B 7: kürtzlich S 439; costlich N 22, die kostliche liebe N 27: ein köstlich mal S 251, köstliche trachten S 251; nutzlich E 63, P 99, B 13, N 55: nützlich P 99, B 4, S 681; naturlich Ev 93, N 55: natürlich Ev 93, N 57; unsuberlich E 2: unsüberlich S 678; warlich S 206: werlich B 59, E 10; todlich N 13: tödtlich P 97; thörlich S 416: ein dorlicher rat S 544, gewonlich S 405, P 45, hoflich S 219, namlich S 564, frumglich S 258, offenlich N 4.

Bei den Adjektivbildungen auf -ig, -sch oder -esch ist der Umlaut regelmässiger durchgeführt; es finden sich aber auch da vereinzelte Formen ohne Umlaut: gnedig S 288, genedig P 50, rüwig S 390, nechtig S 435, hoffertig S 310, müszig S 689, zwifeltig Ev 163, einfeltig S 625, ein zwifeltige liebe B 26: einfaltig S 345, N 113, zweifaltig S 140, einfaltiger B 46, die glaubigen menschen Ev 97, der unglaubigen gen. pl. Ev. 18.

bübisch S 178, von bübischer art S 108, römisch S 445, nerrisch N 96, nerrsch N 84 aber: narresch N 103.

Ueber den Umlaut der Comparation, der dasselbe Schwanken der Schreiber verrät, cf. die Fluxionslehre; über den nach Analogie der i-Stämme in zahlreichen Subst. der alten o-Stämme eingetretenen Umlaut cf. die Deklination der starken masc.

II. Der Rückumlaut.

Er zeigt in unsern Drucken dieselbe schwankende Behandlung wie der Umlaut cf.: die Conjugation.

III. Die Brechung ist beim Verbum behandelt; ebenso:

IV. Der Ablaut.

Digitized by Google

II. KAPITEL.

Der Konsonantismus.

I. Die sonoren Laute.

A. Die Halbvokale.

§ 20. w.

1 Mhd w im Anlaut ist erhalten: wein S 1, wald S 20, Weihnachttag S 538. wasser Ev 33. weis Ev 143, warnemen P 11. er ward P 78, werck B 32. wort E 78. Anlautendes w ist in mundartliches m übergegangen im pron. pers. 1. pers. pl.: da mir gelebt haben S 60, mir thůnt N 59. Es sind dies zwar die einzigen Beispiele, wo in unsern Drucken dieser Lautwechsel zu belegen ist — in allen übrigen Fällen, so auch bei Brant und Murner, ist schriftsprachliches w geschrieben —; doch werden wir für die Sprache unseres Autors die allgemeine Durchführung desselben anzunehmen haben, wie auch heute noch allgemein in der Mundart „mir" gesprochen wird. In dem der Oesterley'schen Ausgabe von S angefügten Anhang ist „mir seind" zweimal zu belegen, in Nr. 49 und Nr. 514; einen Beleg aus dem um 1494 geschriebenen „Spiel von der Grablegung Christi" bringt Weinhold Al. Gr. § 168. Für inlautendes w steht mundartliches m in: die schwalmen Ev 120, Ev 143, E 19, E 34; ferner in: ein schwalm Ev 120; diese Schreibung ist auch bei Murner zu belegen: die swalmen Vergilii Maronis 13 æneadische bücher 170 a 2. Vereinzelt ist anlautendes w durch das Zeichen v wiedergeben: veisen (= hinweisen) E 9, er veisz E 31, venig E 33, ein verck E 33, veichwasser E 51, verffen N 74, er vürt lernen E 58, du vőllest E 193. velchem N 69, velcher N 74. umb villen E 60, veiter N 70, viderwertickeit E 61.

Digitized by Google

Schwanken zwischen b und w zeigt die Schreibung berwölff oder verwölff E 41; cf. dazu Kluge: Etymol. Wörterbuch.

2. Im Inlaut steht w wie im mhd; frauwe S 135, rüwig S 475, spüwen S 475, sie schrauwen (= sie schrien) S 326, sprüwer N 73, neuwes N 3, sie frǒwen sich N 4, ab treuwen S 16, gebauwen Ev 56, verdouwen B 42, gehouwen B 22, deuwen inf (= dauen) E 27; anderseits kann inlautendes w auch vor Consonanz stehen, was mhd nicht zulässig war: von freuwlichen geschlecht S 521, usz frewlicher art B 49, hewschrecken S 380, hewhuffen S 178, hǒwschrecken Ev 178, er verdeuwt S 307, ein freuwlin Ev. 50, es frǒwt sich S 178, die hüwt (= Häute) S 649, etwas nüws S 204, sie knüwten S 667, knüwlin S 114; phonetische Bedeutung hatte dieses w in der Mundart jedenfalls nicht; intervokalisches w hingegen ist nach o, u, ou, ue wie g (cf. dieses) zum Halbvokal geworden (cf. F. Kräuter, Alemannia Band 5 S. 198 ff). Aus dieser Beziehung zwischen g u. w erklärt sich dann auch die Schreibung: die augenbrage S 150 neben: die augenbrauwen N 37, die augenbrawe N 36, ferner auch im Auslaut: die růg (Ruhe) S 209, fogelrůg S 263 neben gewöhnlichem: die růw S 220, S 503, S 549.

Für die Zeit Pauli's weist sich die Vokalisierung des w nach durch Reime wie: ougen: schouwen Murner, Badenfahrt 24,65, ruowen: fuogen Gedicht von gr. luth. Narren 1522; understrowen: ellenbogen Brant, Narrenschiff 18,20. cf. auch Weinhold. Al. Gr. § 216.

Lautlich unklar ist das w in: külwer (Comp. von kühl) B 78.

Die echt alemannische Verdichtung des w zu b nach r (cf. Weinh. Al. Gr. § 155) liegt vor in: sperber S 677, neben gewöhnlicherem: sperwer S 320, S 498, farb S 396, färblin S 413, farben (acc. pl.) N 25 neben:

Digitized by Google

ferwen inf. N 64, die farwen N 64, N 212, rotfarwen blüt N 25, schmirben (= schmieren) B 52, es schmirbt B 52 (mhd smirwen) neben verkürztem: man schmieret B 52.

In züblen S 349, P 83, B 11, ziblen S 317 hat nicht Ausfall des w stattgefunden, sondern w ist spätere Zutat. Die ältere w- lose Form geht direkt auf lat. caepula zurück und hat sich im elsässischen bis heute erhalten.

Auch für inlautendes w findet sich vereinzelt die Schreibung v bezw. u: zvo personen Ev 17, usz dem schvam Ev 87, schuer (= schwer) E 22; umgekehrt steht w für v in: zůwerston N 211; w steht für u in: nwn (= nun) E 54, rwo (= Ruhe) Ev 81.

3. Im Auslaut: Abweichend vom mhd steht w in unsern Texten auch im Auslaut, ohne dass es jedoch in der Mundart wohl lautliche Bedeutung hatte, oder höchstens in einer leisen Verdumpfung des vorhergehenden Vokals zum Ausdruck kam, wie heute noch im Dialekt. Brant reimt im Narrenschiff unbedenklich: růw: zů 30,11; by: sü (= Sau) 14,2; geschrey: hew 110ª, 104; schů: růw 16,1; also: stro 110ª, 76. In den meisten Fällen ist auslautendes w erhalten: růw S 220, S 503, fraw S 146, hew S 178, B 22; heuw B 22, N 26, die beuw (= Bauten) N 3, new E 34, die rew N 75, die süw S 244, trüw S 218, genow Ev 17, genaw Ev 6, die kniw Ev 181, die knüw N 109, strow N 86, strouw N 78, grauw N 67, blauw N 67.

Nur vereinzelt ist w abgefallen: heu B 4, rů P 71, B 48, S 282, die knie Ev 180, die knye P 30, die knü S 335, N 109.

§ 21. j.

Das mhd j ist in allen seinen Funktionen in unsern Drucken gewöhnlich durch i, y wiedergegeben;

Digitized by Google

nur ganz vereinzelt steht j und das gewöhnlich in grossen Lettern cf. § 3; über die vereinzelte Vertretung von j durch ih, lh und Jh vgl. ebendort. g für anlautendes j finde ich nur in: gener (= jener) E 146, geenseit S 200 (= jenseits), daneben auch gi: giens Ev 187. Diese Wiedergabe von j durch g, die übrigens im alemannischen nicht unbeliebt war (cf. Weinhold Al. Gr. § 215) erklärt sich wohl aus der vokalisierten Aussprache des g (cf. dies), das in der Mundart denselben phonetischen Wert hatte wie j bezw, i. So findet sich auch g für j bezw. i, oder auch in überflüssiger Stellung daneben in den Verben mit dem mhd Stamm œj wie: yngenegt (= eingenäht) S 153, negen (= nähen) P 66, segen (= säen) N 55, gesegt N 55, du segst N 59. ein sager (= Sämann) N 59, neben: er seigte (= säete) E 80, sie weigten S 391, weigen (= weihen) N 36, er weyget B 83, er weiget P 8 und neben: seien (inf.) N 58, geseiet N 57, er seiet N 59, ein seier N 58, er weyet P 99, sie weyten E 29, neyen E 8, E 29, geneyt S 689, er kreyet P 76, er mayet (= mähte) S 391; ferner steht g für j in: du thügest S 228, S 296, sie thůgen P 16, es thůge Ev 32, wir thügen N 23, neben: du thüest S 46, S 655, er thů B 26, er thü S 310; blüegen N 176 (= blühen), er blüget N 186 neben: er blüet N 176; die priege (= Brühe) N 172, der briegen S 246, das pryeglin E 85, das briegelin E 9, sie verbrůge E 14 neben: brüy E 49, brüe N 28, brü N 29, eyerbrůe B 67; auch in der letzteren Gruppe von Beispielen hat g den Lautwert von j, das in der Mundart nach ä, e, i, ie, ü, üe, ö, iu wie noch in der heutigen Sprache als mitlautender Vokal i gesprochen wurde (cf. F. kraüter Al. V S. 198). Die Formen, in denen j überhaupt geschwunden ist, wie seen (= säen) E 30, er seet Ev 28, geseet Ev 29 sind wohl schriftsprachlich. Im Aus-

Digitized by Google

laut finde ich noch g für mhd j in: vigilg (= Vigilie) S 385, S 467, N 108, Ev 145. Umgekehrt vertritt i (= j) mhd g in: iären (= gähren) S 397, Ev 202, er iert S 397, er ieret Ev 202, wo sich das j noch heute in der elsässischen Mundart erhalten hat.

B. Die Liquidae.

§ 22. r und l.

Echt alemannisch und heute noch im süd-östl. Oberelsass*) erhalten ist der Uebergang von etymologischem r in mundartliches l in: die kilch P 28, B 13, Ev 70, der kilchen B 5, zekilchen gon P 31, kilchweihe P 67, kilchweih Ev 64, die kilwy N 103; daneben steht aber weit überwiegend die schriftsprachliche Schreibung kirch; in S ist das l überhaupt nicht zu belegen. cf. dazu Weinhold Al. Gr. § 194.

Inlautendes r assimiliert sich mundartlich folgenden m, n, f in: damit S 445, S 496, do mit S 689 neben: darmit S 481, dafor S 525 neben: darfor S 658; ebenso in: dunstag N 212 neben: Durnstag S 136 (cf. Weinh. Al. Gr. § 197).

Auslautendes r ist in der Mundart abgefallen in: me (= mehr) S 329, P 74, mee S 32, Ev 178, P 64, B 18 neben häufigerem schriftsprachlichem: mer P 84, S 337, B 15 etc. Auch Brant und Murner schreiben oft die verkürzte Form, die sich auch im heutigen Dialekt erhalten hat.

Der im mhd noch regelrecht durchgeführte grammatische Wechsel zwischen s und r ist in unsern Texten durch Ausgleichung nach den r-Formen beseitigt: verlieren S 79, er verlur S 53, er verlor S 127, verloren S 22; es frur in S 472; Schwanken zwischen r und s bezw. z und sz herrscht noch in der 3. sg.

*) cf. Martin-Lienhart: Wörterbuch der els. Mundarten.

Digitized by Google

praet. von sîn: er was S 82, S 522, B 8, Ev 26, er waz N 29, S 50, B 8, E 5, er wasz S 192, E 25, er wz S 2, P 25 ist weitaus die gewöhnlichere Form; daneben steht vereinzelt die seit dem 15. Jahrh. auftretende r-Form: es war S 40, S 406, S 664 (cf. dazu Weinhold. Al. Gr. § 353).

Auch Murner gebraucht beide Formen und reimt sowohl: bas: er was, Schelmenzunft 6,20, als auch: dar: er war, Narrenbeschwörung 4,40. Brant jedoch bleibt der Mundart treu und schreibt nur die s-Form, cf. Besson. S. 57.

C. Die Nasale.

§ 23. n und m.

1. Im Anlaut sind mhd n und m erhalten: nadel S 475, natur S 31, nusz S 366, nemmen N 141, nomen (= Name) Ev 113, nymmer B 46; můter S 274, meister S 244, mer N 57, das meer Ev 87, mensch P 48 etc.

2. Der Inlaut:

a) Die mundartliche Assimilation des n an folg. m nach Ausfall von e im dat. sg. der Pron.: mein, dein, sein, ein, kein ist in unsern Drucken nur teilweise durchgeführt; gewöhnlicher ist daneben die volle Schreibung; cf. die Pronomina.

b) In der Verbindung ntb, ndb, ntf wird n nach Ausfall des Dentals in der Mundart folgender Labialis als m assimilicrt: er embot S 64, S 544, sie embotten S 544, emblôtzen B 56, schamper N 143 (= schändbar), vor schampern exemplen S Vorr., empfliehen N 56, empfallen P 62, er empfacht P 53, sie empfahen E 9, es empfůr S 652, er empfor S 341, es empfert Ev 65, er ist empfalhen S 115, empflogen S 398, empflossen S 242, empfahen S 1, empfencknis S 551, er empfint S 79.

Digitized by Google

Daneben setzt der Drucker auch n: sie enblossen N 142, enbor N 66 (= empor); er enpfieng N 69, es enpffind N 116, enphindungen N 111, enpfahen P 74, enpfangen (Part.) Ev 14, enpfagen (Part.) Ev 127, enpfinden B 42; auffallend ist die Schreibung: er enmpfacht N 139. Die gewöhnliche Wiedergabe dieser Lautgruppe ist jedoch die volle, schriftsprachliche: schantber N 143, entbor P 8, B 8, entblösung S 244, er entblotzet S 36, entbieten S 544, sie entboten S 667, entpfangen P 41, Ev 15, entpfahen B 5, er entpfahet P 37, entpfengklich Ev 34, entpfinden B 42, er entpfindt P 41, es entfert B 16, es entpfelt N 50, entpfolhen N 31.

c) Mundartlich ist n ausgefallen vor t in Wörtern wie: tuget N 78, iuget Ev 145, N 137, N 30 dreimal, nacket N 44, N 72, N 168, von der sibeten schellen N 29, ein dutzet S 258, zwei dutzet N 131, umb meinet willen S 220, umb deinet willen E 60, seinet halb S 323, unsert halb B 18, iret halb S 220 neben: umb meinent willen P 61, deinenthalb B 43, umb seinent willen P 21, B 24, Ev 90, E 60, umb irent willen P 15; ferner in: nimas N 24, die fuffzehend predig E 67, sust E 13, E 29, Ev 204, N 70, suszt N 86 (im letztern Beispiel ist das n in mhd sunst neben sust ein sekundäres gegenüber ahd sus; ebenso in: nackent); für den Ausfall des n in der Mundart zeugen Reime in Brants Narrenschiff: sunst: gebrust 17,31, sust: verlust Vorr. 96. In: die biren (= Birnen) S 614 ist wie im neuelsässischen die n-lose mhd Form noch beibehalten.

Neben den vereinzelten mundartlichen Schreibungen ohne n, ist aber in den meisten Fällen die Schreibung mit n beibehalten; tugent S 290, S 314, iugent S 242, nackent S 40, S 329, P 108, B 12,

Digitized by Google

nackend Ev 98, das sibent P 87, die sübendt P 12, zů dem sybend E 14, sunst S 39, S 196, E 59.

Ein unechtes n ist durch den Drucker eingeschoben in: morngens S 655 neben morgens S 633 (das n ist vielleicht hier aus dem mundartlichen: morn (= cras) hineingekommen), arbentzelig (= arbeitselig) S 689, arbentselikeit N 9 (vielleicht ist dieses n aus dem Umstand zu erklären, dass, wie gegenüber mundartlichem Ausfall von n vor t in Wörtern wie: iuget, tuget, nacket, sibet, dutzet schriftsprachlich n gewöhnlich erhalten war (cf. oben), der Drucker der mundartlichen Abschwächung von arbeit zu arbet (cf. § 10,2) fälschlich auch ein arbent gegenübersetzte). Ein Schreibfehler ist wohl Engenland S 91 gegenüber gewöhnlichem: Engelland S 149, S 162; vielleicht auch Durstag S 339 neben gewöhnlichem durnstag S 136 und dunstag N 212 (mit mundartlichem Ausfall des r).

Lautlich dunkel ist die Schreibung: ein onmeisz Ev 13, onmeiszen P 11, B 26; wegen der Mehrzahl der Belege wage ich nicht hier einen Druckfehler für mm (wie in: der ommeiszen E 2) anzunehmen.

m ist in der Mundart in n übergegangen in der 2. und 3. pers. sg. praes. von kommen; unsere Drucke behalten zwar regelmässig die Schreibung m bei; aber Brant gebraucht oft die Schreibung n: es kunt Narrenschiff 37,5, sie kunt 38,42, er kunt 38,62 etc.; auch Murner schreibt n neben häufigerem m cf. F. Lauchert, Alem. XVIII, S. 145; cf. auch Weinold, Al. Gr. § 203; in der heutigen Mundart hat sich n im oberelsässischen erhalten.

3. Im Auslaut. Mundartlicher Abfall von n liegt vor in: nei (= nein) N 86; nůchter P 101, Ev 170, niechter S 266 neben: nüchtern S 210, S 291, S 244 (in letzterem Beispiel stehen jedoch schon mhd beide Formen neben einander); n wechselt mit g und d in:

Digitized by Google

keffin S 6, keffig S 669, keffid S 665 (= Käfig); das n ist wahrscheinlich als n der Fem. Ableitung -in aufzufassen. Lautlich dunkel ist n in: villeichten E 78, wenn es nicht ein Druckfehler für r ist.

n (das mhd schon neben m stand) ist der Mundart gemäss erhalten in: thurn S 50, P 19, B 8, turn S 59, die thürn S 175.

Wie mhd steht n neben m in: ein besem E 45: der besen E 45, bůsem E 53: busen S 378.

II. Die Geräuschlaute.

Wie noch das heutige elsässische und überhaupt die oberdeutschen Mundarten den in der Schriftsprache stimmhaften Lauten im Dialekt den Stimmton entziehen und für die stimmhaften sowohl wie für die stimmlosen Konsonanten einen Mischlaut zwischen beiden, eine Art stimmlose media sprechen, so haben wir für die Sprache des Johannes Pauli auch nur stimmlose Geräuschlaute vorauszusetzen. Aus diesen mundartlichen Verschiebungen erklärt sich der so häufige Wechsel zwischen tenuis und aspirata in den vorliegenden Drucken, indem beide Laute, ganz nach der Willkür der Druckerorthographie, zur Bezeichnung desselben phonetischen Lautbildes verwendet werden können. Im allgemeinen sind jedoch unter dem Einfluss der neuen Schriftsprache die etymologisch richtigen Laute gesetzt.

A. Die Labiale.

§ 24. b und p.

1. Im Anlaut stehen b und p in buntem Wechsel: breissen S 60 (= preissen), blatz S 258, Ev 70, S 311, S 520, blan S 385, blon B 37, balast S 648, bapyr Ev 96, bapeir S 649, blagen S 684, plůt P 62, prinngen P 64, ein puer N 165, ein prill Ev 6, es peweget E 33.

Digitized by Google

Das b der Partikel be- verschmilzt unter Ausstossung von e mit folgendem h in der Mundart zu dem aspirierten Verschlusslaut: ich bhalt N 26, bhalten Ev 90; daneben ist in der Mehrzahl der Fälle die volle Schreibung erhalten; cf. § 2, II, vgl. dazu auch Murner: bhalten Narrenbeschw. 14,71, bhůt Schelmenzunft 39,37 und Brants Narrenschiff: bhalten 6,13, sie bhartten (= beharrten) 25,18.

2. Im Inlaut wechseln ebenfalls nicht selten b und p: babst S 340, S 398: bapst S 339, abtei S 500: aptei S 561, die ebt E 21: die ept E 21, er hept uff S 484: sie heb uff S 253; hüpschlich P 42: hübschlich P 42; die heubter P 34, Ev 44: die hôupter N 217, lumben S 525: lumpen S 525, leiplich S 687: leiblich S 44, erlaupnis S 665: erlaubt S 319.

Einschiebung eines sekundären, rein phonetischen b oder p zwischen m + Dental oder st hat stattgefunden in: sie kompt N 13, es kumpt S 303, P 15, versaumpt S 24, getraumpt S 328, er verlümpdet N 86, es zimpt S 435, es stürmpt P 13, ergrympt B 46, man nympt B 57, beriempt S 173, er schwimbt Ev 68, Ev 160, den frembden lüten S 31, ein frembd man N 27, frembde güter P 66, ein hembd S 463, hembder S 463, P 39, B 24; du kumpst N 75, Sampstag B 1, B 15, P 83. Daneben findet sich aber auch oft die ethymologische Schreibung ohne eingeschobenen Labial: er kumt S 486, es troumt euch B 9, es zimt S 2, hemder P 54, S 345, fremd gůt 198, dem fremden man S 422 etc.

Zwischen m und n ist p eingeschoben in: verdampnis S 203, N 60, verdampnüsz N 171 neben verpamnüsz N 171; zwischen n und Dental finde ich die Einschiebung in: pfrunbden N 70 neben gewöhnlichem prunden N 71; die schimdfftreiben Ev 170 ist wohl Druckfehler; b ist anderseits ausgefallen in: wamisch S 253, wammesch B 36, wamesch S 680.

Digitized by Google

Mundartlich ist die Schreibung: gele zen B 37, gele stenglin B 11, mit gelen schleierlin S 131, ein gelle brüe N 28, eine gele prill Ev 6, von den gelen dottern S 616, neben neuem schriftsprachlichem: gelb-schleierlin S 86, gelber (comp.) B 76; die erstere verkürzte Form hat sich heute noch in der Mundart erhalten.

Der Volkssprache gehört auch an der Uebergang von mhd und schriftsprachlichem b in f — eine Verschiebung, die nach Stirius § 19 als Rest eines alten grammatischen Wechsels aufzufassen ist — in: seuffern (= säubern) Ev 83 neben gewöhnlichen: suber S 303, B 24, suberlich B 91, unsüberlich S 678; auch Brant schreibt: sufer 72,31, süferlich 80,7, und Murner: suffer Verg. Mar. 13 aen. Bücher 93,1; ebenso hat auch das neuelsässische in süfer das labiodentale f beibehalten.

Für den Uebergang von mhd b in mundartliches w, wie diese Aspirierung des b im heutigen elsässischen Dialekt durchgeführt ist z. B. in: bliwe (= bleiben), schriwe (= schreiben), grawe (= Graben), gawel (= Gabel) etc., bieten unsere Texte keine direkten Belege; doch scheint er mir aus dem Wechsel zwischen w (= mhd w) und b in: sperber, sperwer; farben, farwen etc. (siehe § 20,2) und aus den von Weinhold, Al. Gr. § 166 gebotenen Beispielen genugsam hervorzugehen.

p steht für gewöhnliches ph in: plapart N 50, plappert P 56 neben: plaphart S 258, Joseps Ev 163, Josepsz, sant Josep E 3, N 132 neben: Josephen (acc. u. dat. sg.) Ev 155, N 131.

3. Das mhd Auslautsgesetz, das b am Wortende in p übergehen liess, ist für unsere Drucker ausser Kraft getreten; die neuere Schreibung, die altes b im Auslaut wiederherstellte, ist mit ganz vereinzelten Ausnahmen (der rap E 11, der diep S 628) allgemein

Digitized by Google

durchgeführt: der dieb S 628, die reb S 244, das lob N 100, lieb S 288, er gab Fv 13, gib Ev 153, ich stirb N 45, ich gib P 63, weib S 667, leib S 26.

Nicht selten tritt neben der gewöhnlichen Schreibung an auslautendes m ein b an: reichtumb P 75, B 45, N 5, bistúmb B 16, des enangeliumbs N 177 neben: bistum E 44, reichtum N 5, keisertuhům N 23; osterlamb E 52, warumb S 71, N 99, darumb S 448, N 104, umundumb N 42, umb B 36, neben neuerem: um B 29, warum S 70, S 279, darum S 279, umundum P 91. Lautliche Bedeutung in der Mundart hatte dieses b wohl ebensowenig, als der heutige Dialekt ein solches spricht; Brant reimt unbedenklich: laestryonum: umb Narrensch. 108,63, umb: Vergilium 112 Ueberschr.

k für b ist wohl ein Druckfehler in: darumk N 9.

§ 25. f, v (u).

Ueber das Verhältnis von v zu u in der Orthographie cf. Einleitung 4.

1. Anlautend steht nach der Willkür des Druckers bald f, bald v — doch meistens so, dass bei einem Worte einer der beiden Buchstaben vorwiegt — ohne dass aber der Verschiedenheit der Schreibung auch ein Unterschied in der Aussprache der Mundart entspricht: vich S 87, S 178: fich S 61, B 36, S 95; volgen S 19: folgen S 19, S 26; vellen N 72, er vellet Ev 146, sie falt S 520, fellen N 73, sie felt N 15, es fellet B 66, er fallet P 37, er falt P 32, volck S 10, S 358, S 381: folck S 68, P 64, deines veinds N 82: feyent E 39, feient S 674, feind S 444, feigent E 86, vǒglin S 290, vǒglin P 44, der vogler Ev 9, fǒglin B 11, den foglen N 86, der fogler Ev 9, S 290, die fogel S 288, S 290, die visch Ev 63: die fisch Ev 63, villeicht S 92, S 135, vileichter N 173, B 59: filleicht S 207; vorig S 482: die forigen S 430, forteil S 376;

Digitized by Google

vast S 650: fast S 650. Vor r und l ist immer f erhalten: fressen S 6, frid B 40, friden B 64, fründ S 11, fleisch B 11, die frauwe Ev 53, N 53, die flôch N 29, fliegen (subst.) S 186, S 207, flasch S 63, flesch P 66, B 45 etc.

Die Partikel ver- zeigt gewöhnlich diese Schreibweise; vereinzelt findet sich auch fer-: es ferwandlet sich S 635, ferkeren P 46, er ferbirgt, er ferbrent, er ferthût P 91, sie fergessen N 31; durch die Vertretung von w durch v (cf. § 20) erklärt sich auch w für v in: zûwerston N 211.

2. Im Inlaut ist f, ff durchaus vorwiegend: kauffen S 279, tauffen P 38, wirfel S 379, hoflich S 223; ff für mhd v finde ich in: freffelich N 69 neben gewöhnlichem: freuel S 551, P 54, freuelich E 36, freueliche wort S 439; f wechselt noch mit v in Compositis, deren zweites Element alleinstehend im Anlaut durch f oder v wiedergegeben werden konnte: zeuil S 635: zûfil S 322; raubuögel S 498: den spotföglen S 457, abgeuallen Ev 193: es gefalt B 11, es miszfelt B 9; er geuetterlet mit mir S 549: sie gefättert mit im S 626.

f nach der Partikel -ent hat sich nach mundartlichem Uebergang von n in m und Ausfall des t zu pf verschärft (cf. § 23,2, b); hin und wieder ist trotz der vollen Schreibung ent- folgendes f in pf übergegangen cf. l. c.

Nur orthographisch ist der Wechsel von f und ph (Weinhold Al. Gr. § 157) in: bephel P 86, er bephelt Ev 100, er bephilhet Ev 100, B 15, bephilhstu N 75 neben: man befalh P 86, befelhen B 16, befilhe N 88 etc.; das phüllin Ev 66 (= Füllen) neben: das füllin Ev 4, das fülli Ev 4; Elephant B 59, den Elephanten Ev 91, die helphant (plur.) S 649 gegenüber: helffant B 59, helffanten S 649, Ev 91. ph mit dem

Digitized by Google

Lautwert f steht in Fremdwörtern wie: ein saphiren S 328, prophei S 389, plaphart S 344, S 517, der prophet S 3, S 128, Josaphat S 130. Ueber p im Wechsel mit ph cf. § 24,2. pf für f in: er strapfft N 28, gestrapfft N 106, des bepfelhes N 5, bepffil (imper.) N 88, er bepfalh N 76*) ist wohl blosse Schreiberorthographie, die sich aus dem Wechsel zwischen ph und pf erklärt cf. § 26; da aber ph auch f vertreten kann (cf. oben), so ist hier irrtümlich auch für f (über ph) pf eingetreten.

3. Im Auslaut ist mhd f erhalten: brief S 438, uf S 295, die wölf N 59, sie warf S 143, hof S 667 etc. Sehr häufig ist auslautendes f geminiert (cf. Gemination).

Anmerkung: In den Wörtern fremden Ursprungs wie: Euangelium S 75, dauid S 692, Eua S 216, vniuersitet N 69, Rauena S 231, Oliuerus S 531, visitieren S 20, vigilg N 108, Ev 145, absoluieren S 301 etc. wechselt infolge der Aussprache der weicheren Lippenaspirata in der Schreibung nie f mit v, wohl aber findet sich die Wiedergabe dieses v durch w: ewangelium Ev 142, ewangelist S 638, Ewangelienbuch S 683.

§ 26. pf (ph).

Mhd ph ist in den vorliegenden Drucken mit vereinzelten Ausnahmen gewöhnlich durch pf wiedergegeben. Sehr häufig ist der Doppelkonsonant unter Gemination von f in pff, sowohl anlautend, wie inlautend übergegangen.

*) pf im letzteren Beispiel könnte man aus der mundartlichen Aussprache auch insofern erklären, dass nach Schwund des schwachen e der Partikel be das b unmittelbar vor f zu stehen kam in befelen (wie neuels. bfelen, bfel) und so zu pf wurde, der Drucker aber unter dem Einfluss der Schriftsprache die Partikel doch setzte.

Digitized by Google

1. Im Anlaut: pfennig P 96, pfeiffen S 30, pferd S 13, ein pfar N 70, pfeil N 148, pfingstag Ev 112. pfeffer S 519, pflůg S 441, pfundt Ev 77. neben: pffal E 56, pfeil N 66; ph im Anlaut finde ich in: pheil P 99, N 89, phennig P 96, N 111, phaff Ev 94, N 27, phrůnden Ev 33, vil phrünen Ev 146, ein pharer Ev 184, pheffer N 28, phauwen N 56.

2. Im Inlaut: dapfer S 142, opfer S 320, kŏpflin P 43, kempfen S 168, kappenzipfel S 467: dapffer S 255, P 52, abenopffer P 29, apffelschnitz S 368, sie kempfften S 220, ŏpffel B 25, man klopfft S 248, S 258, verknipffen S 231; ph finde ich nur in: du emphindest P 64, unentphintlich Ev 43. Ueber ph aus ent + f cf. § 23,2.

3. Auslautend ist pf als reine Doppelkonsonanz selten: kopf S 492, kropf S 453, N 67; gewöhnlich steht die erwähnte dreikonsonanz pff: kopff S 329, N 62, kropff S 285, S 516, die kŏpff Ev 44, den stumpff S 224, schimpff S 1, geschŏpff Ev 83. Dialektisch ist die Erhaltung der alten Aspirata pf, wie sie in der heutigen Mundart noch teilweise fortbesteht, in: schröpffe S 509, scharpff P 63, N 6, scherpfer N 32, dem scharpffen gesicht N 61, neben schriftprachlichem: scharff S 509, N 36, die scherfesten dŏrn N 84, die harpffen P 28, B 43, der harpffen N 192; über pf in: er strapfft N 28, er befalh N 76 etc. cf. 26,2.

Mundartlich, noch heute gesprochenes pf für mhd und nhd pp steht in: die kripff Ev 164, das kripfflin N 67.

B. Der Hauchlaut h.

§ 27.

1. Mhd h im Anlaut ist gewöhnlich erhalten: sich hüten S 21, huld S 536, herlich S 460, die heubter P 34, Ev 144, hymel, P 11, B 15 er hauwet P 44 etc.

Digitized by Google

Einen Beweis dafür, dass das ursprünglich schärfere, mehr konsonantische h in der Sprache Pauli's in den feinern, hauchartigen Laut übergegangen war, erblicke ich in dem gelegentlichen Ausfall des alten h in: die ostig (= Hostie) B 2, B 60, die ostien B 60, in der ostien Ev 93 neben: der hostie E 72, die hostien E 72, hostien B 60, B 62, B 47; mhd h ist ausgefallen in: Elephanten S 649, Ev 91, neben helfanten Ev 91, helphant S 649, helffant B 59; ferner in dem Antritt eines unechten, sicher nicht gesprochenen h in: ein herlôser N 84 neben gewöhnlichem erlôsen N 84 cf. auch Weinh. Al. Gr. § 231.

2. Der Inlaut: h = mhd h steht in: ziehen S 22, emphahen P 74, verzeihe P 71, sehen S 18, befelhen S 203, B 16 neben neuerem befelen S 180, die walhen (= die Welschen) S 223, behend S 108, byhel (= Beil) Ev 199.

Mhd h vor folgendem t und st ist gewöhnlich in ch übergegangen: dem geweichten wasser S 548, geweicht (= geweiht) S 618, P 28, er weicht S 101, S 525, man sicht P 59, es geschicht, sie facht an P 35 (neben er entfahet) P 37, er züchtz P 39, es zücht S 213 (neben er zühet B 34), er verzeicht P 71, er erhôcht P 28; ebenso auch in den Wörtern, in denen h schon mhd unmittelbar vor t stand: knecht S 1, villeicht S 135, die schlacht S 525, er forcht S 70, gaucklecht S 242, mosecht S 242 etc. Nach Weinhold. Al. Gr. § 222 beruht das ch in beiden Arten von Beispielen auf wirklicher Aussprache. Vor -st: sichstu S 20 (neben sihestu S 652), den höchsten S 206, die hôchst gab B 29, die nechst S 218, dem nechsten E 84, B 12, du schmechst S 90, du zeichst B 36; in dieser Stellung aber ist der Gaumenlaut in der mundartlichen Aussprache ganz in dem zu scht verbreiterten folgenden st aufgegangen und ist so vielfach in der

Digitized by Google

Schrift ausgelassen: dein nester (= Nächster) E 81, des nesten E 82, Ev 150, seinen nesten Ev 144, das hôst Ev 154, dem hôsten Ev 154, Ev 178, die hôsti marter Ev 188, was erhestu dich N 123, schlestu Ev 163, N 31, du schlest N 31, dem sorglisten stand N 54; am besten ist die mundartliche Aussprache zum Ausdruck gebracht in: dem hôschten E 179. Der Ausfall des ch in: mein ossen Ev 151, neben: die ochsen S 18 ist wohl ein Druckfehler. Uebergang von h in ch neben völligem Ausfall des Gaumenlautes liegt vor in: weichbischoff B 44, weichwasser B 2, E 51 neben: weihbischoff B 44, Weihnachten S 43, weihrauch S 560, weihwasser E 51 und: weinacht Ev 208, N 52, des weiwassers E 51, weyrouch P 29.

h steht neben mundartlichem ch in: den ruhen weg S 26: den ruchen weg S 26, im hochem môr N 134 neben: höher S 165, P 59.

Ausfall von intervokalischem h findet statt in: gelingen (= jählings) S 144, S 176 gegenüber gehelingen Ev 130, B 43, N 31; gescheen P 91, see, see (= siehe) E 76; mundartlich ist auch der Ausfall von h in: Bernart S 674 neben: Bernhart S 674 (cf. Weinhold. Al. Gr. § 231). h als Dehnungszeichen ist in unsern Drucken sehr selten verwandt: er was fröhlicher S 240, geführt S 453, S 456, das seihstu N 103 (= sagst du).

Ueber h nach i oder j cf. § 3.

Ein unechtes h hinter r, das wohl bloss auf der Druckerorthographie beruht, steht vereinzelt in: die rhät Ev 20, den rhäten Ev 65, die rhet Ev 20, den rheten Ev 65, Ev 72, sie merhken E 47; in: ein mehren (= Mähre) Ev 87 ist h etymologisch: ahd meriha, marha, mhd merhe.*)

*) Ueber h in th ist unter den Dentalen zu vergleichen.

Digitized by Google

3. Im Auslaut ist die Schreibung von einfachem h nicht allzu häufig: es geschah S 224, es gschah P 41, N 28, er besah B 21, ich sih P 43, B 67, er verzeih S 692, die schůh S 520, P 102, Ev 8, er verzoh S 213; daneben steht viel häufiger die mundartliche Verschärfung zu ch: es gesach S 11, S 33, er sach B 12, N 11, Ev 115, ich sich S 290, sie verzeich S 133, er befalch S 331, er zoch S 6, er entzoch E 10, die schůch Ev 49, E 33, N 28, ein fich B 36, ein floch S 97, die flǒch N 29, nach (= nahe) P 14, zenach (= zu nahe) Ev 120. Dass dieses h bezw. ch in der Mundart wirklich als Gaumenaspirata gesprochen war, beweisen Reimbelege wie: er sach: er sprach Narrenschiff 16,77, schůch: narrenbůch 110,21, es geschach: sach 35,19, es gschach: er sprach 35,15; ebenso reimt Murner: er sach: er sprach Mühle von Schwindelsheim 313, floch (= Floh): noch Gedicht vom gr. luth. Narren 3933 etc. cf. auch Weinh. Al. Gr. § 236.

Um so auffälliger erscheint im Gegensatz zu dieser Verschärfung des auslautenden h der nicht seltene Abfall desselben: der schů S 520, E 33, S 560, es gescha Ev 150, Ev 155, es gesche (conj.) Ev 190. Nach Weinh. Al. Gr. l. c. blüht dieser Ausfall in alemannischen Schriften seit dem Ende des 12. Jahrh. Im neuelsässischen ist der gutterale Auslaut h teilweise gefallen, teilweise ist er noch gesprochen cf. Martin-Lienhart, Wörterbuch der els. Mundarten, unter: floh, nah, schuh etc.

C. Die Gutturale.

§ 28. ch.

1. Anlautendes ch steht gewöhnlich nur in Wörtern fremden Ursprungs: Christus S 502, S 541, chor Ev 192, S 500, S 509, N 55, Chrisam S 22, die christen menschen S 202; daneben findet sich vereinzelt auch die ein-

Digitized by Google

fache Schreibung c: Cristus P 51, Ev 40, Cristi S 352, B 4; der crist S 154, der cristen S 389; infolge des Wechsels von c mit k (cf. unter c) tritt mitunter auch k für c = ch ein: die kronicken S 509, der kor E 51, alle kôr Ev 192; umgekehrt finde ich dann auch durch die Vermittelung von c, ch für k: von dem chrütz herab N 189.

Infolge des im vorigen Paragraphen behandelten Wechselverhältnisses zwischen h und ch finde ich ganz alleinstehend ch in: er chat (= hat) E 27, und umgekehrt: eins ieglihen thier E 15.

2. Im Inlaut steht ch = mhd ch in Wörtern wie: stachel S 4, kochen S 218, zeichen N 135, sûchen N 187, deszgleichen Ev 21, ein reicher Ev 129 etc.

Mundartlich ist der Uebergang von k in ch in kalch N 166 neben: kalck Ev 131, werchtag S 664 neben gewöhnlichem: wercktag S 366, wercken S 337; ferner die Erhaltung des ch in bachen (= backen) S 73; im neualemannischen hat sich dieses ch für k noch teilweise erhalten, cf. Weinhold al. Gram. § 220. Aus dieser Vertretung des k durch ch erklärt sich vielleicht auch der umgekehrte Fall, ck für ch, wenn nicht ein Druckfehler vorliegt in: zerbrocken (= zerbrochen) P 100.

ch in unbetonter Silbe ist mundartlich folg. l assimiliert: wôller (= welcher) Ev 32, wellen N 39, Ev 207, wellem Ev 191, welles N 204; kilwy N 103 (= Kirchweihe), die kilweihen N 191; diese verkürzten Schreibungen sind in unsern Texten jedoch nur vereinzelt verwendet, in S gar nicht; es sind gewöhnlich die schriftsprachlichen vollen Formen: wellcher S 221, welicher S 75 etc., kilchweihe P 67, kilchweih Ev 64 dafür eingetreten; Brant jedoch und Murner gebrauchen sie sehr oft; ebenso in: nit S 657,*) nüt P 37, N 15.

*) Ein Druckfehler ist wohl: nistz (= nichts) S 1.

Digitized by Google

Bei der Subst. Bildung aus den adjektiven auf -lich mit dem suffix -heit verschmilzt das h von -heit mit dem ch von -lich: schantlicheit S 193, heimlicheit S 90, S 342, geschicklicheit S 421; daneben finde ich auch einmal: früntlichheit S 444.

Eine auffällige Gemination von ch steht in: rechcht (= recht) E 79.

3. Der Auslaut: Ueber den Uebergang von mhd auslautendem h in ch cf. § 27.

In den præpos. durch und nach behalten unsere Drucker das auslautende ch durchgehends bei; für den wahrscheinlichen Ausfall desselben in der Mundart, wie das in dem oberelsässischen dur, no noch heute der Fall ist, spricht die Tilgung von ch in Zusammensetzungen wie: durbruch E 23, durechtet part. E 90, es durechtet in Ev 185, die nowewen (= Nachwehen) P 35; auch Brant schreibt durechter Narrensch. 105 Ueberschrift, gedurchtet 27,24, während er in der einfachen præp. den Auslaut erhält und sogar furch: dadurch 102, 40 reimt. Das verkürzte dur findet sich, wie H. Oesterley in der Fussnote zu S 514 anmerkt, in dem Drucke, den er seiner Ausgabe zu Grunde gelegt hat; die Correktur durch, die der Herrausgeber in seinem Text aufgenommen hat, halte ich nach den obigen Ausführungen für unnötig, da die Schreibung dur vom Drucker ganz gut beabsichtigt und durch die mundartliche Aussprache gerechtfertigt sein kann.

Anmerkung: Einen unechten Wechsel zwischen g und ch, der vielleicht der aspirierten Aussprache des g cf. § 28 zuzuschreiben ist, finde ich in- und auslautend in Wörtern wie: ewichlich Ev 209 neben gewöhnlichem ewiglich S 44, ein heilicher S 636, heiliche weg E 23 neben: die heiligen S 321, er ieucht Ev 159: er iögt S 57; mencherlei P 14, mencher P

Digitized by Google

12, P 87, B 16 neben: mengerlei B 7, mengerley P 14, menger P 42, B 14, N 65; fetich N 87: fettig E 13, Ev 35; essich Ev 71, N 49, S 251: essig N 110; menich S 63; manig B 8, mennig Ev 5; billich S 95, S 103, N 10, lüstich S 262 neben: lüstig S 262, zornig S 3, lebendig S 480, andechtig S 335 etc. cf. Weinhold, Al. Gr. § 219 ff. Bei Murner ist dieser Wechsel noch auffälliger, wenn er im Reime schreibt: sag (= Sache): schlag Schelmenz. 35,15, sag (= Sache): tag Von den fier ketzeren Prediger ordens etc. c 3a. Auch Brant schreibt billich 9,31; 16 Ueberschrift, neben: billig 9,8. In: er zog S 12, S 285: er zoch S 10, er entzoch E 10, er verzoh S 213, er verzeih S 692 neben: er verzig S 693 erklärt sich g neben ch bzw. h durch den Ausgleich des grammatischen Wechsels.

§ 29. g.

1. Im Anlaut steht g = mhd g: got S 32, gunst S 41, gnad S 47, gleich N 60, geistlich N 147, glauben Ev 54, geben Ev 146, grosz P 51, es gilt B 49 etc. Das g des präfixes ge- verschmilzt in der mundartlichen Aussprache wie noch heute, unter Ausstossung des e mit folgendem h zu dem aspirierten Verschlusslaut k; in den Drucken ist unter dem Einfluss der Schriftsprache im allgemeinen die volle Schreibung der Partikel beibehalten; gehalten S 87, gehangen S 119, er gehub sich S 10, gehandlet S 332, wir gehören S 5, gehaben Ev 83, gehabt B 29, Ev 54, neben seltenerem; gholffen E 85, ghalten Ev 197, gheissen Ev 171, ghabt Ev 67; die echt mundartliche, die aspirierte Aussprache wiedergebende Schreibung finde ich nur in: sie kŏren zů (= gehören zu) N 56 und in: iuncker S 1, des iunckers S 45, dem iunckern S 92 neben der iunckherr P 63, der iunckher P 53, dem iunckhern B 11.

Digitized by Google

Einem folgenden k oder g wird das g der Partikel ge- in der Mundart assimiliert: kummen part. S 208, B 8, Ev 25, kaufft S 279, N 49, kocht S 133, Ev 87, künt part. S 314, kent (part.) P 33, kredentzet (part.) N 210; golten (part.) S 669, geben (part.) P 49, Ev 42, gangen B 9, glaubt Ev 26, N 73, gen (= gegen) S 95, S 109, geen (= gegen) P 24, N 109. Daneben steht aber auch oft die volle, schriftsprachliche Schreibung: gekoufft Ev 90, gekant N 26, gekocht S 133, gekostet S 187; gekrützt S 656; gegangen Ev 430, gegriffen S 25, gegeben P 34, B 34, gekredenzt N 210, ein gegablete frag S 96, Ev 54, gegeiszlet S 3, g für altes g ist noch erhalten in mundartlichem gehe (=Jähe) S 254, N 60, des gehen dotz S 337, ein geher wind B 86, gehlingen B 42, N 31, gelingen S 144, 176; für altes j steht es in: gener (= jener) Ev 146, giens Ev 187, geenseit (=jenseits) S 200; über j für mhd g in: iären S 397 etc. cf. § 21.

Ein unechtes, mundartliches g, das vielleicht aus der Verbindung mit glanz herstammt findet sich in: der glentz (= Lentz, Frühling) P 25; cf. dazu Martin-Lienhart: Wörterbuch der els. Mundarten I S. 600 und Grimm: deut. Wörterb. VI S. 753.

2. Der Inlaut. Inlautendes g ist in den vorliegenden Drucken unter dem Einfluss der Schriftsprache grösstenteils erhalten: rigel S 223, fliegen S 175, von wegen S 236, fogel S 290, tugent N 51, den tagen N 123, sie mögen P 26, sagen P 68, er bezügt B 30, gegen B 78, sie tragen E 16, er fragt E 46, der augen Ev 59, liegen Ev 141.

In der Mundart aber ist, wie im neuelsässischen nach e, ä, i, ie, ö, ü, iu, ia g in halbvokalisches j übergegangen; diese mundartliche Lautverschiebung kommt in unsern Drucken zunächst dadurch zum Ausdruck, dass an Stelle von g ohne weiteres dessen

Digitized by Google

Entsprechung i tritt: er leit P 22, E 66, sie leiten N 108, N 142, du leist N 139, zerleit P 18, geleit N 13; in den Stämmen, in denen a vor i (< g) zu stehen kam, ging dies mit i zum Diphthong ei über: er seit Ev 184, N 71, er seyt Ev 97, du seitest N 89, du verseitest N 110, geseit P 41, Ev 98, N 31, es treit P 18, P 10, E 10, er treitt E 16, du treist Ev 134, N 46, meitlein Ev 101 (= Mägdlein); nach i fällt der guttural vereinzelt ganz aus: vereinien (= vereinigen) Ev 179, es liet (= liegt) N 189, er lyt P 56; eine andere Schreibart besteht darin, dass zur Bezeichnung der Vokalisierung ein i vor g tritt: meigdlin (= Mägdlein) Ev 101, keigel (= Kegel) N 137, keiglen (= kegeln) N 137, der reigen (= Regen) N 30, er treigt N 27, N 28, leigen (= legen inf.) S 262. So erklärt es sich auch, dass g die Stelle von i vertreten kann in Wörtern wie: er segt (< er seit) Ev 97, sie segten Ev 97 (< seiten), negen S 66 neben: neyen P 67, N 108, yngenegt S 153, segen (= säen) N 55, du segst N 59, gesegt N 55, ein sager N 59 (= Sämann) neben: ein seier N 58, ich sey N 70, seien N 58, geseiet N 57. Aus der Vokalisierung des g erklärt sich auch die Entwickelung eines sekundären g (= j) nach i, ei, ie, ü, üe: der figen (= Feind) N 13, der figent S 673, du sigest (= seiest) Ev 93, sie sigen Ev 143, die ostig (= Hostie) B 2, B 60, schreigen (= schreien) Ev 207, feigent (= Feind) E 86, Ev 98, Ev 148, er seigt (= sät) E 80, sie weigten (= wehten) S 391, weigen B 83, er weyget B 83, er weiget P 8, weiger (= Weiher) N 131, du seigest (= seiest) N 10, an zweigen (= zweien) orten Ev 97, er seig N 31; die priege (= brühe) N 172, der briegen S 246, das prygelin (Deminut. von Brühe) E 85, das brieglin E 9, das brieglin E 9; du thügest (= tätest) S 228, P 9, N 194, es thůge Ev 32, wir thügent N 42, ir thügen

Digitized by Google

S 465, sie thůgen B 16, sie thügen B 40, er blüget N 186, sie verbrůge (conj. = würde verbrühen) E 14, blüegen (inf. = blühen N 176. *)

Aehnliche Schreibungen, wo die vokalische Aussprache des g auch durch den Reim gesichert ist, sind bei Brant und Murner zu belegen; verlygen (= verleihen): schryen Narrensch. 104,46, geschwigen: schryen ebendort 19,85 und sigen (= seien): schrygen 441; ligen: schryen Mühle von Schwindelsheim 229, Badenfahrt 19,52, fantasyen: lygen Mühle v. Schw. 1038.

Ueber g im unechten Wechsel mit w cf. § 20.

mg ist entstanden aus der mhd Lautgruppe -mec durch Ausfall des Zwischenvokals in Wörtern wie: frumglich S 92, S 259, eersamglich P 50, fridsamglich B 2, erbermglich S 348, genůgsamglich B 74, auch genůgsamglichen N 9; nach andern Konsonanten als m ist der Zwischenvokal erhalten geblieben: messiglich P 33, ewiglich S 626, hertiglich S 228, hartiglich N 55; dieses g lässt der Drucker auch willkürlich mit k wechseln: leichtiklich S 632, hcftiglich S 631, mesiglich S 260, andechtiklichen S 335. Sekundäres gl ist mundartlich entstanden aus tl (wo sich der Einschub eines sekundären t aus phonetischen Gründen erklärt, cf. unter t) in: unordenglich Ev 40, unschuldenglich Ev 165.

Unechtes g ist eingeschoben in: tusentgerlei N 28 gegenüber: tusenterlei N 28.

Infolge der Vertretung von g durch ck (cf. den folg. §) setzt der Drucker auch vereinzelt g für mhd k (das in unsern Texten gewöhnlich durch ck wiedergegeben ist: der mergt P 96 neben der merckt P 82, der marckt B 80, die handwergslüt P 92: das werck

*) Einmal finde ich vokalisiertes g durch u wiedergegeben: kastfaut S 61 neben gewöhnlichem: fogt S 356, kastenfogt S 55.

Digitized by Google

N 6, du gedengst Ev 104, man erdengt N 28 neben: gedencken S 246, er stingt N 75 neben: er stinckt N 75. Assimilierunng von g an folgendes st findet statt in: seine grimisten feind S 544.

Dem folgenden k hat sich g gewöhnlich assimiliert in den Substantivableitungen auf -igkeit: grimikeit S 207, freidikeit P 50, einfaltikeit S 255, geitikeit S 207, gerechtikeit P 35, messikeit P 34, wenikeit P 53, süszikeit Ev 171, einikeit S 399; die volle Schreibung ist seltener: grimmigkeit S 241, trurigkeit S 358, traurigkeit P 33, geitigkeit S 176, sussigkeit P 66. hartigkeit Ev 108, gütigkeit N 3; ganz vereinzelt findet sich auch ck: einickeit E 17, viderwertickeit E 61.

Durch gg finde ich inlautendes g wiedergegeben in: burgger (= Bürger) B 58, ein prediggt Ev 160. Ausfall von mhd g zeigt: wetscher S 282 neben: wetschger S 115 (= Reisesack).

Die Wörter, die im mhd grammatischen Wechsel zwischen g und h aufweisen, zeigen in den vorliegenden Drucken deutlich das Bestreben, zwischen den einzelnen Formen auszugleichen; in der Aussprache war der Ausgleich wohl schon längst vollzogen. So erklären sich neben einander Formen, wie: schlahen inf. P 38, P 42, B 8, N 31: schlagen S 32, zerschlagen S 8; sie zohen S 1, S 83: sie zugen S 134, S 512, Ev 98.

In: anfangen inf. S 2 neben gewöhnlichem: a[illegible] fohen inf. N 30, N 72, fohen N 59, anfahen S 4, S 217, fahen S 342, P 47 zeigt sich schon die nhd Neubildung des inf. nach dem part. praet. h ist für g eingetreten im inf.: umbfanhen N 26. Ein Druckfehler ist wohl das part.: enpfagen Ev 177 neben: entpfangen P 44.

3. Im Auslaut. Das alte Auslautsgesetz ist für unsern Drucker ausser Kraft getreten. Das mhd aus-

Digitized by Google

lautende c ist unter dem Einfluss der Schriftsprache durchgängig in g übergegangen: lüstig S 262, zornig S 3, lebendig S 430, widerig N 41, unsinnig N 147, vernünfftig Ev 15, wenig Ev 107, künig S 36, trog S 178, weg N 40, krieg N 142, tag Ev 109, predig Ev 133.

In der Mundart war, wie noch heute im Elsass und in Niederschwaben [cf. wäi (=Weg), kenj (=König), wenj (= wenig), lustj (= lustig) etc.] auslaut. g erweicht. Auf eine solche Mouillierung weist in den vorliegenden Drucken die Anfügung eines unechten auslautenden g (= j) in vereinzelten Fällen hin: die ostig B 2, B 60 (= Hostie), er thüg S 94, S 133, B 38, er seig (= sei) N 31, wo das g in der Mundart wohl keine weitere phonetische Bedeutung haben konnte, sondern nach Analogie anderer etymologisch auf g auslautender Wörter, in denen es in der Volkssprache mouilliert war, angefügt wurde.*) Auch der in § 28, Anmerkung erwähnte Wechsel zwischen ch und g im Auslaut ist wohl auf die Erweichung des g zurückzuführen.

Durch den Ausgleich des grammatischen Wechsels zwischen g und h erklärt sich das Schwanken in: er zog S 12, S 285: er zoch S 10, er verzoh S 213, er verzeih S 692: er verzig S 693.

Ueber g in rûg (= Ruhe) S 209, Ev 147 cf. § 20.

Für lat. c steht g in: rethorig N 22; auch inlautend in: ein contragt N 98. Für k steht es in: das werg P 92, für ck in: die eg (= Ecke) Ev 28; über ck für g cf. die Gemination.

§ 30. k.

Mhd k ist im Anlaut gewöhnlich erhalten: kreuz 88, krug S 328, kesz S 679, krieg N 40, kein N 82,

*) Ueber analoge Fälle bei Murner cf. F. Lauchert Alem. XVIII [illegible] 6; bei Brant, Besson S. 25.

Digitized by Google

der kirchen Ev 99, kranck Ev 185, künig E 53, kind B 31, keiser P 85. Ueber c für k cf. § 31. Im In- und Auslaut ist in der Orthographie unserer Drucker k gewöhnlich in ck übergegangen (cf. die Gemination). Sonst steht im Inlaut k in der Ableitung -ikeit (cf. § 29,3); dann gewöhnlich in den adjectiven auf -iklich neben -iglich (cf. § 29,3.) In den Composisis, deren zweites Element mit k anlautet, bleibt ebenfalls k: bekümmern S 27, ich erken S 23, verkünt S 115, sie verkorten Ev 65, sie verkaufften Ev 56, verkündet N 34, wolbekleid S 91 etc. Ganz vereinzelt finde ich einfaches k in: wochenmerkt S 230 und endeken S 629.

Ueber den Wechsel zwischen k und ch cf. § 28,2. k für anlautendes g finde ich in: die kablen (= Gabel) S 357, die klock Ev 181; diese Vertretung kann vielleicht mit dem Uebergang der Tenuis in die Media zusammenhängen, der im neuelsässischen vor Cons. stattfindet, wie: gleid, grantz, gritz (Kreutz), für den ich aber bei Pauli keine weiteren Belege finde.

§ 31, c.

Der Buchstabe c steht meistenteils in lateinischen Fremdwörtern: caplan S 348, capel (= Kapelle) S 347, catar (= Katharr) N 86, complet S 654, crucifix S 183; ducaten S 251, S 503, iacobsbrůder S 229, doctor S 96; vor i oder e, wo es die Aussprache von = roman. c hatte, wechselt c vereinzelt mit tz in der Schreibung: crutzifix S 336: crucifix S 183, S 414, cancel B 39, P 95: cantzel Ev 111, S 551, spatzieren S 57, N 98: spacieren N 69, P 42.

In reformacion E 21, racion N 56, proposicion S 552, disputacion S 552, stacionieren N 4 steht c für lat. t; daneben auch; reformation N 4, portion N 110.

Vereinzelt steht c neben gewöhnlicherem k in: crütz S 176, B 15, dz creutz Ev 9, gecrützíget S 693,

Digitized by Google

P 78 in clôstern E 13, closter lüt S 671, die cantzel S 549, Ev 111, ein cron P 10, der carten (dat. sg.) N 86, clar S 464, clorer (comp. zu klar) Ev 90, die clowen Ev 90, die colen (Kohlen) Ev 188, crafft N 110, Ev 149, cleid P 7, clein E 10, Ev 32, in costlichen cleidern N 51, uff climmen B 36, clang B 37, der cleger Ev 6, es clinglet P 8; sein Schwanken in der Schreibung drückt der Setzer selbst am besten aus, wenn er: ein cleine oder klein conscientz N 59 einander gegenüberstellt. Hie und da steht c auch für gewöhnliches ck in Wörtern wie: die cleinen muclin (= Mücklein) N 40, sie dancten Ev 200, den punkten (= Punkt) Ev 202, wirclich E 26, disz handwerces N 104, ein steclin (= Stöckchen) N 33, dem volc Ev 64. Mundarlich fällt c aus in sant (= sanctus) sandt Marien P 62, santt Anthonio S 85, sant Martin P 26, sant Augustinus P 27, sant Johansen (ace) Ev 13, sant andres Ev 153, sant thomas N 51.

D. Die Dentale.

§ 32. d und t.

Der mundartlichen Aussprache zufolge, die zwischen stimmhaften und stimmlosen Konsonanten ausgleicht, herrscht in den vorliegenden Drucken stetes Schwanken zwischen d und t, doch so, dass unter dem Einfluss der Schriftsprache meistenteils der etymologisch richtige Laut gedruckt ist.

1. Der Anlaut: trucken S 144, S 14: drucken S 14, S 35, tisch S 561: disch S 373, ein dat thůn S 59, er thet S 205: er det S 219, du důst B 35, er ferdet P 91, du thüest S 45: du dieest (= tätest) P 61; treck S 68: dreck S 389; die tôchter B 7, Ev 19: die döchtern N 43, S 17; tieff S 258: dieff S 328; tugent S 290, S 476: dugent S 659, das thach P 41, des tachs

Digitized by Google

P 41: ein dach P 41; tusent B 43, tausent S 164: dausent S 200, S 364.

Ein unetymologisches t, das vielleicht vom unbestimmten Artikel herstammt, steht in: von einer tschandel*) (= Kerze, Licht) Ev 170, vielleicht auch in: ein trüssel (= Rüssel) S 136, S 210, P 29, Ev 9, das aber wohl mhd drüzzel zusammenzubringen ist.

Vor w ist anlautendes t zu z geworden: zwingen S 15, S 392, zwehel S 14, er zwůg S 34, er zwecht S 303, zwahen B 10.

2. Im Inlaut: ertreich S 107, erterich N 173: erdreich S 127, P 29; ich bestedig S 77: bestetigen S 554, der eltst S 133: der eldest S 133, verderbt S 402: verterbt S 402.

Mundartlich ist der Dental ausgefallen zwischen n und folgendem Zischlaut: es enstodt S 399, enzuckt E 57, er enzohe E 10 (neben er entzoch E 10), ein kins vogt N 25 (= Kindsfogt), mit kinschen dingen N 68, bransz narrenschiff N 101, N 109, eins ens (= Endes) N 128, einzwei (entzwei) N 113; ferner auch zwischen n und folgendem labial cf. § 23, 2b.

t ist weggefallen in der Volkssprache in: fasztnacht N 52, S 666 neben: fastnacht S 43, E 27, nachmal S 248 neben schriftsprachlichem: nachtmal S 248; in beiden Fällen hat sich der Ausfall im neuelsässischen fortgesetzt.

Dem folgenden g hat sich t zu ck assimiliert in: gen Stuckgarten S 17, das ebenfalls heute noch erhalten ist. Ein sekundäres t ist eingeschoben in: offentlich N 4, P 98, B 7, N 59, B 74 neben: offenlich N 60, S 51, B 7, treffentlich B 7, verborgentlich B 39, ordentlich E 69 neben: ordenlich E 69; zu: un-

*) Weinhold Al. Gr. § 192 erklärt dieses vorgesetzte t als eine im alemannischen oft zu beobachtende palatale Modifikation des sch.

Digitized by Google

ordenglich Ev 40 und: unschuldenglich Ev 165 cf. § 29,2.*)

Ein Druckfehler liegt wohl vor in: ein steckten (= Stock) S 38 neben stecken S 38.

Mundartlich ist vielleicht der Ausfall des t in: nichs S 650 (= gewöhnlichem: nichtz), heute = nix in der Mundart.

3. Der Auslaut: underscheit S 328: underscheid S 175, S 351; pfert S 259: pferd S 329; feint S 195: feyent E 39: fiend N 148, feind S 444; land S 219: lant S 195; wald S 397: walt E 7; gold S 328: golt S 328; man fiend P 66: man fint S 163, B 11; er red (= redet) S 33: er ret S 46. Neben einfachem Dental steht im Auslaut gern dt: die stadt S 38, das pferdt S 112, ungeferdt S 120, werdt P 7, er entpfindt P 42, das bedt P 33, gesundt S 236, er redt N 55, er reidt (= reitet) S 517, uberfeldt E 15.

Mundartlich ist auslautendes t abgefallen in: iarmarck S 285, zůmarck gon S 110, uff dem marck N 181 neben; iarmarckt S 110, merckt P 82, N 55; an dem aben S 220, N 46, abenopffer P 29 neben gewöhnlichem: abent S 347, N 46, P 33; vereinzelt findet sich auch Apokope von auslautendem Dental nach n: tugen (= Tugend) N 27, ein pfrůn N 25, S 646, S 647 neben: pfrůnd S 548, ich zün uff (= zünde an) S 94 zweimal, nacken (= nackt) Ev 37, Ev 88 neben: nackend Ev 88, nacket N 168; ich binn im feien Ev 51, man ist im feien Ev 51, er was im feien Ev 126 neben: du bist im feind Ev 51; bei Brant

*) Ein mundartliches d ist eingeschoben in: der dunder (= Donner), der donder, es donderet, sie dundreten, gedundret Ev 9, donderschlag Ev 65 neben: dunnren, dunnerklapff etc. Ev 9. Auch Murner schreibt dunder cf. F. Lauchert Al. 18 S. 145; in der heutigen Mundart hat sich das d noch erhalten.

Digitized by Google

findet sich sogar der Reim: pfrûn tûn Narrensch. 30,1 und 30,21. cf. auch Weinh. Al. Gr. § 177.

Unorganisches t ist angefügt in: niemant S 76, S 405, villeichtert B 67, E 87, N 51, dennocht P 96, dannocht S 133, dennacht Ev 107, dennecht N 90; drei seckt (= Säcken) S 179 neben: seck S 291, söck S 373.

Ein Dental tritt auch gern an auslautendes n an: zů dem achtend E 53, von sündent (dat. pl.) B 90, ferner das d, t oder dt im Plur. der Konjugation (cf. diese); ein unechtes d nach l finde ich in: die held (= Hölle) S 573, S 574, S 625 zweimal. cf. dazu Weinhold. Al. Gram. § 178.

Auffallend ist noch die alte Form: das antlit N 27, S 666, zwei antlitter N 135, die antliter N 5, eines antlitz (wo tz aus t + gen. Endung s entstanden ist) N 37 gegenüber mhd antlitze.

4. th. Neben gewöhnlichen d und t gebraucht unser Drucker nach der Orthographie der neuen Schriftsprache auch gern th, im Anlaut sowohl, wie in- und auslautend; eine besondere phonetische Bedeutung hatte das th in der Mundart nicht; es sind dieselben Wörter bald mit th, bald mit d oder t geschrieben: thal S 30: tal S 24: dal S 590; thür (= Türe) N 75, S 116, der kilchthüren P 25: türlin S 627, türli Ev 92, dür S 223; das thach P 41, thecher Ev 36: tach Ev 26, des tachs P 41, ein dach P 41; thier S 284, Ev 15, eins thierlins P 44, eins tiers S 170; thieff Ev 92: tieff S 258, dieff S 328; theil N 45, S 6: teil B 35, S 303; der thron Ev 190: der tron Ev 162; der abenthürer S 189, Ev 44, abentürer S 40; in kethnen P 42, ein kethen S 415: ein keten S 47; atham (= Atem) P 51, Ev 103, otham P 32: atem S 239, otem Ev 144; getheilt S 107: geteilt S 120; wirthin S 653: wirtin S 653; urtheil S 50, N 28, urtheilen N 2: urteil S 50, N 24; du dethest S 658, man dethe S 627: sie thetten

Digitized by Google

E 84; rath S 443: rat S 442; wirth S 369: wirt S 369; das beth E 7, E 41: das bedt P 33; er dûth S 631: er dût B 38.

E. Die Spiranten.

§ 33. s.

1. Mhd s im Anlaut ist erhalten: segen S 440, soldner S 509, sattel S 284, ich sich P 43, seien (= säen) N 58, samelen B 44, sünder B 45, solich P 34, siben N 2, ein saletli E 27, Sontag E 85, ein sunn N 10.

Einmal finde ich mhd s vielleicht infolge eines Druckfehlers durch z wiedergegeben: so sprach zie S 435.

2. Im Inlaut ist mhd s vertreten:

a) gewöhnlich durch s: den hasen S 108, ysen S 17, lesen P 102, linsen S 282, gesang S 260, almûsen B 31, hüser B 17, N 47, keiser P 85, angesicht S 522, insel S 332.

b) durch ss: den hassen S 37, reissig S 38, lessen S 76, yssin (= Eisen) S 7, das yssen N 12, essel S 170, die hüsser N 47, die husser N 134, ein weisser S 48, gelösset S 59, usz einer krussen (= Becher, Schale) S 91, den rissen (= Riesen) P 61.

c) durch sz: weiszheit S 7, erlöszt S 469, der almûszner S 329, ein yszin P 76, kyrszen (= Kirschen) E 55, er speiszt S 17, leszmeister S Vorr., leszen P 102, E 16, hüszer B 17, ordenszman S 57, trinckgläszlin S 316, du fasteszt E 10.

d) nach t ist s sehr oft durch z wiedergegeben: seltzam S 420, B 36, etwas seltzams N 27, holtzelig S 322, arbentzelig (= arbeitselig) S 689, du retzt S 90, gotzhusz S 163, gotzlesterer S 31.

Häufung von inlautendem s finde ich in: vil heüszser N 47, nit bôszsers E 64 (= nichts böseres),

Digitized by Google

beszslossen (= beschlossen) E 74, auszspritzen Ev 86, du laszst Ev 45.

In: zůsamen verschmilzt s nach Synkope des u mit vorhergehendem z: zamen S 326, zammen B 8, P 29, P 70, zugen (= zu saugen) N 108 < zesugen N 108.

Mundartlich steht wie noch heute s, ss für mhd z in: dem weisen (= Weizen) N 51, den weissen Ev 28, Ev 129, N 77.

3. Im Auslaut steht für mhd s:

a) gewöhnlich s: hals S 206, gans S 87, zins S 667, glas E 14, als E 30, eins mannes B 49, ein büchs P 62, des baums N 56, gottes N 49, uns Ev 122, des engels Ev 161.

b) sz: glasz S 239, sechsz S 107, er wasz S 192, E 25, husz P 8, halsz P 23, versz B 8, des bůchsz B 55, unsz S 20, der felsz S 596, die gansz P 35, kesz S 249,

c) vereinzelt z: einez P 18 (gen. sg.), seinez fründ P 96, es waz S 50, B 8, E 5, einez pfenning B 25, iesuz E 160, Jhesuz B 60, halz S 286.

d) nach t geht s wie im Inlaut gewöhnlich in z über; jedoch ist die Schreibung ts auch nicht selten: gotz P 102, des dotz S 337, stetz S Vorr., vil geltz S 257, seins blůtz N 93, in beichtz weisz S 90, eines artzetz P 46, in spotzweisz S 1: des dots S 31, des ampts B 15, gelts P 49, B 8, des knechts B 27, gots (= Gottes) E 9, P 102, des geists N 150; einmal finde ich sogar zs in: des schmitzs (= Schmiedes) S 184. Auffallend ist: er wůchszs B 46.

ss für auslautendes s ist nur in böss S 254 zu belegen.

Mundartlich ist schliessendes s in sch übergegangen in: wamisch S 253, wamesch S 680, wammesch B 36.

Nach n wechselt s mit tz in der Schreibung in: consciens P 63 gegenüber: conscientz N 59, Ev 130.

Digitized by Google

4. Das mhd ss ist intervokalisch gewöhnlich erhalten: drei messen S 79, er küsset S 339; einfaches s finde ich in: drei mesen S 79; vorkonsonantisch steht gewöhnlich sz: miszbrauch S 16, er küszt S 340; einmal ist sogar z zu belegen: er küzt S 693.

Im Wortauslaut steht nach Abfall von e s neben sz: mes S 347, begrebnis S 147, vinsternis Ev 151, verdampnis S 203: mesz S 347, N 83, begrebnisz S 196, empfencknisz S 550, finsternisz P 52, gdechtnisz B 63, erkentnüsz N 2.

§ 34. sch.

1. Mhd sch ist erhalten: schenckel S 461, schand S 31, schencken S 40, schel N 38, schonen N 59, schaffen N 147, die scharen Ev 53, schemel Ev 158, die schůh P 63, schiff B 55, schalck E 15; löschen S 44, bischoff S 72, geschir S 199, eim falschen gesellen N 38, die fischer N 59, wescherin S 216, die menschen Ev 53, küschlich S 67; fisch N 59, falsch S 176, bübisch S 178, mensch Ev 137, ein frősch N 99, die desch B 71, ein flesch P 42, N 31.

Einmal finde ich sh für sch: er shent (= schändet) S 2.

2. Der Wandel von mhd s vor l, m, n, w in sch ist in unsern Drucken der Mundart entsprechend meistenteils vollzogen: schlosz S 84, geschlecht S 58, schlaffen P 76, den schleiern Ev 107, sie schlecht (= schlägt) B 32, die schlüssel E 10, der schmeichler S 43, schmieren S 124, schmecken P 53, schmaltz S 176, des schmitzs S 184; schnabel S 58, schnůr N 49, schnöd S 162, apffelschnitz S 368, schneider S 193, schnel S 255; schwester S 282, schwartz E 14, schweisz S 35, es schwebt P 76, schweren (= schwören) S 44, schwert S 169, schwantz P 52, schwach S 174, schwiger S 133, Ev 53. Altes schriftsprachliches s in

Digitized by Google

derselben Stellung findet sich noch vereinzelt in den Drucken der Geiler'schen Predigten – in S ist nur sch zu belegen: sie slůg P 33, geslecht Ev 192, beszslossen (part.) E 74; sweigen P 60, sweren P 52, das swert P 102, die swart B 11, ein swacher christ B 38, swartz B 45, swimmen B 57, sweis Ev 184, swager Ev 192, swester Ev 205, swantz N 29, gesmidet Ev 92, smertzen Ev 92, Ev 185, er smecht (= schmäht) N 87.

Nach r, wo im nhd s auch zu sch verbreitert worden ist, behalten unsere Drucke wohl im Gegensatz zur mundartlichen Aussprache die mhd Schreibung bei: kürsen S 293, kürszner N 199, kürsener N 34, Ev 195, die kürszener N 199, wirser (comp. zu übel) N 15, würszer N 31, würser S 470, S 529, B 79, unwürsz Ev 45, kyrszen E 55, hirszen S 223; zweimal finde ich: würscher E 10, Ev 59; dass in der Mundart nach r sch gesprochen wurde, scheint mir um so wahrscheinlicher als Murner Narrenb. 11,50 „anderschwo" schreibt, wo auch im neuels. s nicht zu sch erweitert worden ist. Noch heute findet sich vielfach in der Mundart dieser Uebergang von s nach r in sch: andersch (= anders), hinderschi (= hinter sich), virschi (= vor sich), werschig (= Wirsing); ferner besonders in Ortsnamen wie: Eversche (= Ebersheim), Limersche (= Limersheim), Ottmersche (= Ottmarsheim) gegenüber Habse (= Habsheim), Schwobse (= Schwobsheim), wo s als nach einem andern Konsonant stehend geblieben ist; in Ortsnamen ist dieser Uebergang von s in sch für Pauli bezeugt in: zů Eberschen münster Ev 199.

3. In den Verbindungen st, sp gebrauchen unsere Drucke durchgehends bloss s, obschon zweifellos in der Sprache Pauli's die alemannische Trübung des st und sp zu scht schp durchgeführt war, wie sie noch heute eine der Haupteigentümlichkeiten des Ober-

Digitized by Google

deutschen bildet. Nur ganz vereinzelt finde ich auch in der Schrift für st die mundartliche Erweiterung durch scht dargestellt: einem schterckeren gemüt Ev 169, den höschten (= höchsten cf. § 27,2) Ev 179, mischtestu N 75 (= mistest du); eine Schreibung: vermist (= vermischt) N 108 neben: des vermischten lusts N 108 erklärt sich nur dadurch, dass st in der Volkssprache die Geltung von scht hatte. Für sp sind in den vorliegenden Drucken keine mundartlichen Schreibungen zu belegen wie z. B. bei Murner: rüschpren Geuchmatt 1043, haschplen Geuchmatt 974, eschpenloub Badenfahrt 33,39.

4. Mundartlich steht sch für mhd z in: verheischen S 320, S 306, wie heischstu S 601, so heischstu S 611, er hiesch S 301, S 371, S 667, heisch S 116 (alles Formen von heissen); heschlich S 143 neben gewöhnlicherem schriftsprachlichem: so heistu S 351, er heiszt S 338, du heist N 61, heszlich S 404 etc. Aus diesem Wechsel zwischen gewöhnlichem schriftsprachlichem sz (= mhd z) und mundartlichem sch erklärt sich auch die Schreibung sz für mhd sch in: in fleiszlichen lüsten N 43, fleiszliche (= fleischliche) begierd N 40, cf. Weinh. Al. Gr. § 193. Nur orthographisch ist sch für sc in: reminischere N 41 neben: reminiscere N 42 und hängt wohl mit der Schreibergewohnheit zusammen, altes sc z. B. in: schaffen, schrift etc. durch sch wiederzugeben.

Lautlich dunkel ist fuschs (= Fuchs) N 86 sechsmal, neben: der fuchs N 86, N 87, welsches (= welches) N 51; ebenso felschen (= Felsen) N 48.

§ 35. z.

Mhd z im Anlaut ist erhalten: zug S 441, zorn P 24, S 470, zügnis S 477, zehen (= 10) P 37, zeichen P 44, zwei B 67, ziehen Ev 29, er zôgt N 121, zů N 145.

Digitized by Google

Zweimal finde ich anlautendes z durch tz wiedergegeben: das tzimmer N 108, eines tzimlichen endtz N 108; s steht für z in sů (= zu) S 381, umgekehrt z für s in zie (= sie) S 435.

In- und auslautend ist mhd z gewöhnlich zu tz geworden: krentzlin S 17, crentzlin P 51, gekrützigeț S 693, bantzer S 223, stoltzer P 38, ertzbischoff S 514, wurtzel S 4, dantzen S 253, viertzig P 37, betzalen S 650, den fünfftzehenden P 43; holtz S 18, das kreütz P 63, die krentz S 88, affenschmaltz B 52, hertz P 24, gantz E 83, glantz Ev 10; z findet sich nur ganz vereinzelt: herz S 129, rosenkrenz S 141. z neben sc finde ich in: zepter Ev 134: scepter Ev 8; c für z in: dein cel (= Zelle) N 134.

Ein Druckfehler wird wohl vorliegen in: er schamzt sich S 124 neben: er schampt sich S 36, S 273.

§ 36. Mhd ȝ und ȝȝ.

Das mhd ȝ ist ganz aus dem Alphabet unseres Druckers geschwunden und ziemlich willkürlich durch s und z-Laute ersetzt.

1. Für mhd ȝ steht:

a) s in- und auslautend: heisen S 29, den füsen S 606, ein groser man S 97, der Emeysen E 7, mesig S 239, müsen S 206, ein strasrauber P 91; ablas S 348, er hies S 689, er můs Ev 97, er mus Ev 178, er weis Ev 121, omeis Ev 15; besonders im neutrum der adjectiva und pronomina ist mhd ȝ mit seltenen Ausnahmen (cf. b u. d) durch s wiedergegeben: etwas hübschs S 404, böses S 384, bőses N 32, ein kurtzes gebet N 9, alles menschlichs geschlecht B 63, ein gantzes land E 15, etwas hőhers Ev 147, wir werens Ev 44, er brichts P 39, sie lernes (= lernen es) P 96, er wolts S 650, man rüsts S 176, disses leben Ev 106,

Digitized by Google

dises B 68, iens S 325, welches P 35, welles N 204, eins S 104, etwas anders S 152.

b) sz: ein groszer S 99, den beschlosznen klöstern S Vorr., ein hirszen S 223, der Emeiszen E 2, er grüszte N 93, den füszen Ev 87; ablasz S 301, grůsz S 411, ein omeisz B 54, er sasz S 41, es můsz B 17, er weisz E 31, blosz S 231, grosz S 11, bősesz N 32, alles peinlichsz N 139, wasz N 55, N 22, disz N 48, iensz N 77, er zochsz P 109, esz E 25.

c) inlautend auch durch ss: barfůsser S Vorr., den füssen S 261, P 91, stossen S 206, lassen S 11, man lasse N 89, du güssest Ev 33, büssen S 44, schiessen N 148, sie heissen Ev 49, grosse lieb N 62, ein heisse glůt Ev 87, dje emeissenn E 8.

d) Selten findet sich im neutrum der adj. u. pron. z für mhd ʒ, bes. nach t; etwaz Ev 147, groszez volck P 36, daz leben N 74, dz (= das) Ev 7, N 22, sie küssetz S 626, es detz S 626, er thůtz P 20, sie halsetz E 72, er gibtz P 13, er züchtz P 39, er lobtz N 76, sie brůtetz ausz E 13.

e) Mundartlich ist der Uebergang von mhd ʒ in tz: der schutz (= Schuss) S 282; bitz (= bis) Ev 143, Ev 145, N 48 neben gewöhnlichem schriftsprachlichem: bis B 39 etc.; der hirtz S 240 (= Hirsch), ein hirtzen S 240 neben: hirszen (pl.) S 223; er entblotzet S 31, du enblotzest S 31, emblőtzen B 56, es entblőtzet Ev 138 neben: entblesen N 27, entblösung S 244. Auch heute noch hört man vielfach bes. im Oberelsass: schutz, bitz, hirtz etc.; auch Brant schreibt schütz (= Schüsse) Narrensch. 75,20 und Murner; schutz Vergilii Mar. 13 aenead. bücher 146a 1, bitz Geuchmatt 950, hirtz Badenfahrt 6a.

2. für mhd ʒʒ steht:

a) gewöhnlich ss: uff den schlössern S Vorr., er hasset S 130, einer gassen S 209, essich S 269, Ev 71,

Digitized by Google

N 49, wissen S 11, besessen S 47, besser Ev 130, bessern P 110, essen B 70, wasser N 122, S 137, du vergessest N 122, sie schussen N 148.

b) sz: eszen S 296, wiszen S 147, der gaszen S 15, ein gewiszni (= Gewissen) Ev 145, sie haszen S 133; einmal finde ich sogar die Häufung: sie eszsen Ev 147.

c) selten s: waser S 139, besesen S 47, schlüsel S 276, S 500, uff der gasen S 124.

Im mhd superlativ: lezzist hat sich zz nach Ausfall des i mit st verschiedenartig kombiniert: das letst P 45, sein letst end N 2, zůletzt S 44, zůletz S 40.

§ 37. Die Konsonantengemination.

Wie es den oberdeutschen Druckern des 15. und 16. Jahrhunderts zur Gewohnheit geworden war, ohne Rücksicht auf die Etymologie oder auf die Quantität des vorhergehenden Vokals in- und auslautend Doppelung der Konsonanten eintreten zu lassen, so finde ich diese „orthographische Verwilderung“ auch in den Drucken der Werke Pauli's. Mögen auch in einzelnen Fällen der Doppelung alte Kürzen oder mundartliche Kürzungen alter und schriftsprachlicher Längen zu Grunde liegen, wie in: huffen S 20, bischoff S 42, vatter S 98, der nammen B 30, sie schammen sich S 127, etc., so sind andrerseits wieder Geminationen eingetreten nach Vokalen, die auch in der Mundart zweifellos lang waren, wie: ratten (= raten) S 377, tüffel S 215, der spiller (= Spieler) S 537, die straff P 49, der ottem (= Atem) N 38, sodass wir aus ihnen sichere Resultate für mundartliche Quantitätsverhältnisse nicht erzielen können. Die Gemination ist auch so willkürlich und regellos durchgeführt — oft ist in einem Satze dasselbe Wort mit einfacher und Doppelkonsonanz zu finden —, dass ihr ein ernster Zweck kaum entsprechen kann. Die etymologisch berechtigten

Digitized by Google

Geminationen sind gewöhnlich erhalten; jedoch herrscht auch bei ihnen infolge der Unbeständigkeit der Druckerorthographie vielfach Schwanken:

1. Im Inlaut:

a) Die Liquidæ l, r: eines scherrers S 168: scherer S 195; den lerrern N 12, clarrer N 12, gefarren Ev 94, lustsucherrecht (= lustsucherisch) S 107; den herren S 667: den heren S 667; spiller (pl.) S 537: spiler S 68; gesellen S 59: geselen S 82; ein eellen P 7, zwo ellen S 436: zwo elen S 436; willen S 122: wilen S 123; villeicht S 92: vileicht S 79; heillig P 61: heilig P 61; deiner seellen N 28, unser ellend P 56, empfellen (= empfehlen) P 87, erwöllen N 42, gestollen N 4; auffallend ist: in alllen dingen N 9.

b) Die Nasale: himmel P 27: hymel P 11; sie schammen sich S 127: sich schamen S 124; kummen S 34, sie kammen Ev 151; kumen S 34; genummen S 115: genumen S 115; die nammen B 30: diesen nomen B 30; frumme lüt S 11: die frummen kinder S 11; nymmermer P 99: nimermee P 91; summer N 30: sumer N 30; ein hannen (= Hahn) S 462: ein hanen S 462; künnig S 134: künig S 134; pfennig S 277: ein pfenig S 277; ein wennig P 18, ein mennsch P 39, die underhonnen*) (= Untertanen) P 61, einner B 10, B 49, einnes N 13, unns N 72, lannd B 21; auffällig ist die Doppelung des Gutturalnasals in: enng P 63, lanng P 62, ein dinng B 25, prinngen (= bringen) P 64, ganngen P 63. Eine starke Häufung ist: kennen (= kennnen) N 55.

c) Die Labiale: lobben Ev 181; hübbschlich P 52: hübschlich P 42; ein schwibbogen B 75; sabbaat Ev 146: sabat Ev 146; ein cappel S 178: capel S 92; oppin-

*) h ist ein Druckfehler für t oder th.

Digitized by Google

niones S 104, purpper N 108, applas Ev 181, N 127: aplasz S 340, P 105. Die häufigste Gemination der vorliegenden Drucke ist die des ff, die so beliebt ist, dass das einfache f in- und auslautend selten ist: werffen P 57, schlefferlich S Vorr., roszkeuffer P 31, senfft mütig S 3, uffrüffen P 32, schrifft B 2, freffelich N 69 (= frevlich), eigenschafft E 10, lufft S 40, P 61; töffer B 48, teuffer Ev 7, töffen Ev 8, teuffen S 155, lauffen S 5, der offen (Ofen) S 318: ofen S 573; helffen S 87: helfen S 88; geselschafft S 90: geselschaft S 90; warhafftig S 113: warhaftig S 115; hefflin S 208: heflin S 124.

Der Unterschied, den Zarncke: Narrenschiff Anhang S. 280,2 im Gebrcuche des f ausfstellt, dass nämlich Brant das der gotischen aspirata entsprechende f inlautend nicht geminiere, während dies bei f = got. tenuis geschehen ist, lässt sich für unsere Drucke nicht nachweisen: hoffieren S 220, hofflich S 79, den höffen P 109, tüffel S 307, des teuffels E 39, offen (= Ofen) S 272, haffen S 140, heffen S 140, hefflin S 208.

d) Die dentalis t: verretter S 1, verrettery P 54, botten S 11, ettwan S 35, er döttet S 53: er dötet S 53; vatter S 98, B 8, vätter N 88: vater S 359; den leutten P 61: den leuten S 646; gestiflette doctores und gestreiflette leyen S 97, kleinetter S 164: kleineter S 258; gürttel S 253: gürtel S 253; ratten S 377: raten S 377; sie betletten S 79, die geknöpfletten orden S 282, ein verbittertter stat S 207; ettwann P 13, P 22, eins artzettz P 45, betten (= beten) B 15, sie predigetten N 12, den ottem N 38, arbeitten N 139; auffällig sind: tötden P 11, den bedtten (= Betten) N 108, den bettten P 33.

e) Die geminierte gutturalis ck ist in unsern Drucken durchgängig für mhd k, seltener auch für mhd g eingetreten:

Digitized by Google

1. für mhd k (bzw. c): zů der lincken hand S 29, schenckel S 57, schencken S 40, sie marckten S 110, mich dunckt P 25, wercken B 36, du trinckest E 54, arckwon E 16, der gedencken N 99, truncken Ev 25, er stinckt Ev 72.

2. für mhd g: löcknen (= leugnen) S 302, sie löcknet S 352 neben: er lögnet S 232, er verdinckt S 376, sie verdinckten S 406 neben: man dingt S 337, gezeuckt (= gezeigt) N 33: er zeugt N 33, sie krieckten (= kriegten) N 39, yecklicher S 677: ieglicher S 255, die heilicken E 48, des dunnerschlacks Ev 9, ein sorcklichen wald S 689 neben: sorglicher (comp.) S 683. Neben ck kommt in den Drucken der Predigten vereinzelt auch die Doppelung gk vor: einem iegklichen N 9, iegklicher P 7, hartigklich Ev 6, hartigklichen P 15, ewigklichen P 37, gegenwirtigklich B 34, anfengklich B 39, entpfengklich Ev 34, demütigklichen Ev 83, gewaltigklich N 34, messigklichen N 50. *)

Anmerkung: Wie sehr die Gemination der Willkür des Setzers anheimgegeben war, zeigt sich besonders auch darin, dass in Compositis, in denen der Auslaut des ersten Compositionselementes gleich dem Anlaut des zweiten ist, sehr häufig im Gegensatz zum mhd bloss der einfache Consonant geschrieben ist: ein nuschal (= Nussschale) N 212, kirchof S 72, S 82, N 163, vileicht N 59, vileichter B 59, fileicht N 40, ynemer (= Einnehmer) S 667, notürfftig S 298, der noturffte N 15, N 10, schirmeister S 311, fastag N 53, Ostereich S 515, achtag P 96, pfingstag S 665, falscheit S 112, S 117, S 234, keüscheyt P 61, küscheit Ev 156, die menscheit Ev 12; ferner häufig in den Substan-

*) Eine seltsame Häufung ist: ursprinckglichen (adv.) Ev 181. Die Gemination gg finde ich in: die heiligge Schrift B 2, die iunggen E 16.

Digitized by Google

tivbildungen auf -igkeit: noturffikeit N 25, herlikeit Ev 157, heilikeit Ev 166 etc (cf. § 29,2). Andrerseits finde ich aber auch ganz richtig: verreter S 542, verröter N 163, uberreden S 61, entdecken B 56, prediggeld S 550, abbruch Ev 88, S 226, abbrechen P 60, weihenachttag B 16, weissagerin S 588.

2. Im Auslaut:

a) die liquidæ: herr S 677, B 9: her S 55, B 9; iunckherr P 53: iunckher P 53; überr E 85, irr (ihr) E 82, empterr B 71, djsse scharr N 15; foll P 59: fol B 59; ôll E 11: ôl B 52; hell B 23, N 50: die hel S 175; den teill E 10, teyll E 8 die weill E 8, menig mall (= manches Mal) N 175, die sell (= Seele) E 14.

b) die Nasale: sinn S 176, S 216: sin S 70; mann S 693, B 10, P 73: man S 46, Ev 54, N 4; die sonn S 208, S 269: die son S 269, S 208, P 44; die unechten Doppelungen des n im Auslaut, wie sie besonders im 15. u. 16. Jahrh. bei den Schreibern in masslosen Gebrauch kommen, finde ich in S nicht, während sie in den Predigten ziemlich häufig vorkommen: vonn P 7, N 11, B 18, ettwann P 13, P 22, inn (præp.) P 14, B 39, ich binn P 51, die sachenn P 60, zů dem erstenn P 64, umb willenn P 91, thůnn P 91, gebenn P 91, sie schlůgenn Ev 44, erbernn gewinn P 96, der nunnenn N 80, dji emeissenn E 8, habenn N 90, hebenn E 85, gestonn E 9, sehenn E 62, sie sterbenn E 9, cleinn E 10, ein sunn (= Sohn) N 10; auffällig ist verdiennn E 60 inf., wo das mittlere n wohl für e verdruckt ist.

c) auslautendes f ist gewöhnlich gedoppelt: schimpff S Vorr, daruff S 7, tieff S 224, die keuff P 29, zwölff S 374, hilff S 15, bischoff B 16, schaff S 350, straff P 49, sie warff S 143, graff S 228, N 32.

d) t im Auslaut ist in mhd Weise nach kurzem Vokal vielfach geminiert: gott S 689, P 35, B 19: got S 32, B 20; statt S 396, S 555: stat S 319, S 377; das bett

Digitized by Google

S 85, S 410: bet S 441; krott S 648: krot S 297. Auch unechte Doppelungen sind nicht selten: Santt Anthonio S 85, der weltt E 8, es gefeltt N 12, er fahett an P 64, mitt P 11, B 8, gebott P 16, sie syntt P 91, er sprichtt P 96, sie lontt P 96, nichtt B 10, B 22, sie thůntt E 8, du fastesztt E 10, der aptt E 14, er redett E 15; übertrieben ist: es schneidtt (= schneidet) P 33.

e) Abweichend vom mhd ist Gemination des auslautenden c eingetreten in: werck S 97, N 6, schalck S 92, trunck S 369, S 437, tranck S 44, kalck Ev 131, banck S 60, anfanck E 22, lanck N 112, gedanck N 99; krieck (= Krieg) N 38, auch: wergk N 42, N 6, schalgk N 75.

II. TEIL.

Die Formenlehre.

I. KAPITEL.

Die Deklination.

A. Die Flexion der Nomina.

I. Die starke Flexion der Substantiva.

§ 38. Das Masculinum.

1. Der Singular. Das mhd auslautende e im Dat. sg. ist mundartlich apokopiert: dem tag S 65, dem dot S 284, dem wein S 238, dem geist E 52, deinem leib N 37, dem künig N 140, dem zaum P 37, dem arm P 78, dem wind B 55, dem tauff B 63, dem man E 44, dem rat Ev 72; ganz vereinzelt finde ich e noch in: dem bőszen geyste E 52; ein unberechtigtes e ist angetreten im acc. sg.: ein grunde P 30, ein arme S 224; diese Erscheinung, die bei Murner häufiger zu belegen ist, führt F. Lauchert, Alemania

Digitized by Google

18. S. 147 auf das Reimbedürfnis zurück; es ist möglich, dass dieser Gebrauch von unsern Drucker auch auf die Prosa übertragen worden ist.

Die Genitivendung wird nicht nur nach l und r, wo dies schon mhd meistens der Fall war, sondern auch nach andern Konsonanten unmittelbar ohne Bindevokal an den Stamm gefügt: des weins S 233, B 11, des ordens S Vorr., des bratens S 48, des lons B 77, des suns S 437, des künigs S 118, des tags S 250, des dotschlags Ev 153, des kauffs S 216, des kampfs S 168, des schimpffs S 144, des leibs P 37, B 9, des leibsz P 54, gots P 102, gotsz P 102, des aptz S 85, seins knechtz S 92, des ratz S 210, des dotz S 92, des feinds S 252, des munds S 33, des bapsts S 340, S 345, des geists P 40, des lusts S 211, des lusttz N 99, des zeits N 53.

Daneben finden sich aber auch vereinzelt strengere schriftsprachliche Schreibungen wie: des lones B 77, des sunes S 21, des weines S 522, des taufes Ev 42, des tauffes B 15, des tages P 37, eins pfenniges P 96, des küniges E 34, gottes S 11, N 10, P 9, E 9, gotes S 93, des bapstes P 84, des geistes P 35, B 34, des lustes N 22.

Die regelmässige starke Deklination des masculinums lautet in unsern Drucken:

Nom.: der knecht S 92, der tod N 125, ein man S 46, der münch S 58, der keiser P 22, der fogel S 6.

Gen.: eins burgers S 66, des iunckers S 45, des dotz S 92, des knechts B 27, des tags P 37, gotsz P 102, gotes N 10, des schmertzens Ev 94, seins nomens N 31.

Dat.: dem tag S 65, dem wein S 238, dem tisch S 1, dem künig N 140, dem wind B 55, dem man E 44

Acc.: den weg S 26, den kopff S 6, den brieff S 11, den tag Ev 30, sein leib Ev 141, den brůder N 82.

Digitized by Google

Viele Stämme, die mhd auf -e, nhd -en ausgehen, sind in den vorliegenden Drucken aus der mhd schwachen in die starke Deklination übergegangen: des schades N 44, N 75, des galges N 203, des somes (= Samens) N 58, des botes (= Boten) N 163; daneben finden sich auch die nhd Formen: seins nomens N 31, des namens N 78, seins namens S 259, des schadens S 61, des schmertzens Ev 94; das n des Stammes ist mundartlich ausgefallen vor der gen. Endung in: ordes N 44 neben: ordens S Vorr.; vride ist schon mhd schw. u. st. flektiert; unser Drucker behält den doppelten Gebrauch bei: des friden B 64, den friden S 39, in friden S 134: des frids Ev 168, des frides N 107, N 142, daneben steht auch nhd: des fridens B 65.

In den auf s oder z endigenden Stämmen ist das Flexionszeichen des gen. nach Synkope des Bindevokals vielfach in diesem Stammesauslaut aufgegangen: des saltz S 655, des nutz E 60, altz kesz (gen. sg.) S 249, des heiligen creutz E 84, des frasz Ev 44, des ablasz N 200 neben schriftsprachlichem: des crützes B 34, N 203, des nutzes E 87.

Von dem beginnenden Verfall des gen. in der Sprache unseres Autors — die ihn dann wohl wie im neuelsässischen durch eine Umschreibung mit von wiedergab — scheinen mir flexionslose Genitive zu zeugen, wie: des bopst (= des Papstes) P 91, des teuffel N 157, des sun gottes P 38, vatter und můtters (= des Vaters und der Mutter) Ev 58 und: vatters und můters N 179, wo das s in můtters wohl von vatters her übertragen ist.

Neben dem st. acc. sg.: den statknecht S 81, das mhd nur stark flektiert, finde ich den schwachen dat. sg.: dem statknechten S 81; der gen. ist durchweg st. dekliniert: des knechtz S 92, des knechts B 27; ebenso:

Digitized by Google

den fuchsen (acc. sg.) S 380: den fuchs (acc. sg.) S 494, den feinden (acc. sg. = den Feind) S 574 neben: meinen feint (acc. sg.) S 92. Die starke Flexion gegenüber mhd schwacher finde ich in: des Hanes (= des Hahns) P 76.

Mit dem mhd stimmt überein der maskuline Gebrauch in: nach dem heidnischen sitten S 141, in seinem gewalt S 25, grossen gewalt (acc. sg.) P 34, in dem lufft S 40, P 61, des tauffes B 15, in dem tauff B 23, Ev 42, den touff (acc. sg.) Ev 93.

lust, das mhd als st. masc. u. fem. gebraucht ist, flektiert in Pauli's Sprache gewöhnlich als st. masc.: des lusts S 211, des lustes B 39, N 22, des lusttz N 99; einmal finde ich schwaches masc: den lusten (acc. sg.) S 6. banc ist gegenüber mhd st. masc. und fem. in unsern Drucken nur als masc. gebraucht, wie heute noch vielfach im Elsass: um einem banck S 60, under dem banck S 244; wie im mhd wechselt: puls zwischen masc. und fem.: die puls E 2, S 234: dem puls S 267. Noch in der heutigen Mundart schwankt wenigstens im Oberelsass, alter zwischen masc. und neut: der alter (nom. sg.) S 268, N 30, den alter E 35 gegenüber: das alter S 218. kot ist schon mhd als st. masc. u. neut. gebraucht; der kat S 68, S 151, das kate N 29. Mundartlich ist auch masc. für mhd neut. in: der eher (= Aehre), der . . . . N 137, welcher eher (nom. sg.) N 137. flamme, das mhd st. u. schw. fem. oder schw. masc. ist, gilt bei Pauli als schw. masc.: der flamen (nom. sg.) S 268; ebenso ist: büchse mhd als st. oder schw. fem. gebraucht; unser Drucker flektiert: in dem büchsen S 494 neben: in der büchszen P 62, usz der büchsen S 318, in ein büchs S 398, ein büchs (acc. sg.) S 494; auffällig ist: der natur (nom. sg.) E 80.

2. Der Plural. Das e der Endung ist der mundartlichen Aussprache gemäss im nom., gen. und acc.

Digitized by Google

durchgehends abgeworfen: die sûn P 99, die tag P 25, die fründ S 79, die gest S 221, die röcke S 121, die knecht S 41; auffällig ist die schwache Flexion in: die priesteren (nom. pl.) P 84, die geistern (nom. pl.) Ev 7 und im Vocativ: lieben brüdern N 167. Genitiv: seiner fründ S 62, der sün S 203, der wolff S 447, der knecht S 176, der lüt S 44, der mann N 28. Daneben finden sich auffallende schwache gen. pl. von Wörtern, die nhd nur stark flektiert wurden: der mindern brüdern N 9, seiner fründen N 76, seiner räten P 21, der dreien fellen P 100, der hymlen Ev 206. Im dat. pl. fällt bei den Stämmen auf -er, -el, wie im mhd, das Bindungs e aus: den priestern S 46, den schaffnern S 44, den predigern S 79 etc; den hymeln N 28, den tüffeln N 76, den fögeln S 677; vereinzelt finden sich auch volle Schreibungen wie: den brüderen E 84, den geisteren Ev 7, den schleyeren N 28, den dienern N 28; den engelen E 37, N 28, mit negelen N 220.*)

In der Mundart ist der dat. plur. wie noch heute flexionslos geworden; zwar ist in den Drucken gewöhnlich die schriftsprachliche, flektierte Form durchgeführt, doch finden sich vereinzelt mundartliche dative wie: den Römer S 539 neben: den Römern S 539, an der fürsten höff S 382, in zwen weg P 91, P 81, in siben weg P 81, in drei weg N 24, N 45; in: seinen synn (= Sinnen) B 12, zů versuener (= Versöhnern) N 70, den bischoff (= den Bischöfen) Ev 170; auch Brant schreibt: mit kŏrb 63,71, ander lüt (= andern Leuten) 21, 19 und Murner: mit fürbitter und schnitter Schelmenzunft 10,32; den chartüser, prediger (dat. pl.) l. c 3,9; mit ast (= mit

*) Eine andere Schreibweise bei den Stämmen auf -el ist die Synkope des e des Stammesauslauts und Erhaltung der vollen Endung: der hymlen (gen. pl.) Ev 206, den himlen S 336, den bendlen S Vorr., den vöglen S 541, den neglen S 205, S 282.

Digitized by Google

Aesten) Verg. Maronis 13 ænead. bücher 150, obschon auch bei ihnen der flektierte dat. pl. das gewöhnlichere ist.

Die nhd Pluralbildung auf -er für das masculinum ist in den vorliegenden Drucken unter dem Einfluss der Schriftsprache vereinzelt eingedrungen: die menner Ev 55, die männer N 72, N 77, N 131, kauffmenner S 655, die geistern (nom. pl. mit unechtem n) B 62, den geisteren Ev 7; die gőtter Ev 64, N 99, der gőtter N 52, den gőtern E 64; falsche Biegungen auf -er sind: die pfeiler (acc. pl.) N 151 (= Pfeile), der langen bärter (gen. pl.) S 175. Daneben aber sind die alten Formen weitaus die gebräuchlicheren: die man (nom. pl.) N 4, B 11, die man (acc. pl.) B 10, S 86, Ev 54, drei mann (acc.) P 73, sogar: mannen (acc. pl.) N 77; der mannen (gen. pl.) P 80, den mannen (dat. pl.) B 1, N 5, der mann (gen. pl.) P 28: die gőt N 52, Ev 206, E 63, andere gőtt E 45, sogar: die gőten (nom. pl.) E 41; die pfeill (= Pfeile) N 151. In die Mundart war die -er Bildung wohl nicht eingedrungen; bei Brant ist nur: die abgőtter Narrensch. 64,18 neben: die abgőt 13,69 zu finden; bei Murner ist -er gar nicht zu belegen; im neuelsässischen ist noch: d'wirm, d'weld etc. erhalten. Was den Umlaut betrifft, so zeigen einige Stämme (alte o-Stämme), die im nhd nach Analogie der i-Stämme Umlaut angenommen haben, in unsern Drucken Schwanken: die vőgel B 91, E 41, die fögel S 382, Ev 129: die vögel B 25, B 78, N 28, fogel (pl.) S 290; die wőlf N P 56, N 6, die welff N 130: die wolff N 59, S 4 der wolff (gen. pl.) S 447; den würmen N 62, S 4 den wurmen S 442; die baum Ev 108, den baun P 8, N 28: die beum E 81, die baüm N 56, bőmen Ev 58. In der Mundart war vielleicht ihrem Wiederstreben gegen den Umlaut (cf. Weinho

Digitized by Google

Al. Gr § 9 u. 10) noch der alte Vokal gesprochen, oder, was mir wahrscheinlicher zu sein scheint, es bestanden beide Formen neben einander; in zahlreichen Stämmen ist überhaupt nur die umgelautete Flexion zu belegen: die schnebel S 163, E 42, die häfen S 644, die heffen S 140, die schelck S 205, die weld S 386, N 5, den welden P 10, E 13, N 35, die wägen P 625, den wägen E 59, den neglen S 282, E 61; den dȯrnen: den dornen N 167, die dornen S 563, die dorn (nom. pl.) S 563, E 69, N 31, Ev 30; letzteres Beispiel zeigt auch nhd schw. Flexion im Plur. neben mhd starker.

§ 39. **Die starke Flexion des Femininums.**

1. Der Singular. Das auslautende e ist der Gewohnheit des Druckers gemäss meistenteils apokopiert:

Nom.: die gnad S 11, die recht weisz S 97, grose sorg S 207, die glock P 31, die ursach P 87, ein straff N 114, die hab N 186, die seel Ev 78.

Gen.: der sach S 421, der speisz S 662, dyner straff und ler N 55, einer straff S 423.

Dat.: in spotz weisz S 1, nach langer frag S 1, in der reisz S 526, in einer sum S 354, von gnad S 340, der bycht E 56, in englischer sprach S 435, bei groser straff S 595.

Acc. die gnad S Vorr. B 53, alle speisz S 399, dein gab Ev 125, die eer B 53, die schal E 60, ein tymm Ev 141, kein sorg Ev 143, die weil S 646, ie seel S 12. Vereinzelt steht auslautendes e in: ein ebe B 26, S 134, S 627, die wüste Ev 140, die dürre v 141, der flesche S 423, mit groser eile S 448, die üwee E 63, sein stercke S 250, ein schencke S 113. 502, ein burde N 26, der bürde (gen. sg.) B 63, der wüste E 12, die grimme E 42, von der schwere

Digitized by Google

S 449. *) Nicht selten, besonders in den Abstracktis auf mhd — î (n), ist das auslautende e als i, y erhalten, eine Schreibung, die die Vermutung nahe legt, dass in der Sprache Pauli's, wie noch heute vielfach in unserer Mundart (wie: heiteri, decki (= Decke), kelti etc. cf. Martin - Lienhart: Wörterbuch der elsässischen Mundarten) i statt e gesprochen wurde, so in: dy güti N 41, der würdi (dat.) N 69, der wirdi (gen.) N 10, die edli Ev 158, die grimmi (= Grimmigkeit) E 42 (neben: die grimme E 42), von kelti Ev 149, die grôssi Ev 178, die hôhi Ev 178, die heiteri (= Helligkeit) P 61, die wassergüssi Ev 15; ferner: ein gûte schenki S 633, die bürdi P 66, E 43, Ev 145, die bürdy E 7, E 43, die wüsti E 40, die weili E 60, die hüly E 7, die liebi P 65. Vielfach steht neben e und i auch -in, selten -en: der liebin B 45, ein schenckin N 5, die deckin S 146, ein burdin N 26, die bürdin E 43, der bürdin (gen. sg.) B 63, die küchin S 364, N 48, die kuchin S 650, die lügin S 392, B 16, die mettin S 220, Ev 131, die keltin S 472; die kuchen (Küche acc. sg.) S 666. Nach Anfügung dieses -in sind solche Wörter auch hie und da in die schwache Deklination übergetreten:

schenckinen E 15, mit schenckenen N 163, die liebinen (acc. pl.) B 17, zwo liebinen (nom. pl.) P 35, die lüginen P 107, die kilchweihinen (acc. sg.) B 67, ein berlinen (acc. sg.) P 100, die kethinen (= Kette acc. sg.) P 95, seiner kethinen (dat. sg.) S 47, mit kethinen B 40, an kethenen N 15, ein kethnen P 42, N 116, ein kethnen (acc. sg.) Ev 15, kettenen (acc. pl.) N 28; die kilchweihinen (acc. sg.) B 67 neben: ketten (acc. pl.) N 27, die kilchweihin (acc. sg.) B 20, B 67, ein lügin (acc. sg.)

*) Unechtes e ist angefügt in: die milche N 219, in deiner notturfte N 10, mit notturffte N 15.

Digitized by Google

B 16, mit seinen lügin (dat. pl.) N 163, von berlin (= Perlen) P 105, der liebin (gen. sg.) B 45.

Die Substantivbildungen auf -nis sind weiblichen Geschlechts: een clare verstendnis Ev 178, in meiner gedechtnisz B 63, die begrebtnis S 187, von der empfencknisz S 553; einmal finde ich das masc. oder neut.: deines verdampnüsz N 171.*)

2. Der Plural. Die gewöhnliche Deklination der alten a-Stämme lautet mit dem beliebten Abfall des Endungs-e: Nom.; ire sünd S 448, vil sünd B 33; daneben ist schon vereinzelt die nhd schwache Pluralbildung zu belegen: die sachen S 206, seine sachen S 119.

Gen.: der gnaden S 449, S 626, weltlicher sachen B 8, der sünden S 26, der seelen S 80; als mundartliche flexionslose gen. sind zu erwähnen: irer sünd S 27, der sünd P 35, zweier straff würdig S 493, vil weltlicher straff S 453, vil hübscher red und wort S 609.

Dat.: in tugenden S 314, dreien straffen S 349, foll genaden B 86, follen genaden B 85, follen erbszen B 51, mit gaben und schencken S 645, mit den nussen S 82; daneben finde ich den mundartlichen dat. pl.: mit nusz S 82; in erbsünd empfangen S 550 ist wohl auch als flexionsloser dat. plur. aufzufassen, da sonst immer der plur. gebraucht ist: in erbsünden empfangen S 551, S 552, S 553.

Ein unechtes `t ist angetreten im dat. pl.: von sundent (= von Sünden) B 90 cf. § 32,3.

Acc.: ire sünd S 448, die sünd P 51, vil sund N 75, nusz S 82, S 366, die eigenschafft B 27. Wie

*) *Anmerkung:* zît, das mhd als st. fem. oder st. neutr. gebraucht ist, flektiert gewöhnlich als neut.: in dissem elenden zeit N 11, des zeits N 53, des zittes N 102, vom zeit, in dem wir seint N 25; das fem. finde ich nur in: dise heilige zeit (acc. sg.) E 56.

Digitized by Google

der nom pl., so weist auch der acc. pl. nhd schwache Pluralbildung auf: köstlich trachten S 251, die sachen S 206, zehen schlachten S 538, die selen S 467, dorrechte fragen S 97.

Die Deklination des Plur. der i-Stämme unterscheidet sich von der der alten a-Stämme, wie im mhd durch den Umlaut und den Wegfall der Flexionsendung des gen. Die alten n-Stämme, sowie die konsonantischen Stämme, wie: hand, tochter, můter sind in die i-Deklination übergetreten:

Nom.: die müsz S 35, B 59, die gens S 29, die süw S 244, Ev 149, die tôchter P 99, ire döchter S 141. Auffallend sind daneben die mundartlichen schwachen Bildungen: die mütern S 141, N 126, die müttern P 62, die můtern B 77, die můttren P 66; die döchtern S 17, seine döchteren S 58, drei döchtern N 43.

Gen.: der döchter S 17; auch in den gen. hat sich die schwache Flexion hineingedrängt: irer henden N 128, der tôchtern N 28, der gleichniszen Ev 162.

Dat.: usz seinen henden S 623, mit den händen S 140, an den wenden S 167, in groszen stetten S 16. in den künsten S 314.

Acc.: die gensz S 87, die lüsz S 292, seine künst S 310, die hend S 34, zwo tôchter E 33, die döchter S 328, die tôchter B 7, Ev 19; daneben finde ich mundartlich die schwache Flexion: drei döchteren S 435, seine tôchteren Ev 204.

Flexionslos sind: zwo oder drei kellerin S 209, die kellerin (nom. pl.) S 1, die pfaffin (nom. pl.) S 597.

Auffällig ist: die betrachtunge (nom. pl.) B 17 neben: die betrachtungen (acc. pl.) B 17; e für en erklärt sich wohl als mundartliche Abschwächung von -en.

Ueber die Behandlung des e der Flexionssilbe gilt dasselbe, was für das masc. in § 38 erwähnt ist: gewöhnlich ist es nach der mhd Regel ausgefallen:

Digitized by Google

die müttern P 62, die mütern S 141, die můtern B 77, Ev 10, die döchtern N 43, S 223, der tȯchtern N 28; vereinzelt ist auch die volle Schreibung zu belegen: die döchteren S 58, S 435, seine tȯchteren Ev 204; einmal finde ich den mundartlichen Ausfall des Stammes-e unter Erhaltung des e der Flexionsendung: die můttren P 66.

§ 40. Die Flexion des starken Neutrums.

1. Der Singular. Wie im masculinum ist das e der Flexionssilbe gemäss der mundartlichen Aussprache in den meisten Fällen apokopiert und synkopiert; es ergibt sich folgende Deklination:

Nom.: ein kint S 356, dis wort S 310, ein ey S 53, ein rosz P 52, das hausz B 52, das glück E 60, das sigel N 60, ein weib N 169, das thůch Ev 159.

Gen.: des kinds S 356, des weibs S 470, des brotz S 48, des cleids B 15, des ampts B 15, des dings P 41, des bůchs P 39, des bůchsz B 55, des endtz N 108, des lands S 312, des festtz N 108, seins urteils S 682.

Dat.: dem kind S 356, seinem bůch S 108, dem pferd S 111, dem land N 119, dem dorff Ev 122, dem heuw Ev 56.

Acc.: ein kind S 71, das wort S 46, das maul S 34, sein hausz S 37, dz zeichen Ev 58, das urtel N 158, ein creutz Ev 81.

e ist schriftsprachlich erhalten in: des landes S 498, Ev 3, des narrenschiffes N 10, des fleisches N 109, B 51, B 58, des faszes Ev 12, seines eyes E 13, eines eyes P 76, des feures Ev 10; dem heuwe Ev 56, das stucke E 83, das vihe Ev 91, ein fyhe N 32, E 58; ein fehlgreifendes e ist angefügt in: dz volcke Ev 109, sein hȯre E 151, das liechte (= Licht) Ev 169.

Digitized by Google

Im gen. finden sich vereinzelt mundartlich unflektierte Formen: eines leben Ev 43, ewiges leben (gen. sg.) Ev 122, des narren schiff (= des Narrenschiffes) N 10, des angesicht N 193, alles bösen gelt N 167; in den auf s, sch, tz endigenden Stämmen ist das Flexions-s des gen. von diesen Stammesauslauten mundartlich absorbiert: des hausz S 258, deines hausz Ev 56, des husz S 258, N 176, deins fleisch P 38, des fleisch B 11, eines antlitz N 37 (in diesem Beispiel allerdings könnte z nach t das gen. Zeichen sein, da bei Pauli dem mhd gegenüber der Stamm antlit heisst: das antlit N 27, S 666), von euwers gesatz wegen Ev 52.

Schon Pauli kennt die mundartlichen Redensarten: er het vil geschefftes Ev 61 (= er hatte viele Geschäfte zu besorgen), vil schöns dings (= viele schöne Dinge) P 45, wie sie noch im neuelsässischen gebräuchlich sind.

Auffällig sind die dialektischen Formen: das gebratens (nom. sg. = der Braten) S 57, das bratens (acc. sg.) S 57.

2. Der Plural. Die Pluralbildung auf -er hat sich auf die meisten Wörter ausgedehnt, doch nicht so, dass diese die allein herrschende geworden wäre, sondern vielfach finden sich noch die alten flexionslosen nom., gen. u. acc. und der dat. auf -en daneben:

Nom.: kinder S 224, S 207, N 32, B 21, Ev 40: die kind S 296, S 57, N 32; andere rosz N 116: drei rösser N 103; dyse drü güter E 79: die giet E 34; die thierer E 13: die wilde thier N 146, alle thier S 18, die thier N 5; die glieder P 43, die höltzer B 15, die schwerter N 128, die weiber S 133, Ev 77, die bücher N 15, die lender N 35, die kleider S 329, die liechter S 455, die kleinetter S 141, alle kleinoter

Digitized by Google

P 9 neben: die schlosz S 24, die ampt S 89, die wort S 253, die fasz Ev 51.

Gen.: der thierer S 649, der weiber S 637, N 4, der eyer S 69, alter bücher S 588, der bletter B 3, neben: der kind S 567, der Wort S 20, der ding S 22. der thier S 112, B 89. Dazu finde ich irrtümliche schwache Flexionen in: der thieren P 50, P 102, der gebotten gottes B 25, der geboten P 21; ganz abnorm ist der gen. pl. der emptern Ev 120.

Dat.: gewöhnlich ist das e der Endung zwischen r und n synkopiert: den weibern S 547, in dörffern P 56, S 32, den kleidern S 643, den kindern N 6, S 203, den hüsern S 218, den blettern P 81; daneben finden sich auch volle Schreibungen wie: iren weiberen S 667, den lenderen N 28, den empteren P 14, den greberen P 27, den gliederen P 95, in hembderen N 86; die mundartliche Schreibung mit Synkope des stammhaften e und Erhaltung der vollen Flexionsendung zeigen: den hünren N 38, den fenstren N 76. Vereinzelt sind auch alte Dativbildungen auf -en zu belegen: den landen S 44, N 88, E 13, den cleiden E 59, den worten S 253, den kinden S 34, N 26, P 50, B 2, Ev 46, E 61, den bilden (= Bildern) P 43, P 49, E 45, den weiben Ev 170, den schlôssen Ev 146. Den neuelsässischen flexionslosen (blosser Pluralstamm auf -er) dat. pl. finde ich nur selten: mit cleidèr N 161, in den clôster Ev 6, mit eyer S 144, in allen wirtzhüser S 377, zů den mul zů S 243 (vielleicht ist hier auch ein Druckfehler für dem anzunehmen); die Sprache Pauli's hat wohl schon durchgehends diesen flexionslosen dat. pl. gebraucht, wie im heutigen Dialekt.

Der acc. pl. zeigt wiederum die neuere Bildung auf -er und die flexionslose neben einander: die kinder S 77, S 148, B 8, die dörfer S 89, N 176, die weiber S 209, P 41, die kleider S 357, die schwerter S 231,

Digitized by Google

Ev 89, die müler S 210, die heüser P 62, die hüszer B 17, die bücher P 83, die empter N 54: die kind S 209, stoltze wort S 108, die ding S 135, zwei kleid N 29, andere stück S Vorr., durch alle land S 134, fünff oder sechs tůch P 95, die schlösz S 539, die schlősz N 118.

Auffallend ist auch der plur.: die hembder P 39, N 28, hemder S 223, P 55, das sich heute noch in der Mundart erhalten hat; überhaupt war wohl die Pluralbildung auf -er in der Sprache Pauli's die herrschende, wie auch noch heute die neutralen Plurale auf -er im Dialekt zahlreicher sind, wie in der Schriftsprache: tierer (= Tiere), dinger (= die Dinge), stücker, better (= Betten) etc.

Anmerkung: Die auf -lein gebildeten Deminutiva sind in der damaligen Mundart wohl sicher flexionslos gewesen, da das suffix zu -li -le verkürzt war, wie in der heutigen Mundart cf. § 3,2; einen flektierten dat. pl. finde ich in: den thierlinen B 19, neben: den thierlen Ev 174; ebenso: in diszen stücklinen B 60.

II. Die schwache Flexion der Substantiva.

§ 41. **Das Masculinum.**

1. Der Singular. Das auslautende e im nom. sg. ist mit wenigen Ausnahmen apokopiert: ein mensche P 27, Ev 156, der herre E 33, der here E 33; der gen., dat. und acc. lauten regelmässig wie im mhd auf -en:

Nom.: ein hasz S 25, der gesel S 3, ein kol S 387, der herr Ev 28, B 31, N 93, ein nar S 23, der narr P 53, der iunckherr P 53; neben dem gewöhnlichem flexionslosen nom. sg. finde ich einige Subst., in denen die Flexionsendung der obliquen Casus auch in den nom. eingedrungen ist: ein cristen S 154, S 487, ein glühender kolen S 387, der hindern S 356.

Digitized by Google

Gen.: eines bauren S 13, eins lewen S 20, P 63, des narren S 46, eines hirten E 15, des garten N 203, des herzogen S 362, des namen S 113, P 60; auffällig sind daneben die durch das stammhaftwerden von en entstandenen starken Flexionen in: des namens N 78, seins namens S 259, seins nomens N 31, des lewens P 54 (zweimal), lewens hertz S 20, des stammens N 157; Uebertritt in die starke Deklination zeigt auch: alles mûtwilles P 41, freies willes N 120 neben: eines gûten willen Ev 164; ebenso: des iunckers S 45 neben schwachem dat. u. acc.

Dat.: dem iunckern S 45, S 92, dem iunckhern B 11, dem iunckeren S 59, dem herren S Vorr., Ev 42, dem lewen S 18, dem hasen S 25, einem hertzogen S 368, einem narren N 13. Auffallend ist die schw. Flexion in: uff dem baumen S 152 neben gewöhnlichem: an einem baum S 4, an eim baum S 18; vielleicht liegt bloss ein Irrtum des Druckers vor.

Acc.: den iunckern S 59, den iunckhern B 78, den gesellen S 3, ein narren S 22, den herren Ev 28, den hasen S 25.

Schwanken zwischen starker und schwacher Flexion zeigt: ein buer (acc. sg.) S 108: ein buren S 18, S 20, seinem nachbawern P 54; ein hirtz (acc. sg.) S 645: ein hirtzen (acc. sg.) S 240; ein steck N 26: ein stecken N 26.*)

Das subst.: mensch gebrauchen unsere Drucker der Mundart gemäss als masc. und neut: ein mensch wann er .... S 393, der mensch (nom. sg.) S 107; als neut. hat es nicht den Beigeschmack des Verächtlichen,

*) Als schw. masc. gegenüber gewöhnlichem mhd starkem neut ist gebraucht: ein clarer wolck B 74, ein lichter wolck Ev 42, on denselben wolcken E 26, dem wolcken Ev 43, mit einem weissem wolcken E 26.

Digitized by Google

den wir damit verbinden, sondern steht ganz allgemein = jemand: ein mensch, das .... S 28, S 393.

2. Der Plural. Die Flexionsendung des plur. lautet wie im mhd regelmässig -en: Nom.: die herren S 8, die pfaffen S 389, S 163, die narren N 31; zu: die pfaffan S 280 cf. § 2,IV,6 b.

Gen: der narren S 34, N 65, der herren S 43, N 9.

Dat: den herren S 5, den buren S 18, follen narren N 49. Auffällig ist der dat. pl. den christenen (= den Christen) P 81, wo -en stammhaft geworden ist.

Acc. die menschen S Vorr., hundert bauren S 66, ein narren N 50; die stiflen S 642 neben: die stiffel S 642 ist schon mhd stark und schwach gebraucht.

In: die mageren ackere (acc. pl.) N 123 haben wir vielleicht mundartlichen Uebertritt in die schwache Deklination mit dialektischem Schwund des n zu erblicken; es könnte auch ein starker plur. mit unechtem e sein, dann wäre aber das Fehlen des Umlauts auffallend; noch heute gebraucht das oberelsässische: d'ackere neben d'äcker.

§ 42. **Die schwache Flexion des Femininums.**

1. Der Singular: Die regelmässige Deklination stimmt überein mit der mhd: Nom: die kirch S 652, die kilch E 70, B 13, ein taub (= Taube) S 333, dein fraw S 3, dein katz S 6; das Flexions -e im nom. sg. finde ich noch vereinzelt erhalten: die frauwe Ev 53, N 53, die iunckfrauwe E 16; das -en der Flexion ist auch in den nom. gedrungen in: die hostien (nom. sg.) E 72, B 71, die ostien B 60, die eschen (nom. sg.) E 9, B 3, ein witwen S 124.

Gen.: unsere frauwen P 44, einer frauwen S 213, N 28, der kirchen S 612, P 28, B 16, der straszen S 38.

Dat.: der frawen S 134, der frauwen P 49, B 10, einer frauwenn E 43, der tuben S 333, in der kirchen

Digitized by Google

S 8, B 41, der kilchen B 5, Ev 66, der zungen N 59, der gaszen S 15.

Acc.: die frawen S 113, ein frawen P 101, ein katzen S 386, die kirchen S 536.

Im nhd sind die fem. der schwachen Deklination im Sing. mit dem Sing. der starken fem. der alten a-Klasse zusammengefallen, sodass beide im Sing. schwach flektieren; in unseren Texten ist dieser Vorgang in voller Entwickelung, sodass von zahlreichen Wörtern stark und schwach flektierte Formen neben einander stehen; auch in der Mundart hat wohl noch Schwanken geherrscht, ist es doch selbst im heutigen Dialekt in vielen Wörtern noch nicht zur einheitlichen Flexion gekommen: d'sun: d'sunne (acc. sg.); d'kirch: d'kirche, d'leiter: d'leitere werden oberelsässisch noch oft neben einander gebraucht; immerhin mag in der Sprache Pauli's bei ihrer Vorliebe für Verkürzungen und Apokopen die starke Flexion vorherrschend gewesen sein. In zahlreichen Wörtern war übrigens schon mhd die starke Flexion neben der schwachen gebräuchlich: der achslen (dat. sg.) S 664, P 95, B 16: der achsel (dat. sg.) S 664; uff freyer strassen S 685: uff der strasze S 120; die sonnen (acc. sg.) S 288, B 50, der sonnen (dat. sg.) S 492, N 78, E 19: die son (acc. sg.) S 208, S 269; die metzen (acc. sg.) S 10, S 674, einer metzen (dat. sg.) N 78: ein metz S 674 (acc. sg.); die kirchen (acc. sg) S 536, die kilch (acc. sg.) B 13, die kirch B 47, N 71; einer leitern (dat. sg.) E 11: die leiter (acc. sg.) E 11; die erden (acc. sg.) Ev 54: die erde (acc. sg.) Ev 54; in irer sprachen N 12: in unser sprach (dat. sg.) N 12; deiner seelen (gen. sg.) Ev 23, N 10: der seel (gen. sg.) E 11; ein bruck (acc. sg.) S 421, S 427: ein brucken (acc. sg.) S 443; die desch (acc. sg.) S 375: ein deschen (acc. sg.) S 355, in der teschen N 51; der hellen P 43, N 71,

Digitized by Google

in die hellen N 26: die hel (acc. sg.) S 46; ein kappen (acc. sg. = Mütze) S 569: ein kap (acc. sg.) S 569; die naszen (acc. sg.) S 134, der naszen (dat. sg.) E 26: die nasz (acc. sg.) S 108. E 64; einer schlangen (dat. sg.) S 648: die schlang (acc. sg.) S 648. Von mhd nur schwach flektierten Subst. finde ich folgende starke Formen neben den häufigeren schwachen: ein klosterfraw S 66, die fraw (acc.) S 135, die frawe (acc. sg.) Ev 154, die esch (= Asche acc. sg.) S 666: die eschen (acc. sg.) S 666; die taub (acc. sg.) S 333: der tuben (dat. sg.) S 333; ein katz (acc. sg.) S 386: ein katzen (acc. sg.) S 35.

Vereinzelt sind auch umgekehrt von mhd nur stark flektierten Subst. schwache Formen zu belegen: in einer dotsünden S 83, einer kilchthüren P 25, der schůlen (dat. sg.) S 77, N 32, E 11, der schülen (dat. sg.) N 69, einer trachten (gen. sg.) S 6, mit deiner sichelen N 23 neben; mit deiner sichel N 23.

Abweichend vom mhd finde ich: von dem holderstuden S 522; das masc. ist vielleicht nur ein Druckfehler.

2. Der Plural. Die Flexion lautet in Uebereinstimmung mit der mhd: Nom: die frawen S 11, die frauwenn E 46, zwo kirchen P 80, die nunnen S 65, die fliegen, S 37.

Gen.: ander katzen S 573.

Dat.: den iunckfrawen S 12, allen frawen S 626, den fliegen S 37, den nunnen S 65, den mucken S 167, den zungen B 86.

Acc.: in alle kirchen S 497, die fliegen S 37, die frauwen Ev 7, die nonnen S 206.

Auffallend ist die schwache Flexion in: disze drei kraften (nom. pl.) P 13 (= Kräfte), alle deine krefften N 53, die süben künsten (acc. pl.) N 102.

Digitized by Google

§ 43. **Die Flexion des schwachen Neutrums.**

1. Der Singular: Nom.: kein aug S 153, das hertz S 202, eines hassen hertze N 94.

Im Gen. tritt die nhd starke Bildung neben die alte schwache: seins herzens S 261. deines hertzens Ev 80, des hertzens P 34, P 37, N 142, des augs S 645, eins augs S 647: des hertzen N 5, seines hertzen N 9, deines hertzen N 169.

Dat.: dem aug S 3, S 480, dem hertzen S 336, P 41, B 17, einem oren N 60.

Acc. ein aug S 32, ein or S 233, ein hertz S 201, B 90, neben: dein hertze N 53.

2. Die Deklination des Plurals stimmt mit der mhd überein: Nom.: die augen S 153, die ougen E 35, die hertzen P 34. Gen.: meiner oren S 478. der ougen E 35. Dat.: ausz dinen augen P 40, den oren S 210. in iren hertzen S 216. Acc.: die ougen Ev 137, zwei augen S 32, die oren S 95, P 50, ire hertzen S 336, B 86, euwere hertzen P 33.

III. Die Deklination der Fremdwörter und Personennamen.

§ 44. Die dem lat. entlehnten substantiva und Eigennamen haben in den vorliegenden Drucken die lat. Flexion gewöhnlich beibehalten; nur ganz vereinzelt sind sie flexionslos geworden:

Nom.: Cleopatra S 251, daneben finde ich mit unechtem s: cleopatras S 251; der philosophus S 113; die procuratores S 127, sie heissen architecti B 20, disse doctores N 15, vil andere historiographi S 250, die Theologi P 95, die insulen Baleates B 8; die Eigennamen auf -ius lauten mundartlich auf -i bezw. y aus, das wohl auf den lat. Vocativ zurückzuführen ist, der aus den Anrufungen bes. in der Heiligenlitanei geläufig geworden war — noch heute

Digitized by Google

spricht die Mundart in allen auf lat. -ius endigenden Personennamen dieses i —: Gregory Ev 191, Ambrosy Ev 191, der keiser Constanti S 157; mundartlich ist auch der nom.: sant andres Ev 153; Verwechselung der lat. Casus finde ich in: Aristotelem (nom.) hat Platonem, Platonem (nom.) hat Socratem zů einem meister N 32.

Gen.: Christi S 352, Cristi B 4, in der legend sancti Amandi S 457, von dem fleisch und blůt Basilici S 328, umb Marie lichtmesz S 528, Sant Katharine B 2, ein iunger (= Jünger) Socratis S 250, ein diner des Dionysy S 382; eine falsche Bildung ist: des seligen Paulo E 12.

Dat.: Cristo S 336, petrü (ü für i cf. § 3,1) Ev 88, dem Römer Anthonio S 251, von sant Seuero B 16, von Octaviano dem keiser S 503, von dem venerabili Beda S 7, zů einem philosopho S 131, nach der octava der heiligen drei künig B 38, er schreibt in dialogo S 253, ein fürst zů Athenis S 120, von Babiloni B 36; mundartlich ist der dat.: von Sant Johans Baptisten B 85.

Acc.: ihesum B 36, Franciscum petrarcham S 250, den Aristotelem N 32, den fürsten Danielem E 22, durch fratrem Johannem pauli P 45, die gelertesten philosophos S 107, er het ein discipulum S 119, die bogen und gewelb triumphales S 157, sie hatten elephantes S 528, nüwe opiniones S 175; sie sollen fabulas brauchen N 12; durch Gabrielem B 85, durch den weissen Danielem N 61; auffallend ist der acc.: den keiser octaviano S 502.

In einigen Fällen sind auch deutsche Flexionsendungen an die Eigennamen angefügt: dem Johannessen S 679, den Johannessen S 679, Sant Johansen S 522, P 51, Ev 13, von Sant Johansen P 51, Josephen (acc.) Ev 155, Iosephen (dat.) N 131, eberharden (acc.) N 23, zů moysen N 54, lis branden (= lies das

Digitized by Google

Buch von Brant) N 29. Flexionslos gebraucht sind: der discipel S 119, Crisostom E 60, Bernhard S 469, sant peter N 81, der künig von troy (= Troja) S 441; der sententz (nom. sg.) S 119, ein langer passion S 461, keinen passion S 461, dem passion S 459; in den beiden letzteren Beispielen scheint in der Sprache Pauli's abweichend vom lat. und mhd das masc. herrschend gewesen zu sein; sententz ist els. heute noch als masc. gebraucht.*)

B. Die Flexion der adjectiva.

I. Die starke Flexion der adjectiva.

§ 45. Das Masculinum.

1. Der Singular. Die regelmässige Flexion stimmt mit der mhd überein: Nom.: semlicher schaden S 39, eigner nutz S 538, iunger rat S 538, unützer schmertz N 223, fleischlicher lust N 223.

Gen.: altz kesz S 249, alles mûtwilles P 41, ewiges fluchs N 149.

Dat.: mit kostlichem wein S 63, mit allem fleisz S 114, in gûtem frid B 40, in gûtem friden S 139, mit falschem Ablasz S 301, vor grosem zorn S 358; neben dieser gewöhnlichen Dativflexion finde ich vereinzelt die sonst dem starken Dativ fremde Endung -en, die kaum mundartlich sein kann, — bei Brant und Murner findet sich nur -em — und wohl nur auf die Einwirkung der schwachen Flexion zurückzuführen oder als Druckfehler aufzufassen ist: mit nüwen wein S 397, mit unvernünfftigen abbruch S 37, nach grosem, mercklichen schaden S 38, in gûten friden S 133.

Acc.: on allen zweifel S Vor., allen tag S 45, volkumnen ablas S 348, erbernn gewinn P 96.

*) cf. Martin. Lienhart. Wörterb. der els. Mundarten.

Digitized by Google

2. Der Plural. Nom.: als weisz lüt S 7, elend priester S 74, gelert narren, nit witzig narren S 105, arm sünder S 136, weibisch man S 537, einfaltig lüt S 345; in der Mehrzahl der Fälle ist aber im nom. u. acc. pl. das Flexions-e erhalten und hatte wohl, wie in der heutigen Mundart, auch in der Sprache Pauli's phonetische Bedeutung, sodass, wenn es in der schriftlichen Wiedergabe in unsern Texten oft ausgelassen ist, diese Apokope auf die Schreibergewohnheit zurückzuführen ist: alte schelck S 22. grose herren S 38, semliche lüt S 43, andere grose heiligen P 61, andere hund S 72, grose narren S 282; die mundartliche Färbung des e zu i ist zu belegen in: andri engel, andri menschen Ev 93, esselschi menschen P 63.

Gen.: vergangner leuff S Vorr., hübscher studenten S 10, andrer lüt P 46, groszer burger S 63, drei bôser geist B 58, weiser man S 638, widerwertiger wind N 223, iunger lüt S 22. Ein Druckfehler ist wohl: semlicher schlechten armer frumer menschen S 624.

Dat.: armen lüten S 59, andern mannen B 12. mit köstlichen steinen S 141, von ersamen gesten S 6, andern leutten P 61, mit grosen köpffen S 86.

Mundartliche flexionslose Dative finde ich in: mit erber leuten E 10, von ander lüten S 268, voll guldin und silberin ring S 545, in vil heiligen B 19.

Acc.: fremd gest S 52, gelert lüt S 98, grosz büch P 99, hochzeitlich tag N 165, geistlich prelaten N 149, gůt, grosz, grob stollen S 650 neben: alle tag S 203. hübsche ring S 141, iunge hund P 56, frumme weise lüt S 7, fremde gest und fremde vetter S 63, weisze Hän P 57, alte hen P 57.

§ 46. **Das Femininum.**

1. Der Singular. Die mhd Nominativendung -iu ist in den vorliegenden Drucken entweder nach der

Digitized by Google

Schreibergewohnheit völlig abgefallen oder durch e bezw. mundartliches i ersetzt: üppig eer B 54; seine Unsicherheit in der Schreibung drückt der Setzer selbst aus in der Alternative: cleine oder klein conscientz N 59, kleine sorg S 207, grosse sorg P 66, uppige eer B 54, unnütze vergebne hoffnung N 223, alte feindschaft S 538, ein eigni conscientz Ev 145, rechti demůt Ev 179.

Gen.: ewiger seligkeit S Vorr., groser kunst S 98, falscher trostung Ev 184, weltlicher straff S 453, foller welt und foller leichtfertikeit B 67, foller kunst B 86, foller genaden S 626.

Dat.: nach langer frag S 1, uff freyer strassen S 15, mit groser marter S 18, zů rechter göttlicher forcht P 39, mit kleiner bůsz S 285, von bürischer art S 108.

Im acc. ist wie im nom. das auslautende e teilweise apokopiert, vereinzelt steht daneben auch mundartliches i: grosz er S 60. leiblich geburt Ev 16, lang zeit S 320, wider brüderlich liebe S 112: grosse finsternisz Ev 175, etliche zeit S Vorr., lange zeit S 143, alle weisung S 197, demütige liebe N 22: ein engi consciens P 63, ein weiti conscienns P 64, ewigi ruw Ev 94.

2. Der Plural. Nom.: gemein metzen S 131, hübscher (comp.) frawen S 11: semliche sachen S 70.

Gen.: hübscher frawen S 11, nerrischer sachen S 30, grosser sachen Ev 43, vil grosser, schwerer sünd P 40, groser fliegen S 186, weltlicher sachen B 8.

Dat.: mit andern plagen S 23, bei gůten eren S 63, in andern künsten S 314, follen gnaden B 85, follen erbszen B 51, von semlichen thorlichen sachen Ev 160.

Acc.: andere güte schencken S 89, etliche stunden S 167, dorrechte fragen S 97, grose sünd S 290.

Digitized by Google

alle kirchen S 497, himmelische ding Ev 44 neben: hübsch biren S 614, iung katzen B 56.

§ 47. Das Neutrum.

1. Singular. Nom.: alles gůt S 531, holtzeligs kind S 626, liebs bäszlin S 408, yegliches glid P 14, grossez volck P 36.

Gen.: rauchs brotz S 60, unfertigs gůts S 200, menschlichs geschlechts B 64, vil schöns dings Ev 162 neben: vil schônes dings Ev 163, ewigs lebens Ev 32 neben: ewiges lebens Ev 184, zeitlichs lobes N 26 neben: zeitliches gůtes N 26; daneben finde ich auch schon nhd: gůten lebens P 36; starke und schwache Flexion ist vermischt in: fridsamens lebens S Vorr.

Dat.: in ewigem leben B 77, von gantzem hertzen S 357, mit grossem lob P 39, mit grosem leid S 222, mit kaltem wasser B 11, mit falschem gewerb S 281; wie in masc. (cf. § 45,1), so finde ich auch im Dativ des neut. die Endung -en für -em: von fremden gůt S 198.

Acc.: ewiges leben S 24, alles guld S 469, als mein gůt N 66, alles menschlichs geschlecht B 63; daneben stehen auch vereinzelt mundartlich flexionslose accusative: unrecht gůt S 200, silberin geschir S 86, S 221, alt saltz N 101, bösz gelt S 73, grosz glück S 379.

2. Der Plural. Die mhd Flexionsendung -iu ist durchgehends in e übergegangen wie im fem. sg.: vereinzelt findet sich auch mundartliches i:

Nom.: iunge hüner S 6, iunge kind S 36, kleine kind P 66, alle thier S 18, andre thierer E 13 neben: alti schaff Ev 151, schmutzigi, geschwertzti cleider Ev 151, alle knie, Himmelschi, Irdische, Helischi Ev 180; gänzlichen Ausfall der Flexion zeigt: ander clöster S 69.

Digitized by Google

Gen.: schimpfflicher, kurtzweiliger und lecherlicher exempel S Vorr., hungeriger kinder N 22, herter eyer S 249, göttlicher gebot N 26, N 180, süsser wort Ev 28, güter werck S 672, güter ding S 4, foller stöblin Ev 56.

Dat.: vor schampern und unzüchtigen exemplen S Vorr., zů geistlichen dingen S 34, in hoffertigen büchern N 22, unreinen sachen N 141, mit bösen worten S 134; flexionslosen dat. finde ich in: in ungereformiert clöstern E 13, mit thörechten weltlich dingen E 24.

Acc.: frembde güter P 66, ewige güter S 107, demütige hertzen N 22, stoltze wort S 108, erschrockenliche und ernstliche ding S Vorr., andre empter B 15 neben: gütte volkummen werck Ev 193, grosz stück S 89.

II. Die schwache Deklination der adjectiva.

§ 48. Das Masculinum.

1. Der Singular. Der Nom. ist infolge der Apokope des e gewöhnlich flexionslos: der heilig geist N 221, der arm knecht S 59, der bösz geist S 47, der lebendig tüffel S 82, der gůt alt nar, der alt bůler S 221, der reich man S 689.

In Verbindung mit dem unbestimmten Artikel wird das adj. im nom. sg. vielfach stark flektiert. Die flexionslose Form steht aber wie mhd oft daneben: ein langer grawer bart S 656, ein güter gesel Ev 16, ein reicher man S 689, ein armer krancker brůder S 321, ein armer ellender sünder Ev 193, ein gewarer martirer B 8, ein todter Mensch Ev 77: ein dorrecht frag S 637, ein weisz man P 24, ein klein man Ev 119, ein gůt gesel Ev 16, ein frembd man N 27, ein tod mensch Ev 77, ein gerechter biderb mensch P 51, ein leicht und ein můtwilliger man S 536; auch Brant braucht beim unbestimmten Ar-

Digitized by Google

tikel die starke Flexion neben flexionslosen Formen: ein bôser knecht 37,21, ein nydisch schalckhaft knecht 57,65; dass auch in der Mundart beide geläufig waren, ist wohl nicht anzunehmen; das neuelsässische gebraucht nur die starke.

Gen.: eins grosen heiligen S 584, des heiligen geists P 40, des grozen aptz S 85, eins wolbekleidten iünglings S 92, eins weissen hanes P 75, des eelichen stats N 22, eines tüchtigen wandels Ev 28.

Dat.: einen nüwen priester S 80, in einem hübschen hoff S 221, dem iungen lewen S 18, dem weltlichen richter S 25, einem hitzigen willen Ev 141, dem edlen leib Ev 188.

Auf die in § 45,1 erwähnte Beeinflussung der starken Flexion des adj. durch die schwache — indem im dat. sg. der starken adj. schwache Formen vorkommen — weist auch der umgekehrte Fall hin, dass nämlich in der schwachen Flexion auch starke Formen eingedrungen sind: dem gemeinen man P 96, seinem unordentlichem lust S 216, die jedoch nur dem Drucker zuzuschreiben sind und der Mundart fremd waren.

Acc.: den andern schenckel S 57, den rechten weg S 68, den gůten gesellen S 3, ein güten freündt P 63, ein hübschen iungen sun S 17, den gôttlichen glantz Ev 16, ein iungen frischen menschen B 59; daneben sind vereinzelt mundartlich unflektierte Formen zu belegen: sie gingen den suber weg S 68, das ein trehen den andern schlug S 40, den ander teill E 10, sein eygen willen Ev 209.

2. Der Plural. Nom.: die bösen narren S 34, die schlefferlichen menschen S Vorr.; die falschen richter S 129, die geistlichen vetter S 141, die iungen hübschen knaben B 7, die jungen bůben Ev 59, die andern menschen B 40: unflektiert ist: die erber lüt S 44 zweimal. Wenn noch eine nähere Bestimmung

Digitized by Google

vor das adj. tritt, so wird dies gewöhnlich schwach flektiert: wir alten lüte S 291, wir geistlichen Münich E 9, andere heiligen vetter S 282, andere besesznen menschen S 47, zwei blinden S 326, es kamen XII blinden S 646; daneben finde ich aber auch: wir arme lüt S 646. Auffallend ist auch die schwache Flexion im Vocativ: lieben fründ S 646, liebenn brüder N 39, lieben brüder S 646, E 14, ir armen blinden fogel S 290.

Gen.: der bösen geist P 35, der bösen menschen S 88, der heiligen drei künig P 38, der alten doctores S 175 *).

Dat.: den armen burgern S 35, den reichen iungen gesellen S 17, den frembden lüten S 31. Unflektiert sind auch die auf -in abgeleiteten adj.: mit silberin stefften S 10, uff den küpfferin pfennigen S 189.

Acc.: sein blutigen füsz S 18, die jungen lebwen S 92, die geleerten lüt S 97.

§ 49. Das Femininum.

1. Der Singular. Im Nom. ist das Flexions -e vereinzelt apokopiert, nach der Gewohnheit des Druckers: die göttlich person Ev 17, die edel seel Ev 188, die gantz gemein S 68, die güt dochter S 15, ein reich fraw S 479; gewöhnlich ist das e erhalten: ein hohe schůl S 32, die gegablete und gehürnte frag S 96, eine falsche sicherheit S 263, eine grose zal 398, die ganze gemein S 260, die grosse gnad Ev 96, die kostliche liebe B 27, ein iunge henn Ev 4; mundartlichen Uebergang des e in i finde ich in: ein sunderi predig Ev 180.

Gen.: der gůten ler S 394, einer grosen straff S 423, keiner andern frawen S 11, der bösen begierd

*) Eine falsche Bildung oder ein Druckfehler ist: der alter erwöler (gen. pl.) B 16.

Digitized by Google

N 45, der heiligen ee S 14; der Abfall des n in: der liebhabende seel (gen. sg.) E11 ist entweder Druckfehler, oder erklärt sich aus der Verkürzung des en zu e in der mundartlichen Aussprache.

Dat.: einer frumen burgerin S 63, mit einer andern frag S 96, einer rechten meinung B 49, einer kleinen hostien S 97, einer semlichen leichten frawen S 213: in der ewigen freud und ewige seligkeit N 145 (vielleicht liegt im letzteren ewige wiederum der mundartliche Uebergang von -en in -e vor). Auffallend ist die starke Flexion in: von aller menschlicher gesellschaft N 33; unflektierte Formen finde ich in: einer scherpffer (comp.) artzney E 51, mit einer marderin damastin schauben S 168 neben: in einer seidinen schuben S 415.

Im acc. ist, wie im nom. mhd -iu völlig durch e vertreten, das nach der Druckerorthographie auch abfallen kann, oder vereinzelt auch in mundartliches i übergeht: eine offne flache hand S 32, ein grose katzen S 35, ein erliche schenck S 113, ein hübsche frawen P 101, ein schwere sünd N 223, ein schöne dochter S 120, ein iunge hübsche frume frawen S 408 neben: die heilig dreiheit S 32, die ander nacht S 9, ein klein hostien S 73, die heilig kirch S 148 und: ein herteri zeitlichi straff Ev 156, ein geschickti seel Ev 158, die hôsti marter Ev 188.

2. Der Plural. Nom. bzw. Vocativ: ir lieben frawen S 12, ir lieben döchter S 14, ir lieben schwestern S 282; auffällig ist der flexionslose nom.: unsere iung witwen S 383. Für den gen. plur. finde ich keine Belege.

Dat.: den armen selen S 230, den grosen stetten S 16, den zeitlichen fröden S 24, den fier stoltzen frawen S 65.

Digitized by Google

Acc.: die übrigen pfründen S 96, die alten bösen liebinen B 17, ander guldinen spangen S 141, aber auch: andere gůte schencken S 89. Flexionslos ist: ir eigen sachen N 64.

§ 50. Das Neutrum.

1. Der Singular. Nom.: das gantz dorff S 3, dis kurtz werck S 130, das ander kind S 140, das alt weib S 150, dz heilig crütz N 22; das mit dem unbestimmten Artikel verbundene adj. wird, wie der nom. sg. masc., gewöhnlich stark flektiert; daneben steht nicht selten auch die flexionslose Form: ein kleins bildlin S 270, ein armes poetlin S 506, ein kleins neszlin S 41, ein kleins kneblin S 466, ein kleines menlin S 157: ein hübsch kindlin S 208, ein hübsch rosz E 46, ein bösz mensch S 393, ein iung mensch B 76, ein gerecht mensch E 9, ein iung pferdt Ev 4, ein kurtz gebet N 9, ein arm elend ding S 331, ein halb iar S 113, ein alt weib S 408. Auch Brant gebraucht beide Formen neben einander: ein frömdes land Narrensch. 43,20, ein schantlich ding 4,1; für die Mundart Pauli's glaube ich, bei ihrer sonstigen Vorliebe für unflektierte Formen (bes. im dat. pl.), beim unbest. Artikel den Gebrauch des flexionslosen adj. annehmen zu dürfen, wie es auch noch in der heutigen Volkssprache beim neutrum, im Gegensatz zum masculinum, der Fall ist.

Gen.: des heiligen Euangely S Vorr., des schantlichen dots S 31, des falschen urteils S 123, eines kleinen kindlins Ev 51.

Dat.: uff dem andern schlosz S 24, dem bösen weib S 85, dem lebendigen kind S 134, dem ewigen leben N 165, mit einem grosen geschrei S 25; der Ausfall des -n in: mit dem geistliche (sc. gůt) E 9,

Digitized by Google

erklärt sich wohl durch die Verkürzung des -en zu e in der mundartlichen Aussprache.

Acc.: das schwartz har S 401, das gantz iar S 24, das recht sacrament S 73, das hochzeitlich fest N 117, ein grosz zeichen S 11, ein alt husz S 225, ein halb iar Ev 28, ein hart kalt hertz Ev 80, ein gůt gehôrd Ev 121, ein grosz tief wasser S 92, ein hübsch ding P 50, ein gůt meitle Ev 209; daneben stehen, wie im nom. die, wohl schriftsprachlichen, flektierten Formen: ein arms röcklin S 415, ein kleines steinlin S 114, ein hübsches meitlin S 22, ein hübsches kneblin S 555, ein kurtzes gebet N 9, ein andechtigs gebet P 64, ein gantzes land oder ein gantz volck E 15. Nach all ist das adj. gewöhnlich stark flektiert: für alles menschlichs geschlecht B 63, alles dz gůtz dz wir thůn B 63, alles peinlichsz N 139, seins nechsten gůtz (acc.) N 159; daneben finde ich aber auch den schwachen gen.: alles bösen gelt N 167.

2. Der Plural. Nom.: die geistlichen kinder S Vorr., die frumen kinder gottes S 11, die andern thier S 20; mundartliche Verkürzungen von -en zu e liegt vor: die geweichte kesselin E 51, die wilde thier N 146; fehlerhaft ist: die kleins thierlin S 89.

Gen.: der armen thierlin B 45; eine falsche Bildung zeigt: der rechten böser weiber (= der recht bösen Weiber) S 134.

Acc.: die wilden thier S 20, die grossen ding E 81, die dorechten kindischen werck S 97, die alten weiber S 575; mundartlich verkürzt ist: diese cleine ding E 81.

Anmerkung: Für die Stoffbezeichnung verwenden unsere Drucke noch regelmässig die Adjektivbildung auf -in, die gewöhnlich unflektiert bleibt: ein güldin gürtel (acc. sg.) S 378, ein silberin dolchen (acc.) S 352, ein kupfferin ochsen (acc.) S 116, ein seidin küssin (acc.)

Digitized by Google

Ev 54, mit einer marderin damastin schauben S 168, uff zweien silberin blatten S 223, vol guldin und silberin ring S 545, eyszin woffen (= Waffen) P 45; vereinzelt finden sich auch flektierte Formen, wie: andere guldinen spangen S 141, in einem feuerynen wagen B 74, in fürinen zungen B 86, N 113, ein damastine schuben (acc.) S 416, in einer seidinen schauben S 415, ein armen zwilchine kittel (acc.) S 418, ein hültzine flesch S 524; mundartliche Verkürzung zeigt: ich hab wüllisz (= wollenes) und leinisz an N 181.

Andere auf -in gebildete adj. sind: hültzin S 157, hultzin B 21, bleiin S 316, bleyin B 11, ysin und steinin B 12, filtzin S 157, schweinin S 137; nhd Uebergang von -in in -en finde ich in: bleien S 531, hültzen N 29, und mit Synkope des e: ein eichne speide (= Splitter, Keil) S 250, mit einer ysznen kablen S 357, ein steine brucken S 443, mit küpffern spangen N 22.

C. Die Comparation.

§ 51. Der Comparativ.

Der Comparativ wird wie im mhd durch die Ableitung -er gebildet, die den Stammvokal gewöhnlich umlautet, wenn dies möglich ist: stercker S 18, hoffertiger P 38, gröser S 135, lenger und elter S 141, herter N 31, wölffler P 96, kürtzer S 488, höher S 165, P 59, Ev 9; daneben finde ich auch häufig umlautlose Comparative, die zum Teil auf das Schwanken der Mundart selbst dem Umlaut gegenüber, teils auch auf die Druckerorthographie zurückzuführen sind, die infolge des Wechselverhältnisses verschiedener Schriftzeichen unter einander und nicht selten auch ihrer Gleichwertigkeit in der mundartlichen Aussprache den Umlaut neben dem alten Vokal erklärt: hoher N 107, grober N 124, wolffler P 81, kurtzer S 488, ubeler

Digitized by Google

S 214, ubler S 576, stoltzer P 38, ein grosseren lust N 31, nutzer sein N 71, harter P 23, B 71.

Die Flexion der Comparative ist die der starken und schwachen adjectiva: kein böser ding (nom. sg.) S 1, kein besserer (nom. sg.) S 245, nichtz sicherers S 264, nichtz gemeiners S 206, etwaz hôhers Ev 147, leichterer matery (gen. sg.) E 4, ein grosseren lust N 31, hübscher frawen (nom. pl.) S 11, den schwereren teil S 128, die iüngeren Ev 4, die nehern ding B 49, dem hôhern mittel B 49; auffällig ist der flexionslose acc. sg. masc.: kein unreiner stat S 475.

Bemerkenswert sind die vom Subst. abgeleiteten mundartlichen Comparative: ie feinder er inen würt S 41, es ist innen nôtter (= notwendiger) P 96, das nôter wer N 22, es ist mir nit nôters zûtrincken S 144, es ist mir nüt leiders S 674, nutzer sein N 71; der elsässische Dialekt hat diese Comparativbildung bis heute erhalten.

Eine doppelte Steigerungspartikel hat der Comparativ: harterer P 23, neben: harter P 23, leichterer B 77 neben: leichter B 77, merer Ev 53 (= mehr): solche Bildungen hört man noch heute vereinzelt im Volksmunde; dester gelerter zû werden N 15 ist wohl ein Druckfehler.

§ 52. Der Superlativ.

Bezüglich des Umlauts gilt das in § 51 zum Comparativ Angemerkte: die gröst hoffart S 378, die grösten stück S 303: das grost N 53, der grosten zungen N 59, der eldest S 133, die ältesten döchter S 14: der altest N 218, die lengsten schnebel S 163: vor langest S 653, das kurtzest gebet S 282, Ev 208: die aller kürtzesten Ev 84, am iungsten tag N 94, den iungsten tag B 64; an dem iüngsten tag S 194,

Digitized by Google

B 73; dem hochsten gůt N 189: die hôchst gab B 29, der ôberst priester Ev 156: dem obersten priester Ev 156.

Das Bindungs-e vor der Superlativpartikel -st hat der Drucker vielfach erhalten neben den synkopierten Formen: die allergelersten S 61: die gelertesten philosophos S 107; den schlechtsten S 61: den schlechtesten S 62, der eltst brůder S 133, zum eltsten sun B 58: der eldest brůder S 133, die ältesten döchter S 14; den aller hübsten salat S 30: die hübschest B 25, der hübschest S 163; die schönste bruck S 499: die schönest iunckfraw S 563; dem obersten priester Ev 156: der oberest Ev 156, der möchtigst S 143, zů dem bösten S 107, das iüngst döchterlin S 4, an dem frümsten S 80; an dem sicheresten S 74, an dem dieffesten S 68, das tieffest P 27, das würdigest, nützlichest und kürtzest gebet S 333, das ungeordnetest, bitterest N 12, die andechtigest, die barmhertzigest N 31, der allmechtigest Ev 6; ganz vereinzelt finde ich noch altes i für e: an dem aller leichtfertigisten E 9, von dem reinisten mel E 31.

Die Flexion des Superlativs stimmt mit der des adjectivs überein: das iüngst döchterlin S 14, den grösten lusten (acc.) S 6, dem obersten priester Ev 156, die aller besten, süssesten wort (acc. pl.) S 134 etc., flexionslos ist der Dativ: dem letzt euangelier S 103; mundartlich ist der Ausfall von n in: die gesaltzest duncke S 252.

Anmerkung: die anomalen Steigerungen stimmen gewöhnlich mit den mhd überein: besser S 39, S 101, mer S 393, P 84, B 15, me S 339, P 74, mee S 32, P 64, Ev 178, N 45, minder S 165, der minst S 44, Ev 165, aller minst S 255, P 65, zů dem minsten S 107, S 110; auffällig ist der flektierte Gebrauch von mer im Sinne von grösser: das mer erdtreich Ev 104, der merer teil S 104, der minder weich den

Digitized by Google

merern S 251; irrtümlich mit der Comparativpartikel versehen ist: bistu merer (= bist du mehr) Ev 33.

D. Das Adverbium.

§ 53. Die von den adjectiven auf -lich gebildeten Adverbia zeigen in den vorliegenden Drucken Doppelbildungen, auf -lich, das wohl in der Mundart das allein gebräuchliche war und schriftsprachliches -lichen: schantlich und spotlich S 21, offenlich S 51, hertiglich S 228: hartiglichen S 15, treüwlich S 88: trüwlichen S 425, hübschlich S 142: hübschlichen S 38, natürlich S 264: natürlichen S 188, ewigklich Ev 40: ewigklichen Ev 40, weiszlich S 530: weiszlichen S 12, tödtlich P 99: tödtlichen P 99, schmelichen S 418, bitterlichen S 654, andechtiglichen S 335, hertzlichen S 28, augenblicklichen S 36, billichen P 27.

Bei den aus dem einfachen adjektivstamm abgeleiteteu adverbien, die mhd durch Anhängung eines e gebildet sind und durch den Verlust des Umlauts der zweisilbigen adjective von dem unflektierten adj. unterschieden sind, fällt in unsern Texten der Mundart gemäss das auslautende e gewöhnlich ab: stil S 46, lang S 265, N 48, hart S 192, senfft P 64, hoch S 618, N 165, frü S 653, oft und dick S 81, frum und küsch S 265 neben: lange Ev 200, zehohe (zu hoch) N 165; bezüglich des Umlauts schwankt unser Schreiber: hart S 192: hert E 90 (in diesem Beispiel schwankt auch das adj. zwischen a und e, wie auch noch in der heutigen Mundart beide Formen neben einander stehen, cf. Martin Lienhart Wörterb. der els. Mundarten: hart (adj.) S 207, N 118: hert (adj.) S 120, N 11) sanfft B 52: senft P 64; lang N 48, lange Ev 200: leng (adv.) Ev 183; spat S 263, N 163, B 78, Ev 79. Das adv. des Comp. und Superlativs stimmt wie im mhd überein mit dem unflektierten Comp. bzw. Superl.

Digitized by Google

des adj.; der im mhd durchgeführte Unterschied jedoch, dass das adv. keinen Umlaut zeigt, ist schon vielfach verwischt: neher S 601, P 83, E 10, N 122, nechst S 23: naher S 124, E 81, B 13; lenger S 45, S 260: vor langest S 653.

Die anomalen Steigerungen weisen folgende Adverbien auf: basz S 142, S 223, E 10, B 37, bas B 37, B 86; daneben steht auch schriftsprachliches: besser S 55, S 501; am basten P 63, me S 31, meist S 38, S 128, daneben finde ich mundartliches: allermest N 28 und: aller merst Ev 38; minder S 76, würszer S 470 B 79, wirser N 15, würszer N 31, würscher E 10, Ev 59 (cf. § 34,2.)

Als Comp. ist vielleicht auch aufzufassen mundartliches: vileichter N 173, B 59, villeichtert B 67 mif unechtem t; diese Erweiterung ist heute noch in der Mundart gebräuchlich (cf. Martin-Lienhart).

Bemerkenswert ist das adverb: hernacher S 689, S 690 neben gewöhnlichem: hernach S 23, S 666: diese Zusammensetzungen mit doppeltem her scheinen damals geläufig gewesen zu sein; in Murners: von den fier ketzern Prediger observantz: zü Bern und: Mühle von Schwindelsheim sind: herumher, heruszher, herzuoher, hindurchin oft zu belegen.

hin und her gehen in den Drucken der Pauli'schen Wercke dem Richtungsadverb gewöhnlich voraus: hinusz S 13, Fv 13 hinein S 11, hinweg S 13, hernach S 666, herin S 690, herusz S 681; nicht selten findet sich aber auch die mundartliche Nachsetzung von hin und her: anhin S 38, B 17, Ev 80, B 68, uszhin P 16, P 20, uffhin P 3, P 17, B 21, Ev 204, N 190, abhin P 40, P 96, Ev 4, Ev 204, N 190; daneben steht auch die weitere elsässische Verkürzung zu abe P 96, Ev 4; dass vielleicht in der Sprache Pauli's auch beide Zusammensetzungen gebräuchlich waren, liesse

Digitized by Google

sich auf Grund der heutigen Mundart vermuten, da im Oberelsass: üsse, inne (= hinaus, hinein, indem e für angefügtes hin steht) gesprochen wird, während das unterelsässische umgekehrt in: nüs, nin, erüs, erin, an der Voranstellung von hin und her, die zu n- und er- geworden sind, festgehalten hat.

E. Die Zahlwörter.

In orthographischer Hinsicht ist zu bemerken, dass die vorliegenden Drucke die Zahlverhältnisse gewöhnlich in Worten, seltener in römischen Zahlenzeichen wiedergeben: V schwingfederen P 37, iren VI oder VII frawen S 688, von XXI stuckN 5, in III weg N 24, II cleid N 29, XL herter eyer S 249, XXV gûter streich S 614, LX, LXX, LXXX iar Ev 167.

§ 54. Die Cardinalia.

1. ein S 157, eine S 124 neben ursprünglichem: ein (nom. sg. fem.) S 66, eins Ev 29 neben: eines S 69.

Da der unbestimmte Artikel das Zahlwort ein ist mit erweiterter Bedeutung, so sei seine Flexion hier eingefügt:

a) Das Masculinum: Nom.: ein münch S 58, ein her S 23 etc.

Gen.: eins brotbecken S 28, eins burgers S 66, eins bauren S 81, eins priesters S 161; daneben steht vereinzelt volles, schriftsprachliches: eines scherers S 168, eines gelerten doctors N 13.

Dat.: eim edelman S 164, eim apt S 48, an eim Sontag S 71, mit eim stecken S 649, eim geweichten N 23, eim zun N 54 neben gewöhnlicherem: einem berg S 24, einem gott S 82, einem finger S 263, einem narren N 13, einem hertzogen S 368; ausnahmsweise finde ich auch: usz ainem becher S 682.

Digitized by Google

Acc.: ein turn S 26, ein heller S 28, ein stecken N 26, ein freündt P 63; daneben steht häufig auch die schriftsprachliche Form: einen krieg S 39, einen eid S 59, einen schenckel S 57, einen glauben B 29.

b) Das Femininum: Nom.: die gewöhnliche Form ist ein: ein grůb S 25, ein schůl S 32, ein sünderin Ev 64, ein schar Ev 111, ein gewonheit N 100; een clare verstendnis Ev 178; daneben finde ich vereinzelt die volle Schreibung: eine gantze gemein S 260, eine falsche sicherheit S 263, eine grose zal S 398.

Gen.: einer witz S 157.

Dat.: in einer stund S 25, zů einer straff S 35, einer studen N 117, einer frauwen N 126, einner Eptissin B 10, einner meinung B 49, eener rechten meinung B 49.

Acc.: ein lange růten S 23, ein burg S 26, ein herrin S 30, ein nassen S 41 neben vereinzeltem: eine grose deschen S 355.

c) Das Neutrum. Nom.: ein rosz S 111, ein iar S 113, ein kneblin S 466, ein zeichen Ev 39.

Gen.: eins dings S 680 neben: eines kleinen kindlins Ev 51.

Dat.: mit einem geschrei S 25, in einem geschir S 212 neben mundartlichem: an eim ort S 28, eim fenster S 466.

Acc.: ein zeichen S 11, ein ort S 362, ein antlit N 125.

2. Beim Zahlwort der Zweiheit sind in den vorliegenden Drucken, wie heute noch besonders im oberelsässischen die 3 Geschlechter genau geschieden:

a) Masculinum: zwen sün S 57, N 31, zwen knecht S 23, zwen namen B 31, zwen seck E 11, zwen namen B 31, zwen narren S 38, zwen berg S 24.

b) Femininum: zwo döchteren S 57, zwo parthyen B 53, zwo kellerin S 209, zwo liebinen P 35,

Digitized by Google

zwo kirchen P 80, zvo personen Ev 17, zwuo personen, zwů musz (= 2 Mäuse) N 95, zwů meinungen N 105; selbst in der Zusammensetzung ist das genus bewahrt: zwoundreissig sachen B 2.

c) Neutrum: zwei iar S 87, zwei pfunt S 128, zwei wunderzeichen S 11, zwei augen S 32, zwei stück S 375, zwei ding P 81, zwei mal S 71.

In der Flexion des genitivs und dativs stimmen alle drei Geschlechter überein: zweier sinn S 297, zweier iar S 295, zweier weiber S 133; auffällig ist die starke Flexion in Verbindung mit dem bestimmten Artikel: der zweier schecher Ev 77, der zweier (sc. menschen) E 7, der zweier (sc. sün) S 223.

Dat.: mit zweien knechten S 59, zweien gesellen P 69, zweyen herren E 69, von zweyen künigen E 11, den zweien döchtern S 58, nach einem iar oder zweien S 219, zweien frauwen P 69, an zweigen orten Ev 97; neben diesen schriftsprachlichen Flexionen finde ich vereinzelt mundartliche, unflektierte Formen: zwen heren E 70, in zwen weg P 81, mit zwů meinungen N 105.

3. Die Deklination des Zahlwortes drei lautet im nom. und acc. für das masc. und fem. drei: drei finger S 32, drey seck E 11, drei wochen S 59, drei döchter S 14, drei sünd B 58, dry personen B 20; für das neutrum steht gewöhnlich dem mhd driu entsprechend drü (cf. § 7, b): drü augen S 3, alle drü (sc. ding) S 243, drü mal S 133, drü dausent iar S 119, drü alte hüser B 17, drü güter E 79, oder mit schriftsprachlicher Diphthongierung von ü (cf. § 7, 2 b) zu eü: dreü Aue Maria Ev 181, so es zwei oder dreü schlecht P 28; über das auslautende w in drüw ding Ev 147, N 216, drüw oder fier mal Ev 153 (cf. § 20,3); das y in: dry mal S 71, alle dry (neut.) S 134, dry ding S 423 erklärt sich entweder als mundartliches i für

Digitized by Google

ü = mhd iu, wie: in frind Ev 146 (cf. § 7,2 b), oder, was wahrscheinlicher ist, als y = ei, das durch die nhd Ausgleichung des neut. nach dem masc. und fem. entstanden ist, wie auch in: drei giet (= Güter) E 34, drei pfunt S 128. Im gen. und dat. stimmen die drei Geschlechter wieder überein: dryer gezügen (= Zeugen) Ev 52, der dreien fellen P 100, der anderen dreien schellen N 76; daneben finde ich wieder die auffällige starke Flexion beim bestimmten Artikel: der dreier S 220, das wohl substantivisch ist.

Dāt.: nach dreien tagen, von dreien hanen S 9, den dreien bůlern S 218, in dreien straffen S 349, dreien stücken S 157, den dreien P 74, in dreien geschlechten; flexionslose Dative sind: mit drei sünen B 3, in drei veg (= Wegen) N 148.

4. fier guldin S 67, fier frawen S 65, fier pfunt S 128: der plur. flektiert auf e: sie hofft in der fiere eins S 263, alle fiere (sc. Dinge) S 263.

5. Die übrigen Zahlwörter: fünff pfunt S 128, sechsz Ev 176, sechs S 69), süben N 2, E 29, siben N 2, syben P 95, zehen S 25, P 35, zwölff S 23, zwolff S 522; auffallend ist: der zwölffer einer (= der 12 Aposteln) P 23; zwantzig S 43, zwentzig P 79, N 158, zweintzig P 80, Ev 105; eine flektierte Form ist: den zwentzigen N 73; ein unechtes e ist angetreten in: zehene oder zweintzige (sc. werck) B 32 (cf. dazu § 1,1 u. § 1, II), sibentzig Ev 72, hundert Ev 27, S 59, tausent S 69, dausent S 119, tusent B 7, under dusenten S 200, tausent fünff hundert und zwei und zwentzig S 693.

Anmerkung: Wie heute noch vielfach im elsässischen, so gebraucht auch die Mundart Pauli's zur Bezeichnung der Zeit nach Stunden den plur. der Cardinalia: uff die fiere S 63, von sechsen bisz zů sibenen S 460, zwischen siben und achten S 220, umb

Digitized by Google

die zehene S 263, bisz es zehene schlůg S 144, zů fünffen Ev 29, zů neunen Ev 29, zů dreien (= um 3 Uhr) P 75, zů zweien P 75, umb die neun oder zehene B 78, achte oder neunne (= 8 oder 9 Uhr) N 143.

§ 55. Die Ordinalia.

Die auf -t, -d oder -st abgeleiteten Ordinalia folgen in ihrer Flexion der Deklination der adjectiva: der erst S 56, die erst S 9, das erst S 1, von einer ersten mesz S 80, zů dem erstenn P 64, den ersten tag S 132.

Die Ordinalzahl von zwei ist durch ander wiedergegeben: der ander S 240, die ander S 4, das ander S 2, der andern (dat. sg. fem.) S 244, die andern (nom. pl.) S 244. der drit S 9, die drit S 4, das drit S 4, von den dritten Emeysen E 9 (= von der dritten Art Ameisen), zům dritten mal B 89 neben: zům dretten mal B 59. der fierd S 240, die fierden S 244 (nom. pl.); auffällig ist: die fierden eigentschafft E 15. der fünfft S 240, die funfft N 28, das funfft E 79. die sechszt gab P 43, zů dem sechsten P 104. der sibent S 240, das sibent P 87, die sübendt P 92, den sübenden tag P 91, zů dem syebenden P 91 neben flexionslosem: zů dem sybend E 14; mundartlichen Ausfall von n finde ich in: von der sibeten schellen N 29. der achtet (nom.) P 22, an dem achteten tag S 552, bisz an den achteten tag S 552 neben synkopiertem: der acht S 240, das acht S 8, zů dem achten B 48; eine mundartliche Bildung, die heute im Dialekt noch fortlebt ist: in der achtsten staffelen P 35, der achtsten karten B 48; ein unechtes n, das wohl auf die schwankende Behandlung des n vor auslautendem d zurückzuführen ist (cf. § 23,2), steht in: zů dem achtend E 52, der neündt N 72, am nünden Ev 4. dem zehenden B 85, S 388; mundartlichen

Digitized by Google

Ausfall von auslautendem d nach n (cf. § 32,3) zeigt: dye fierzehen predig E 67. die Unterdrückung des n in: die fuffzehend predig E 67 neben schriftsprachlichem: den fünfftzehenden grad P 43 findet im heutigen Dialekt noch statt. der eilffte grad P 10, der eilfft Ev 16. dem dreisigsten.

F. Die Flexion der Pronomina.

I. Die Personalpronomina.

§ 56. Das Pronomen der 1. Person.

1. Der Singular: Nom.: ich S 3 etc.

Gen.: mein S 23, S 204; daneben das nhd meiner in: meiner hundert (= 100 wie ich) S 106; in Verbindung mit umb... willen steht: umb meint willen S 220, umb meinet willen S 220 neben: umb meinent willen P 61; der Ausfall des n erklärt sich nach § 23,2.

Dat.: mir; Acc.: mich.

2. Der Plural. Der Nom. lautet gewöhnlich: wir, wyr P 26, B 33, Ev 9; mundartliches mir, wie es heute im elsässischen allgemein gebraucht ist, finde ich nur ganz vereinzelt: da mir wol gelebt haben S 60, mir thůnt N 59.

Gen.: unser vil S 268, man spottet unser S 402; unserthalb B 18, umb unszert willen Ev 90.

Dat.: unsz S 317, N 10. Acc. unsz S 20, unns N 72, uns S 633.

§ 57. Das Pronomen der 2. Person.

1. Singular. Nom.: du S 4 etc.

Gen.: dein S 15; umb deinet willen S 31, umb deint willen S 122, umb deinent willen P 21, deinenthalb B 43.

Dat.: dir S 32, dyr P 34.

Acc.: dich S 15.

Digitized by Google

2. Plural. Nom: ir S 6, irr E 82.

Gen.: euwer S 290, E 56, von üwer wegen Ev 61, umb euwer willen N 11, neben: umb euwert willen S 220, S 303.

Dat.: euch S 33, B 9, üch S 442, N 195, uch S 650, P 41, B 49.

Acc.: euch S 20, E 63, üch S 442, uch S 650.

§ 58. Das Pronomen der 3. Person.

1. Der Singular. Nom.: er, sie,*) es, esz E 25.

Gen.: sein S 15, P 42, syn P 42; fem.: ir S 35, B 8, Ev 174; neut.: sein S 117, mit seins gleichen S 165, seinet halb S 323, umb seinent willen P 21, B 24, Ev 90, iret halb S 220, irenthalb P 7, umb irent willen P 15.

Dat.: im S Vorr., ir S 6, im S 14, ym P 51.

Die Anlehnung des Personalpronomens es an vorhergehende Wörter, wie sie in der mundartlichen Aussprache durchgehends stattgefunden hat, kommt in der schriftlichen Wiedergabe zum Ausdruck in Schreibungen wie: sie küssetz und halsets S 626, es detz S 626, er wolts S 650, man rüsts S 176, wir werens Ev 44, er gibtz P 13, du begersts P 13, er thůtz P 20, wir habens P 21, er züchtz P 39, er brichts P 39, er lobtz N 76, er zochsz P 109, sie brůtetz ausz E 13, er brůtets usz E 13; in: sie lernes P 76 liegt auch mundartlicher Ausfall von n vor.

2. Der Plural. Nom.: sie S Vorr., sy S 17, si N 75.

Neben dem gewöhnlichen schriftsprachlichen Gen.: ir S 65, P 35, B 14 findet sich vereinzelt auch neueres: irer S 528, S 661; die mundartliche Form, die heute im Dialekt noch fortlebt, ist zu belegen in: iren keiner S 646, iren drei S 647, ihren VI oder VII

*) für sie finde ich einmal verkürztes mundartliches: se Ev 101.

Digitized by Google

frawen S 688, iren Ev 65, B 10; bemerkenswert ist: ires gleichen S 167. Im Dat. steht neben mhd: in S 450, B 10, yn S 677, Ev 61, inn B 56 häufig auch nhd: inen S 12, B 16, N 27, ynen B 76; Acc. sie S 7 etc.

Das acc. pronomen des plur. ist vereinzelt zu s verkürzt, das sich wie das neut. des acc. sg. an das vorhergehende Wort anlehnt: sie ziehens (ziehen sie) mitt Ev 102, sie gebens Ev 102, sie lens verderben Ev 102.

Anmerkung: Das Reflexivpronomen ist in den vorliegenden Drucken, wie überhaupt im mhd und noch vielfach in der heutigen els. Mundart im Dat. durch das Personalpronomen der 3. pers. ausgedrückt: er erwarb im selber S 11, er nam zů im S 63, man sol im selber gewalt an thůn S 143, sie sprach zů ir selber S 66, sie stach ir selber die Augen usz S 11, gegen inen N 63, was ubels sie mit ir bringe P 49; der acc. dagegen des Reflexivums ist durch sich wiedergegeben: sie durchengstigten sich selber S 13, er schlůg um sich und trieb sie hinder sich S 47, er hat sie lieber dan sich selbs S 563, er beraubt sich der seligkeit S 172, damit er sich hindere P 62.

II. Das Pronomen possessivum.

§ 59. Die 1. Person.

1. Der Singular. Nom.: mein her S 57, mein seel Ev 15, mein gotzhausz S 55, meine fründ S 59, meine nachburen S 138, alle meine ding Ev. 49.

Gen.: meins magens S 125, meins mans S 231, meins brůders S 312, meins worts N 11 neben seltenern vollen Schreibungen: meines lebens S 130, meines bruders S 312; meiner frawen S 343, meiner sünd P 36, meiner selen S 203.

Dat.: bei meinem eid S 55, in meinem haupt S 58, in meinem namen B 86, meinem apt S 61;

Digitized by Google

ganz vereinzelt finde ich daneben die synkopierte, mundartliche Form: meim angesicht N 176, meim volck N 201; nach meiner art S 26, meiner parthei S 127, in meinen eren S 143, von meinen feinden S 92.

Acc.: mein kappen S 27, mein eid S 93, mein man S 231, mein diener Ev 50 neben schriftsprachlichem: meinen arm S 336, meinen gebresten S 42, meinen kolben S 45, meinen willen S 265; meine sünd S 282, meine augen S 29, meine kinder B 36.

2. Der Plural. Nom.: unsere bischoff B 16, unsere frawen B 11, unsere gewer S 86, unsere gensz N 46; eine nach der Schreibergewohnheit apokopierte Form finde ich in: unser frawen S 204.

Gen.: unsers herren S Vorr., unsers vatters S 20, unsers dinges, neben: unseres lebens Ev 124; in Verbindung mit einem fem. steht gewöhnlich die unflektierte Form: unser frawen S 158, S 549, unszer frauwen P 44; ebenso vor einem subst. im plur.: unser klosterlüt S 367; nur einmal finde ich: unserer sünd S 293.

Dat.: unserm land S 486, in unserm gesatz S 73, unserm garten S 286, unserm huszwirth S 667, neben vollen Schreibungen wie: unserem künig S 480, unserem sun S 51, in unserem gesatz S 73, nach unserem tod N 62; beim fem. steht die unflektierte Form: unser frawen Ev 177, in unser stat S 499, uff unser geigen S 630, unser cristenheit N 195, in unser sprach N 12; beim plur. steht: in unsern landen S 65 neben vollem: in unseren landen N 88.

Acc.: unsern orden S 282, unsern glauben S 262; daneben steht auch die unsynkopierte Form: unseren weg S 630; unsere sünd S 282, unsere selen S 12, unsere frawen S 133.

§ 60. Die 2. Person.

1. Der Singular. Nom.: dein sun S 21, dein leib

Digitized by Google

S 37, dein fraw und dein katz S 3, dein nester E 81, dien hertz Ev 149 (cf. § 11,4); deine brieff S 83.

Gen.: Neben den vollen Schreibungen: deines brůders S 2, deines lebens S 98, deines nesten E 82, deines namen P 60, deines hertzens Ev 80 stehen oft die synkopierten Formen: deins fleisch P 38, deins herren S 31, deins lebens S 98; fem.: deiner stercke S 20, deiner selen S 203, dyner schwester Ev 205; plur. deiner kind B 58.

Dat.: deinem rat S 18, in deinem land S 46, in deinem ampt S 77 neben mundartlich kontrahiertem: deim herren S 198, dem engel P 42, deim husz N 210, deim hausz P 101, deim sentens N 46, deim hertzen P 41; fem: dyner selen B 58; plur.: usz dinen augen P 40, von deinen worten N 46.

Acc. dein weingarten S 328, dein warheit S 1, dein strasz S 15, dein gelt S 59, dein hausz S 88, dein nesten E 81; daneben stehen vereinzelt auch die schriftsprachlichen Formen: deinen leib S 93, deinen hellenbart S 402; plur.: deine werck B 31, neben apokopiertem: dein döchtern S 336.

2. Der Plural. Nom.: euwer vatter S 33, euwer fröd S 147, ewer glaub Ev 28, ewer meister Ev 43 (cf. § 9 Anmerkung), üwer her S 59; plur.: euwer kind S 71, euwer herren S 39.

Gen.: euwers brůders S 129, euwers vatters Ev 40, von euwers gesatz wegen Ev 52; bei einem nomen im plur. ist der gen. unflektiert: aller euwer brüder S 478, umb euwer sünd willen Ev 43.

Dat.: in euwerem hausz S 58, mit euwerem schmeichlen N 88, in euwerem angesicht N 11, von ewerem wein S 676, in ewerem orden S 672; daneben finden sich oft auch synkopierte Formen: enwerm reich N 87, an euwerm leib S 646, in euwerm glauben S 154; in Verbindung mit dem fem. ist der Dativ

Digitized by Google

gewöhnlich unflektiert: zů euwer frauwen B 10, in euwer kirchen S 620, bei euwer schwester S 160, mit uwer kellerin S 650, von uwer frawen S 659; es findet sich aber auch: in euwerer stat S 96; bei einem nomen im plur. lautet der dat.: euwern schuhen S 163, mit üwern nachbauren S 20, in eüwern hůsern E 51; einmal ist auch die unflektierte Form zu belegen: euwer gesten S 369.

Acc.: euwern herren S 59, euwern rat S 618, daneben finde ich einmal den unflektierten, mundartlichen Acc.: euwer künnig Ev 76; beim fem. steht: euwer liebe S 639, euwer unschuld S 224, euwer bůsz, ewer gedult B 91 neben: euwere regel S 61; beim neut. ist das pron. unflektiert: euwer lob S 60, üwer gůt S 220; bei einem plur. ist der Mundart gemäss auslautendes e gewöhnlich erhalten: euwere frawen S 148, euwere ort S 4, euwere heupter Ev 5, euwere hertzen P 53, euwere kind B 76; Apokope finde ich nur in: euwer fůsz Ev 74.

§ 61. Die 3. Person.

1. Der Singular. Nom.: sein her S 5, sein nam P 27, sein fraw S 20, sein gewonheit S 47; fem.: ir man S 31, ir můter S 10; bei einem subst. im plur. lautet das pron.: seine underthon S 68, seine soldner S 36, seine sün S 58 neben vereinzeltem apokopiertem: sein eltern S 69, ir boszheit (plur.) S 31.

Gen.: seins vatters S 33, seins gesellen S 82, seins kochs S 70, syns munds S 33 neben: seines vatters S 20; seiner stercke S 18; fem.: irs nechsten B 42, irs vatters S 231 neben: ires mans S 33, ires haubts Ev 64, irer erlösung S 80; auffallend ist das unechte n in: irens nechsten Ev 169.

Dat.: seinem knecht S 42, seinem brůder S 55, von seinem somen P 27, seinem end S 19, seinem

Digitized by Google

kloster S 61 neben der mundartlich kontrahierten Form: seim gesellen S 164, seim angesicht S 502, seim tod P 99, seim nechsten B 16, seim oberen N 26, seim hertzen E 87, seim gebet S 165, seim gotzhusz S 163, seim geschlecht P 57, seim weib N 79; beim fem. lautet der dat. regelmässig seiner: seiner můter S Vorr., seiner frawen S 72, seiner kellerin S 47; das fem. pron. lautet: irem geschlecht S 81, irem man S 139, irer nachbaurin S 6 neben unflektiertem: zů ir dochter S 520, nach ir gewonheit S 134.

Bei einem subst. im plur. lautet das pronomen im masc. u. neut. gewöhnlich seinen: seinen patronen S Vorr., seinen gütern S 29, seinen brüdern S 64, seinen gebotten S 30, seinen fründen S 47; einmal finde ich kontrahiertes: in sein nôten Ev 177.

Acc.: Schriftsprachliches seinen steht im masc. neben sein: seinen wald S 20, seinen brůder S 20, seinen lon N 71, seinen feint S 92, seinen willen S 31, seinen deller S 58: sein lon S 434, sein willen S 15, sein geist S 80, sein vatter S 51, sein halsz S 82, sein sun N 23; beim fem.: seine red Ev 62, seine sterckin P 57. Das fem. pron. lautet gewöhnlich ir: ir messer S 12, ir kind S 10, ir můter S 10, ir küscheit S 11; einmal steht: ire nachburin S 6.

Plur.: syne edlen S 98, seine diener S 59 neben: sein hend S 57, sein füsz S 18.

2. Der Plural. Nom.: ir her S 23.

Gen.: irer sünd S 27, irer selen B 58, irs dings P 41; daneben finde ich auch die unflektierte Form: ir seel (= ihrer Seelen) N 117.

Dat.: irem vatter S 203, nach irer ler S 28, unflektiert: mit ir boszheit E 60; von iren eltern S 24, mit ihren gaben S 44, in iren sinnen S 96.

Acc.: ir blůtigen schweisz S 35 neben: iren geist S Vorr., iren leib S 37; mit einem Subst. im Plur

Digitized by Google

steht gewöhnlich ire: ire hend S 14, ire namen S 44, ire sinn S 91, ire sünd S 29, ire hertzen B 86, ire weiber P 41; einmal ist das e apokopiert: ir sünden S 105.

Anmerkung: Vom Possessiv-Adjectiv sind folgende Formen zu belegen: den armen burgern das ir (= das ihrige) nemen S 35, das mein (nom. sg.) S 168, von dem meinen S 48, die deine (nom. sg. fem.) P 42, das dein (acc. sg.) S 172, N 121, der sein (sc. küchen) S 326, umb den seinen (sc. weingarten) S 328, meiner (nom. sg. sc. küchen) S 326, meiner (sc. weingarten nom. sg.) S 328, die deine (sc. augen nom. pl.) S 290, mit dem dein (sc. willen) E 73, die euwern (sc. sachen: acc. pl.) P 70, die irren N 191; Ausdrucksweisen wie die folgenden sind heute noch in der elsässischen Mundart gebraucht: der fürstin ir mûter S 210 (= die Mutter der Fürstin), mit der fürstin irer mûter S 120. des bischoffs knecht seyn rechtes or Ev 75.

III. Das Demonstrativpronomen.

§ 62. **Das Masculinum.**

1. Der Singular. Nom.: diser S 25, diszer S 658, ihener P 24, yener P 67, gener Ev 146 (cf. § 21).

Gen.: des S 121, diszes E 12 neben synkopiertem: dis N 214, disz N 103.

Dat.: dem S 44, diesem S 441, disem S 84, B 67, dissem N 11; yhenem B 67, B 91 neben kontrahiertem: iem S 95.

Acc.: den S 1, disen S 480, B 30, yhenen B 36, ien S 682.

2. Der Plural. Nom.: dise S 486, disse N 15, N 59 und apokopiertes: disz S 58.

Gen.: deren S 244, P 38, B 14; auffällig ist: wenig derer, die S 604; yener P 65.

Digitized by Google

Dat.: denen S 164, P 36, Ev 35, dennen N 61, disen S 107.

Acc.: die S 3.

§ 63. **Das Femininum.**

1. Singular. Nom.: dise S 14, diese S 124, disze E 11, djsse N 15.

Gen.: diser S 445, S 481.

Dat.: deren S 196, B 91, diser S 24, ienner E 62.

Acc.: dise S 26, in yenne welt S 660, in yhen welt B 72.

2. Der Plural; dy S 12, disze P 13; deren S 689; denen S 12.

§ 64. **Das Neutrum.**

1. Der Singular. Nom.: dis S 37, Ev 50, disz S 147, S 162, dises B 68, disses Ev 106, das S 51, S 1, dz S 1, B 8, E 26, iens S 162, S 325.

Gen.: disz S 325, dis S 225, des N 143.

Acc.: dis S 104, B 55, Ev 187, dys N 215, disz N 48, dises S 540, das S Vorr., S 176, dz Ev 7, N 22; iens S 496, N 48, iensz N 77, yens P 59, S 44, yhens B 54, giens Ev 187.

2. Der Plural: dise S 20, dyse E 79; diszen B 60, denen P 35.

Anmerkung: Für den bestimmten Artikel des Neutrums scheint schon in Pauli's Sprache im nom. und acc. sg. die mundartliche Färbung von das zu des bestanden zu haben, wie sie heute noch in dem als Demonstrativum gebrauchten best. Artikel im unterelsässischen fortlebt: des wort (acc. sg.) Ev 118, des (nom. sg. = dieses) S 392; aus dieser Vertretung von das durch des erklärt sich auch umgekehrt das für des in: umb das alters willen E 42, das weiwassers (gen. sg.) E 51.

Digitized by Google

Auf der mundartlichen Verkürzung des bestimmten neutralen Artikels beruht die in den vorliegenden Drucken sehr häufige Schreibung dz.

IV. Das Relativpronomen.

§ 65. **Das Masculinum.**

1. Singular. Nom.: der S 34, S 319, welcher S 62; die mundartliche Form ist wŏller (oder weller cf. § 28,2) Ev 32.

Gen.: des S 117, S 351; Dat.: dem S 8, S 46, welchem S 244; Acc.: den S 10; ein Schreibfehler liegt wohl vor in: einer, dem man zů dem künig schickt S 143.

2. Pfural. Nom.: die S 20, S 563, P 41; Gen.: deren S 464; Dat.: denen S 34, S 183; Acc.: die S 610.

§ 66. **Das Femininum.**

1. Singular. Nom.; welche S 655, die S 10, dy S 27. Gen.: deren S 11; Dat.: der S 3, deren S 170; Acc.: die S 170.

2. Plural: dy S 3, deren S 89, denen S 12, S 142.

§ 67. **Das Neutrum.**

1. Singular. Nom.: wasz N 179, N 55, welches P 35, das S 8; Gen.: desz S 2; Acc.: das S Vorr., dz E 26, S 3, wasz N 22, wz P 13, Ev 3.

V. Das Interrogativpronomen.

§ 68. 1. Das Masculinum: wer S 2, P 83, welcher S 171, velcher N 74, wellicher S 75, N 100, welicher P 38 neben mundartlichem: weller Ev 81.

Gen.: wesz P 12, P 108, Ev 148.

Dat.: wem S 613, welchem P 83, wellichem Ev 135, wellem Ev 191; zu: wolchem N 40 cf. § 2, II.

Digitized by Google

Acc.: wen S 34, welchen S 26, S 220, wellen N 39, Ev 207.

2. Das Femininum: Bemerkenswert ist die mundartliche Färbung von e zu i in: welchi (nom. sg.) S 634, cf. dazu § 2, II, 6.

3. Das Neutrum: was S 55, P 83, welches S 104, welchs S 372, wellchs E 81, wôlches Ev 148; zu welsches N 51 cf. § 34,3; die mundartliche Form finde ich in: welles N 204.

Gen.: wesz P 49, N 96.

Dat.: welchem S 338, S 688, velchem N 69.

VI. Die Pronomina indefinita.

§ 69. 1. Das pron.: nieman weist in unsern Drucken 3 verschiedene Formen auf: niemans S 2, N 22, P 8, nyemans B 82, niemands E 10, niemandts P 109, nyemants Ev 48; niemant S 76; nieman S 5, S 7, B 72, daneben auch ieman S 115, S 316, yemans B 74; auch Brant gebraucht alle drei Formen neben einander, wie sie auch noch in der heutigen Mundart fortleben (cf. Martin. Lienhart Wörterb. der els. Mundarten I S. 687.)

2. ein: einer S 27, B 23, N 107 neben seltenerem mundartlichem: ein S 40; eine (fem.) S 124, B 39, E 12; N 107 neben vereinzeltem apokopiertem: ein S 40; neut. eins S 365, S 38 neben schriftsprachlichem: eines S 69, B 9; einem N 117, S 125, P 33 neben mundartlichem: eim N 105, P 10, B 38. Neben dem regelmässigen dat. fem. einer S 160 finde ich die mundartliche Erweiterung: eineren Ev 200, P 68, die man noch heute in der Mundart ab und zu hört. Auffällig ist die starke Flexion beim bestimmten Artikel in: das er das eins ler S 104.

Wie ein flektiert auch kein: keiner S 38; keinn (acc. sg.) E 12 neben; keinen E 12; die Form dheyner

Digitized by Google

die Brant 55,8 gebraucht, kennen die vorliegenden Drucke nicht mehr.

3. In der Flexion von all ist das mundartlich synkopierte neutrum: als S 223, N 215, P 38, B 43 neben gewöhnlichem: alles S 219, B 52, ales E 25 bemerkenswert.

5. ander: anders (= andere Dinge) S 64, etwas anders S 152, ein anderer S 67, S 168, B 53, die andernn P 96; flexionslos ist auch heute noch vielfach der dat. sg.: dem ander P 68; mundartliche Verkürzung von -en zu e zeigt: alle andere (acc. pl.) N 72.

6. manch: mancher S 81, B 40, manche S 213, manches S 22, manchem S 135, N 75, manchen S 105 neben: mencher E 10, P 12, P 87, menchen S 106, Ev 6, menger N 65, maniger Ev 70; welche von den verschiedenen Formen in der Sprache Pauli's die herrschende war, lässt sich nicht entscheiden; im heutigen elsässischen haben sie sich meistenteils erhalten, cf. Martin-Lienhart I, 692.

II. KAPITEL.

Die Conjugation.

I. Allgemeines über die Flexionsendungen der starken und schwachen Verba.

§ 70. Die Behandlung des schwachen e in den Endungen und als Bindevokal.

1. Wie in der Deklination, so fällt auch in der Conjugation der Mundart des Autors gemäss in den vorliegenden Drucken das auslautende e gewöhnlich in allen den Fällen ab, in denen es sich in der mhd Gemeinsprache erhalten hatte; jedoch gestattet die Druckerorthographie daneben auch die Bewahrung des

Digitized by Google

e: ich gib S 191, ich halt S 20, ich stosz S 206, ich wirf S 379, ich setz S 368, ich acht S 55, ich förcht S 266, ich sih P 43, ich würd (= werde ind. praes.) P 28, ich lisz E 11, B 77 neben: ich sihe S 140, P 43, N 48, ich zühe S 591, ich würde (praes. ind.) E 7, ich befilhe P 30, ich redte Ev 23, ich höre E 12, N 12, ich frewe mich N 62, ich gesehe N 9, ich beleibe S 627, ich fahe S 239; im Conj. praes. kommen die 1. u. 3. praes. sg. in Betracht: ich geb S 359, ich erkenn S 289, ich mach S 314, ich red S 347, er spin S 377, man sprech S 445, er verderb P 62, er verschlaff S 260, er stech S 153, er zög S 62 gegenüber: er behalte S 395, er verzeihe S 336, er trincke S 239; er füre P 64, er schicke N 172, man ergere S 79, er hindere P 62; imperat.: lise Ev 68, sihe S 150: sich S 271, lisz S 105, bepffil N 88: befilhe N 88; 1. u. 3. sg. ind. praet.: ich predigt S 225, ich forcht S 22, er hort S 13, er lůgt S 45, er bettet S 454, er schickt E 11, er besseret sich P 63, es schadt P 32, es schadet P 32: er schanckte B 18, er streckte S 32, es brante Ev 90, er stalte sich B 56, er schickte E 11, man machete Ev 44, man hassete N 42; Conj. praet.: ich hort B 29, ich blieb S 110, ich stürb S 148, ich näm S 208, ich läscht S 44, ich möcht (= würde machen) S 137, er schüsz S 123, er geb S 164, er gewün (= gewänne) S 169, er lüff (= liefe) P 69, er schlieg (= schlüge) P 95: ich horte B 29, ich suchete B 52, ich redte (= würde reden) B 29, ich züge S 606, er züge B 19, sie schwige S 136, er sehe S 202, er esze S 653, er trüge P 40, er läse P 18, er verachtete B 82, es lebete B 8, er gehorte P 40, man bruchte S 627; i für auslautendes e in: er erholti sich (Conj.) S 634, er hetti gethon S 636 ist vielleicht auf den Einfluss der Schweizer Mundart zurückzuführen, cf. Weinhold. Al. Gr. § 368.

Digitized by Google

Schwanken bezüglich des auslautenden e zeigt auch das part. praes.: sterbent S 288, lobent Ev 31, redent B 50, glient N 94: sprechende S 206, Ev 42, wachende Ev 28, schlaffende Ev 28, niderknyende Ev 36.

Ein unechtes e, das vereinzelt an den Inf. tritt, erklärt sich wohl aus der Gewohnheit des Druckers, oft da unter dem Einfluss der Schriftsprache e zu setzen, wo es in der Mundart keine phonetische Bedeutung hatte: fliegene P 61, sehene E 12, studierene E 25, fragene Ev 147, feirene (= feiern) Ev 148; als Ueberreste eines alten flektierten Infinitivs (cf. Weinhold. Al. Gr. § 371) möchte ich diese Formen nicht auffassen; ähnlich ist auch das unetymologische e anzusehen in: nimme (imp.) Ev 15, er mage (praes. ind. = er mag) B 32, B 46, es mage E 13, du muste (ind. praes.) Ev 16; ebenso tritt e gern an in der 3. sg. praet. der starken Verba (cf. auch Weinhold.: Al. Gram. § 345): er sahe S 36, B 8, E 10, er zohe S 353, B 45, N 61, er befalhe S 60, B 8, er lage B 8, sie fiele B 9, es fiele B 51, er gienge B 64, S 151, er bote B 82, er bate B 91, E 3, er empfande E 10, er fande E 11, er stunde auff E 11, er name Ev 42, er warde E 14, S 170, N 42, er warffe Ev 56, er wůchsze Ev 18, er schlieffe Ev 28, es geschahe Ev 82, er flohe N 27, er floge N 61; einmal finde ich e im schwachen part. praet.: er sach sich verwandlette N 11.

2. Der Bindevokal -e.

a) Vor der Flexionsendung -st der 2. sg. ist der Bindevokal bald schriftsprachlich erhalten, bald unter dem Einfluss des Sprachgebrauchs fortgelassen; von der Willkürlichkeit, mit der unsere Drucke dieses e behandeln, zeugen am besten die zahlreichen Fälle, in denen von demselben Verbum die e-lose Form neben der vollen Endung -est gebraucht wird: du gewinest S 399: du gewinst S 399, du lügest S 366:

Digitized by Google

du lügst S 659, du nimest S 172, du nimmest P 32, Ev 23: du nimst S 94, du gibest B 31: du gibst S 467, du sagest S 396, N 10: du sagst S 3, du sprichest N 26: du sprichst E 10, du legest S 128: du legst S 128, du schirest B 56: du schirst B 56, du verarckwonest P 68: du verarckwonst P 68, du uberkemst S 202: du uberkemest S 304, du küntest P 33, küntestu P 33: du künst S 173, du werest S 142: du werst S 142, magestu S 291: magstu S 299, du magst S 92, du darffest S 220: du darfst S 687.

Ueber die Aussprache von -st in der Mundart lassen unsere Drucke nichts erschliessen, da durchweg die schriftsprachliche Schreibung -st erhalten ist; auch eine Schreibung: du wünschescht aus Brants Narrensch. 43,27 lässt den mundartlichen Abfall des unechten mhd und teilweise schon ahd t, wie er im neuelsässischen allgemein durchgeführt ist, nicht erkennen; höchstens vielleicht die Schreibung: du bisz S 246 neben gewöhnlichem schriftsprachlichem: du bist S 26, P 35 etc. Die Annahme, dass das alemannische das unechte -t der 2. sg. überhaupt nicht übernommen habe, liesse keine Erklärung des mundartlichen Uebergangs von s zu sch zu; cf. auch Weinhold. Al. Gr. § 193.

b) vor -t der 3. pers. sg. und der Partizipialendung der schwachen Verba ist das Bindungs-e mit derselben Freiheit behandelt, wie in der 2. pers.: er schreibet S 180, P 40, er stirbet N 117, er findet S 60, P 40, sie leidet S 213, N 83, er kumet S 133, S 285, er laufet S 282, es hungeret P 27, er zühet B 34, man isset S 63, man ysset N 50, er fallet P 37, er fahett ann P 64, man liset B 8, er redet P 68, N 55, es stincket P 32, es gehöret S 261, man fichtet B 8, er machet P 34, man verbeutet (= verbietet) N 173, er trittet P 76, er förchtet N 10 neben: er schreibt S 189, er find N 45, man fiend P 66, er leit (= leidet) Ev 27,

Digitized by Google

N 77, er kumpt S 1, er laufft S 20, er zücht B 35, man iszt S 186, er bleibt S 45, er falt P 37, er liszt S 163, er ret (= redet) S 46, es gehört S 261, er fôrcht N 10, er ûberwintt E 33, es bedût N 15, es verbeut E 25, N 100, er sündt B 13, der sie anficht S 390.*)

Ebenso in der 3. sg. praet. der schwachen Verba: er achtet S 34: er acht S 47, er lûget S 45: er lûgt S 45, er klaget S 135: er klàgt S 206, es schadet P 32: es schadt P 32, er saget S 59: er sagt S 1, sie redet S 224: sie redt B 8, es füget sich S 38, es fügt sich S 59, es fyegt sich E 39.

Das part. praet. der schwachen Verba: gesaget S 113, geergeret S 76, gefraget B 48, verdienet S 534, kaufet S 30, gemachet P 56, B 82, gehoffet N 46, geprediget N 9, gebrediget N 51 neben: gesagt S 115, geergert S 226, verdient S 534, kaufft S 110, gemacht B 66, gepredigt N 12.

In den schwachen Partizipien mit dem Stammesauslaut t oder d verschmilzt, wie im praes. oder praet. nach Ausfall des Bindevokals das t der Endung mit dem Dental des Stammes zu t, seltener dt: erdöt S 218, gedöt S 257, geacht S 33, P 52, N 48, veracht N 61, verkünt S 115, P 95, gebeicht S 242, Ev 186, gebet S 332, geret S 97, geredt P 103, S 199, bekleit S 418, bekleidt S 653, gecleid Ev 154, gesündt S 86, verspot N 93, gearbeit N 33 neben schriftsprachlichem: getôdtet N 74, geachtet S 107, verachtet P 43, verkündet S 115, verkundet N 34, gebeichtet S 242, gebettet Ev 186, becleidet Ev 7, gesündet S 286, verspottet N 93.

In der 3. plur. ind. und conj. praet. haben unsere Drucke das Bindungs-e unter dem Einfluss der Schrift-

*) Archaistische Formen sind: er schreibit N 13, er verhengot E 59 neben: er verhenget E 60.

Digitized by Google

sprache häufiger erhalten: sie beichteten S 684, sie achteten S 34, sie betteten S 92, B 16, sie schütteten S 143, sie bereiteten S 6, sie sündeten B 56, sie folgetten N 48, sie spotteten E 14, sie spreitetent Ev 67, sie tôdtetent Ev 72, sie fasteten N 26, sie achtetten N 48 neben seltenerem: sie hûten S 47, sie hûttent Ev 164 (= hüteten), sie retten S 95, sie reten S 280, sie redten Ev 82, sie forchten S 315, sie doten (= tödeten) S 400; nach andern Stammesauslauten ist die Erhaltung des Bindungsvokals seltener: sie frageten B 8, sie buweten B 14, sie folgetten N 48, sie predigetten N 12, sie losseten S 92 (= hörten zu) neben gewöhnlichem: sie fragten S 498, sie reitzten S 12, sie regierten S 32, sie hörten S 358, sie mechten S 689 etc.

Mundartlich ist der Schwund des stammhaften e bei Erhaltung des e der Flexionssilben in den mhd auf -el endigenden schwachen Verbalstämmen: betlen S 19, er murmlet S 472, er surflet S 247, er samlet S 366, es clinglet P 8, sie betletten S 79, N 26, sie handletten S 384, gehandlet S 1, gegeiszlet S 2, gestiflette doctores und gestreiflette leyen S 97 neben schriftsprachlichem: schnarcheln P 33, sie handelten S 392, sie burtzelten S 658, gesamelt S 179, samelen B 44, zehandelen B 52, handelen P 88, samelent (2. pl. imp.) Ev 55; ebenso wurde mundartlich auch das e der auf -er endigenden Verbalstämme behandelt: dunren (= donnern) Ev 9, sie dundreten Ev 9, gedundret Ev 9 neben schriftsprachlichem: hadern S 20, wunderen S 127, es dunderet Ev 9; durchgehends fällt das e der Partizipialendung -en in den flektierten Partizipien der starken Verba aus: in vergangnen iaren S 302, in beschlosznen klöstern S Vorr., ein verdorbner edelman S 367, ein angenumne weisz S 441, ein gefangner S 59, des verlornen sunes S 21 etc.

Digitized by Google

§ 71. Die Pluralendung aller 3 Personen lautet in allen Zeiten gewöhnlich -en; die schriftsprachliche Endung der 2. pl. -t finde ich nur ganz vereinzelt: ir werdet lernen P 45, ir werdet zornig S 3, beichtet (2. pl. imp.) S 303, ir solt S 61, ir habt Ev 38, Ev 61, Ev 62, Ev 85; den Uebergang von -en in allen 3 Personen in das, in den alemannischen Drucken jener Zeit so beliebte -ent ist auffallender Weise in S nur in: sie warent S 394, S 536 zu belegen; um so häufiger aber ist diese mundartliche Erweiterung in den Predigtwerken Pauli's; doch bleibt auch dort das schriftsprachliche -en das gewöhnlichere: wir wöllent P 24, ir kument E 39, sehent ir P 61, sehendt ir B 53, sie farent P 10, sie heissent P 9, sie werdendt P 38, sie eerent B 8, sie hassent B 9, sie hörend B 40, sie gabent P 26, sie sprachent B 8, Ev 5, sie hortent N 10, sie sahent E 7, sie schüffent P 14, sie zernagtent P 63, sie arbeitetent B 47; hütent euch (imp.) P 39, fliehent P 69, thünt B 14, nemend E 11, dienent E 72, suchent E 72, sprechend Ev 3; durch mundartlichen Ausfall von n vor t (cf. § 23,2 c) erklärt sich: sie fastendet Ev 198 (= fasteten).

§ 72. Die Partikel ge-

Ueber die Synkope des schwachen e in ge- cf. § 2, IV, 1.

1. ge- als Präfix des part. praet.

Vor den mit g, k, b, f, w, z, zw, t anlautenden Partizipialstämmen ist in der Sprache Pauli's, wie noch meistenteils in der heutigen Mundart das Präfix ge- ausgefallen; in den vorliegenden Drucken kommt dieser Ausfall häufig zur Geltung, obwohl die schriftsprachliche Erhaltung desselben vorwiegt: golten S 669, geben S 20, P 49, Ev 42, gangen S 7, B 9, glaubt Ev 26, N 73: gegeben S 71, P 34, gegangen S 379,

Digitized by Google

Ev 43, gegriffen S 25; kumen S 19, komen E 7, kaufft S 279, N 49, kocht S 133, Ev 87, künt S 314, kent P 33, kredentzet N 210: gekünt P 69, gekostet S 187, gekocht S 133, geklopfft S 521, gekoufft Ev 90, gecrützíget S 31, gekürtzt S 656; braten S 583, bliben N 41, S 144, Ev 15, bracht S 230, N 81, bunden B 35, brochen N 144, badet (= gebadet) N 108: gebeicht S 242, gebettet S 335, S 467, gebauwen S 32, gebaut S 179, geblosen S 413, gebraten S 583; fressen S 6, funden S Vorr., Ev 26, E 14, B 81, N 25, P 57, gefraget S 9, gfangen Ev 40, gefechtet S 286; zogen S 22: gezogen S 7; zwungen P 62, B 5, notzwungen S 15: gezwungen B 40, N 111; troffen B 51, Ev 144, N 215, triben N 135, tragen N 136: getröst S 438, geteilt S 120, gethon S 6, S 52. Fraglich ist, ob in: mistetee (= gemistete) gütter N 177, man hat sungen Ev 9 der Ausfall des Präfixes auch mundartlich ist, oder ob er nur dem Schwanken des Druckers bezüglich des ge- in den erwähnten Stellungen zu verdanken ist.

b) Ausser mit dem part. perf. verbinden unsere Texte die Partikel ge- auch mit andern Verbalformen; so mit dem Praes. ind.; der Zweck des ge- ist hier, dem praes. eine präteritale Bedeutung zu verleihen, d. h. es soll die Handlung des Vordersatzes in der Gegenwart als vollendet darstellen, wenn das Ereignis des Nachsatzes eintreten soll: wan er lange zeit mesz geliszt (eigentl. gelesen hat), so kumt er in ein gwonheit... S 80, wan einer gestirbt (= gestorben ist), so tregt man in nit usz dem hausz S 195, wan der tüffel gestirbt (= gestorben ist), so ist im (dem Habsüchtigen) noch nit we... S 323, wan einer frawen der man gestirbt (= gest. ist), so wil sie einen andern haben S 484, als lange bis ich gebad und mich angeleg Ev 200 (= bis ich geb. und mich angel. habe); ebenso: er

Digitized by Google

gestirbt N 51, wan er gisset (= isst) P 29, E 41, sie gebaden P 39, er gethůt P 61, du gelisest P 67, sie gesterben B 8, sie geligen B 25, wen wir gemachen und gemutzen E 82, er getrincket N 48. cf. Weinh. Mhd Gr. § 432 u. Paul mhd Gr. § 305.

ge- beim inf., wie es schon ahd im Gebrauch war, finde ich oft nach dem Hülfswort mögen, ohne dass ich jedoch eine bestimmte Nüance im Gegensatz zum blossen inf. herauszulesen vermag: ein stůl, uff den mocht einer gesitzen S 627, wer mag es usz gesprechen S 86, das er nichtz geschaffen mocht S 664, als weit, als ir gewerffen mögen S 135, me dan er getragen mocht S 139, ich möchte gethůn E 72; einmal ist der inf. mit ge- nach dem Hülfsverb wil zu belegen: ich wil geschweigen S 206.

Bemerkenswert ist die Kraft des Präfixes ge auch in der Präteritalform; wie es in den oben erwähnten Beispielen einer Präsensform Perfektbedeutung geben kann, so gibt es auch einem praet., das sich auf einen Satz der Gegenwart bezieht, Plusquamperfektbedeutung: da sie das holtz gemachten (= g. hatten), da gieng der knecht... S 152, das sie gebeichteten (= g. hatten), da giengen sie... S 288, sobald sie das gebet gethet (= g. hatte), da sprach der sun S 440, er lasz den brief und da er den brief gelasz (= g. hatte), und die augen gesahe, da fiel er... S 11; da er uszgelutt (= g. hatte), da lutte der Pfarrer... B 91; das sie lang gestachen, da liesz sich... S 556; ebenso: man gelasz B 58, er gelag Ev 35, sie gestarb Ev 61, er geasse Ev 85, es gewůchsz Ev 199, er geschlieff N 24, er getranck S 369, er gegab S 73, er getreib S 87, er geleid S 349; einmal finde ich ge- im Conj. praet.: er fragt (praet.), was sein begrebnis würd kosten, wan er gestürb S 187.

Digitized by Google

Diese Vertretung des praet. durch das praes. mit ge, bezw. des plusq. perf. durch das mit ge verstärkte Praet., die im mhd bereits in Verfall geraten ist (cf. Paul mhd Gr. § 305), muss uns im vorliegenden Text, wo sie allerdings dem perf. und plusq. perf. gegenüber als die ungewöhnlichere Bildungsweise angesehen werden muss, um so auffälliger erscheinen, als sie bei Brant und Murner nicht zu belegen ist; und so wird sie wohl auch der Mundart Pauli's nicht geläufig gewesen sein; der heutige els. Sprachgebrauch zeigt keine Spur dieser Erscheinnng.

§ 72a. **Das Futurum**

wird in Pauli's Schriften in den weitaus meisten Fällen durch die Umschreibung mit werden + Inf. ausgedrückt: sie werden stechen S 186, sie werden finden S 488, sie werden haben S 26, du würst sehen Ev 7, du wurst hören N 161, Ev 144, ich wůrd sagen Ev 114, er vürt lernen E 59, es würt sagen Ev 7, du wurst verurtheilt werden N 46; seltener ist der Futurbegriff durch den Inf. mit wollen oder sollen ausgedrückt: morgen wöllen wir dir helffen S 389, ich wil in leren S 1, ich wil bleiben S 3; wöllen ir mir helffen, so wöllen wir in schlemmen und wöllen darnach sprechen... S 6; sy sol erlöszt werden S 80, ich hof er sol von dir gelert werden S 98.

II. Das starke Verbum.

1. Vokalismus der Stammsilbe.

§ 73. **Der Umlaut.**

1. Nach dem oberdeutschen Sprachgebrauch fehlt in der 2. u. 3. sing. ind. praes. der Verba mit umlautfähigem Vokal der Umlaut; unsere Texte schwanken in dieser Hinsicht, indem bald die mundartliche, umlautlose, bald die unter dem Einfluss der Schriftsprache

Digitized by Google

stehende umgelautete Form vom Drucker angewandt wird: du haltest S 55, du lauffst P 36, lauffestu S 177, entschlaffestu S 291, trucknest du S 14, du schloffst Ev 98, farstu P 105, tragestu Ev 134; er rat P 63 (= rät), man ratet N 35, er fart (— fährt) B 54, Ev 80, man halt S 638, B 28, E 11, er haltet B 16, sie falt S 520, er fallet P 37, er schlafft B 26, er laufft N 22, es lauffet Ev 4, es loufft Ev 149, man grabet (= gräbt) Ev 200 neben: ferstu S 255, trücknest du S 14, du tregst B 28, B 20; er fert S 253, es helt Ev 13, sie felt N 15, es fellet B 66, er bleszt N 125, er tregt S 161, P 53, er grebt S 25, B 20, man grebet (= gräbt) Ev 200, es läufft S 236.

Auch bei Brant und Murner stehen beide Formen neben einander; den mundartlichen Reimen wie: er falt: kalt Schelmenzunft 33,15, er fart: art Schelmenz. 29,22, es gfalt: kalt Narrensch. 18,17, man halt: man spalt Narrensch. 110a, 183 stehen schriftsprachliche gegenüber wie: er felt: welt Narrenbeschw. 11,47; bestellt: er hellt (= hält) Narrenschiff 75,6, er fellt: er stelt: er geselt Narrensch. 16a.

2. Im Conj. praet. ist der Umlaut auch mundartlich regelmässig durchgeführt: ich kem S 21, ich stürb S 148, ich näm S 208, er fänd P 76, gebestu E 35, du uberkemst S 202, er läse P 18, wir kemment (= kämen) E 81, sie schüffent P 14, sie stürben S 144.

Vor der im oberdeutschen umlauthindernden Konsonantengruppe r + d ist mundartlich, wie noch heute der Umlaut unterblieben im Conj. praet. in: er wurd P 97, N 30, Ev 180, er wurde P 95, Ev 33, du wurdest N 205, sie wurden B 31, sie wurden Ev 12. Bloss orthographisch infolge des Wechselverhältnisses zwischen u und ü (cf. § 16) ist u in: du bundest E 74, er empfunde E 75, sie flugent Ev 35, sie hulffen N 146, es verdurb N 191.

Digitized by Google

§ 74. Die Brechung.

1. Der Wurzelvokal der Verba der 3., 4. und 5. Ablautsreihe (cf. diese) ist im sing. praes. ind. und imperat., wie in allen oberdeutschen Mundarten, i (das auch durch ü wiedergegeben sein kann cf. § 3): ich wirf S 379, ich würff S 497, du würffest S 635, er gestirbt S 323, man hilfft S 232, er hilffet B 70, er wirfft E 44, er würfft S 397, B 39, hilff S 18, stirb S 288. Auffallend ist mundartliches: ich wurd Ev 86 (= ich werde), du wurst N 161, er wurd P 41, ich würd Ev 114, es württ P 91 neben gewöhnlicherem: ich würd P 28, du würst B 31, er würt S 41, er wirt P 41, es wirtt P 91; zu diesem mundartlichen u, das auch bei Brant und Murner begegnet cf. § 6,1.

4. Ablautsreihe: ich sprich P 35, B 13, ich erbrich mich S 267, ich schilt S 627, ich ubertriff S 290, du sprichst S 3, nimstu S 81, du schirst (= scherst) B 56, es verdirbt S 321, man verdirbt B 57, er ubertrifft S 20, man fichtet P 75, B 8, man bricht S 62, es stilt S 631, brich S 243, man schült (= schilt) S 627.

5. Ablautsreihe: ich lisz S 76, E 11, B 77, ich sich S 290, ich gib S 93, P 63, ich isz N 61, du gibst S 321, er sicht S 156, man lisset S 12, man iszt S 186, er trittet P 46, sihe S 150, lisz S 105, frisz S 20, gib S 45.

Daneben finde ich auch schon ganz vereinzelt die neueren, nach dem Plur. ausgeglichenen schriftsprachlichen Formen: ich treff S 109, nem ich S 222, du verderbst S 248, fecht N 90 (= fechte), ich esz P 83, B 79.

2. Ebenso ist in den vorliegenden Drucken im ind. praes. sg. und im sg. imperat. noch regelmässig ungebrochenes ü (= mhd iu) erhalten: ich lüg S 127, ich gebüt S 464, ich zühe S 521, ich schlüsz (=schliesse) P 31, du lügst S 659, du verlürest B 28, Ev 135,

Digitized by Google

züchstu S 606, du flügest S 175, er zühet B 34, es flüszet B 19, es beschlüszt S 202, Ev 9, es flügt P 106, es verlürt S 46, sie krücht S 105, züch S 213, verbüt S 386, flüch B 12 (= fliehe); nur orthographische Abweichungen (cf. § 9,2) sind: man verbeüt P 61, er gebeut N 82, B 82, er zeucht (= zieht) E 8, N 108, er zeuhet Ev 146, er fleucht E 52, er beschleuszt Ev 54; im inf. und praes. ind. plur. steht regelrecht ie: sie ziehen S 252, fliegen S 290, fliesen Ev 149, kryechen E 8, betriegen P 66, Ev 155, sie fliessen S 142, sie betrigen P 34, sie ziehen S 175; bloss orthographisch ist wohl: sie entbüten S 454; vielleicht deutet diese Schreibung auch schon auf die im nhd erfolgte Ausgleichung zwischen dem sg. und plur. hin, der in der Mundart wohl schon lang vollzogen war.

3. Ebenso ist der Wechsel zwischen u und o im plur. praet. und part. praet. bzw. sg. praet. orthographisch wenigstens meistenteils bewahrt, obwohl zahlreiche Belege auf die mundartliche Verwischung des Unterschieds schliessen lassen: sie beschlussen S 309: verschlossen S 331, sie sutten S 133, S 248: gesotten S 6, gesoten S 282, sie flůgen N 42, S 172: geflogen S 395; sie fluhen P 50, E 39, S 432: geflohen P 51; sie gebutten S 684, da sie uszbutten S 311: gebotten S 73, B 13, sie zugen S 512, Ev 61, N 12: gezogen B 26, Ev 73; nach dem sg. oder dem part. ausgeglichene Formen finde ich in: sie zogen S 220, Ev 28, sie verbotten S 319, sie flohen S 20, S 210. Daneben finden sich aber auch sg. Formen mit dem Vokalismus des plur.: man verbutte Ev 44, er verlur S 53, er gusz S 34, es verdrusz in S 256.

§ 75. **Der Ablaut.**

Die Vokalverhältnisse der Ablautsreihen stimmen mit den mhd im grossen und ganzen überein, es macht

Digitized by Google

sich aber in den vorliegenden Drucken schon stark die Tendenz fühlbar zwischen den einzelnen Formen, bes. im sg. und plur. der 1., 2. u. 3. Ablautsreihe auszugleichen, so dass der Drucker schwankt und bald den Vokal des plur. in den sg., bald dem des sg. in den plur. überträgt; die Mundart hatte wohl schon lange einheitliche Formen angenommen.

1. Ablautsreihe: mhd i, ei, i, i: blyben S 17, er schrybt S 415, N 25, ich bleib S 689, er schreibt S 189, sie leidet N 83 (über î und ei cf. § 3,2); praet. sg.: er schweig S 470, er treib S 41, er bleib S 626, er schrey N 70, er steig N 38, er reit Ev 4, was er angreiff B 52 neben monophthongiertem: er schwyg S 471, er fürtrib S 324, er belib P 61, sie schry B 91, N 9, S 364, sie stig S 318, er rit S 329, er erschin Ev 110, er zerrisz S 385, man schnit S 647; perf. plur.: sie triben S 34, sie bliben S 18, sie beliben N 28, sie erschinen S 7, sie schriben S 17, sie wisen S 358; part. praet.: gestigen S 17, geritten S 115, getriben S 23, geschinen B 43, geschwigen S 33, gelitten S 31; eine Sonderform bildet: sie schruwen S 378, S 391, sie schruwent N 83, sie schruen Ev 141, geschruwen S 15, S 129, P 70 neben diphthongiertem: sie schrauwen S 326; dunkel ist das part: abgeschneiden P 19, ferner verzeigen (= verziehen) N 171 neben gewöhnlichem: verzigen S 472 (ei erklärt sich wohl als fehlgreifende Diphthongierung von i). Von mhd mîden finde ich das schwache part. gemeidet N 107 neben starkem: vermitten S 206.

2. Ablautsreihe: mhd iu (inf. ie), ô, u, o; [über ü = mhd iu cf. § 7, 2b; über den Wechsel von ü und ie im praes. cf. § 84,2; über u und o im part. § 84,3]. Praes.: ich lüg S 127 (inf. liegen S 127), ich gebüt S 464, ich schlüsz P 31, ich züche S 521, es flüszet B 19, es flügt P 106, er verdrüszt P 42;

Digitized by Google

praet. sg.: er bot S 19, es verdrosz P 72, er verlor S 127, er zog S 285; auch in den Fällen, wo im praet. sg. im mhd ou stand, ist durchaus o gebräuchlich (cf. dazu § 12): er flog S 320; ganz vereinzelt finde ich nach der Druckerorthographie au (für mhd ou cf. § 8,2): sie laug (= log) N 132, er flaug N 165; fälschlich steht au in: er schausz (= schoss) N 150; daneben finde ich auch das anormale praet.: er schuszt N 150; Uebertragung des Vokalismus des plur. in den sing. liegt vor in: er verlur S 53, er gusz S 34, es verdrusz in S 256, man verbutte Ev 44 (cf. § 84,3); bloss orthographisch ist ů für u (an Stelle von o) cf. § 13 in: er schůb S 62, er flůg S 606, er flůh (= floh) S 22; plur. praet.: sie zugen S 512, B 59, Ev 61, sie zugent Ev 66, sie schussen E 42, N 148, sie sutten Ev 38, sie gebutten S 684, sie fluhen P 50, E 39, sie fluhent N 84, sie beschlussen S 309; ů für u finde ich in: sie flůgen N 42, S 172; nhd Uebertragung des Vokals des sg. praet. in den plur. finde ich in: sie zogen S 220, Ev 28, sie flohen S 20, S 210, sie entbotten S 32, S 667, sie verbotten S 319, sogar: sie laugent (= sie logen) N 132 aus dem sg.: sie laug N 132.

3. Ablautsreihe: mhd i (inf. u. pl. ë) a, u, o; vor nasal i, a, u, u: ich wirf S 379, ich würff S 497: werffen P 57; ich stirb N 45: sie sterben S 37; ich isz N 61: essen S 85 etc. (cf. § 84,1); ich find S 98, du gewinst S 399; im sg. praet. ist a erhalten: er gestarb S 428, er sprang S 103, er ran B 64, er gewan S 444, er verschwand S 383, es verbran S 625, er ward S 170, B 58, er warde S 170, E 14, der Vokal des plur. ist in den sg. übertragen in: er wurd S 667, er wurde S 667; im plur. praet. steht gewöhnlich regelrechtes u: sie hulffen S 133, sie sturben S 388, N 100, E 25, sie wurben S 212, sie wurffen B 59, Ev 21, N 37, sie sungen Ev 131, N 153, sie gewunnen

Digitized by Google

S 119, sie verbrunnen E 44, sie funden Ev 82, sie sprungen S 250, N 153, sie zwungen Ev 82, sie schwummen Ev 45, sie wurden S 345, sie wurdent P 41. Der Vokalismus des sg. praet. hat sich wie im nhd durchgesetzt in: sie starben S 661, sie trancken S 661, sie warden S 133, S 206; sie worden S 68, S 87, S 89, sie worten P 8 erklärt sich aus dem Zusammenhang zwischen u und o (cf. § 4,1); vielleicht könnte es auch durch das part. beeinflusst sein. Im part. praet. ist der im mhd geltende Unterschied, dass die auf liquida + cons. ausgehenden Verbalstämme den Wurzelvokal zu o ablauteten, die auf Nasal auslautenden hingegen zu u, erhalten: gestorben S 9, geholffen S 79, worden S 48, P 42, notzwungen S 15, zwungen P 62 (neben fälschlichem: gezwongen N 86), getruncken S 240, gebrunnen Ev 48, gewunnen N 26, S 119, P 64 neben schriftsprachlichem: gewonnen S 75, N 62, S 169.

schmelzen ist abweichend vom mhd mundartlich schwach flektiert: wir haben geschmeltzet Ev 100.

4. Ablautsreihe: mhd i (inf. und praes. pl. ë), a, â, o: ich sprich P 35, B 13: sie sprechen S 45, du nimst S 94; ich übertriff S 290, ich schilt S 627, brich S 243, man fichtet P 75, man verdirbt B 57, du schirst B 56; daneben finde ich auch schon nhd: nem ich S 222, fecht (2. sg. imp) N 90, ich treff S 109, du verderbst S 248; praet. sg.: er kam S 5, er nam S 32, er erstach B 9, er trasch S 81, er schar N 28, S 597; plur. praet.: sie traffen S 23, sie kament B 8, sie kammen Ev 151, sie stachen S 556, sie sprachen S 18; mit mundartlicher Färbung des â zu o: sie sprochen E 79, sie sprochent Ev 28, sie komen N 38, S 409, N 129, sie stochen S 689; das part. lautet regelmässig: gesprochen Ev 185, gestollen (= gestohlen) N 4, ge-

Digitized by Google

rochen S 47, geschoren S 195, gescholten S 641; in den auf Nasal auslautenden Verbalstämmen steht mundartlich u für o: kummen S 74, S 108 (neben: komen E 7), kumen S 3, S 19 (stark verkürzt ist: ich hab uberkum Ev 14); genummen B 48, S 115, genumen S 115, gnummen Ev 16. N 9.

5. Ablautsreihe: mhd i (inf. ë), a, â, ë: ich sih B 67: ir sehen S 286, ich lisz S 76: lesen S Vorr., ich gib P 63: ir geben S 92; neben gewöhnlichem: ich isz S 296, N 61 finde ich nhd: ich esz P 83, B 79; praet. sg.: er lasz S 11, es geschah P 41, er lag S 18, er sah S 56, er sasse N 61, er sasz S 13; plur. praet.: sie sahen S 17, sie geschahen S 11, sie sasen S 1, sie assen S 3; part. praet.: gesehen S 11, gelesen Ev 15, gelessen S 105, gesessen S 106, geessen (= gegessen) B 68, lautlich unklar ist das part.: geberen S 195 neben: geborn N 62.

6. Ablautsreihe; mhd a, uo, uo, a: ich lad S 130, ich far S 561, ir begraben S 155, sie tragen S 163, man grabet Ev 200; praet. sg.: er lůd S 10, er grůb B 12, er wůchszs B 46, er hůb S 31 (in der Mundart scheint wie heute heben schwach gebraucht gewesen zu sein: ich hab gehept N 13, mit uffgehebten augen N 118, auff erhebt N 117), er schwůr S 93, sie bůch (von backen) S 144, er fůr Ev 149, er fuor S 666, er luod S 303; nur orthographische Verschiedenheiten sind: er empfor S 341 (cf. § 4,2) und er lüd S 357 (cf. § 13); plur. praet.: sie schlůgen S 23, sie wůchsen S 11, sie wůschen S 14, sie schwůren S 169, sie bůchen S 133, sie fuoren S 637, sie furen S 150; part. praet.: geschlagen S 6, erschlagen P 41, geïaren S 208, gebachen S 133, gewaschen S 397; das part.: geweschen S 144, S 146 erklärt sich als Umlaut von a vor der im elsässischen Umlaut bewirkenden Konsonantengruppe sch, (cf. § 14).

Digitized by Google

7. Die ursprünglich reduplicierenden Verba haben im sg. und pl. praet. regelmässig ie; im part. praet. steht der Vokalismus des Präsensstammes: man hielt S 3, er hiesch S 371, sie hiesch S 371, sie hiesz S 4, er fieng S 10, er schlieff Ev 28, er schlieffe Ev 28, er lieff B 21, Ev 194, S 81; neben letzterer Form finde ich auch: er lüff Ev 194, sie lüff N 219, ich lüff N 59; das ü erklärt sich wohl aus der Druckerorthographie; wie nämlich mhd üe durch ü und ie wiedergegeben ist (cf. § 7,2c), so kann der Setzer in lüff auch ü für etymologisches ie gesetzt haben; aber Formen wie: er luff E 40, Ev 131, es luff E 63, sie luffen B 59, Ev 30, N 33, geloffen S 626, B 16, E 61, N 81, Ev 131, ubergeloffen B 89, lassen den mundartlichen Uebertritt des Zeitworts in die 2. Ablautsreihe erkennen; das u in luff wäre dann als Angleichung an den Vokalismus des plur. praet. aufzufassen; das part. geloffen liesse sich auch als regelmässige Bildung gelauffen = mhd geloufen auffassen, da in unseren Drucken o häufig für ou steht (cf. § 12); aber die heutige Mundart, die nur das part. geloffen kennt, rechtfertigt das o auch in der Sprache Pauli's. Daneben kommt auch das schriftsprachliche part.: gelauffen S 81, S 331, N 198, den verlauffnen lust N 169 vor. Der plur praet. der red. Verba lautet: sie fielen S 7, sie fielendt B 17, sie brieten S 6, sie lieffen S 47, sie bliesen S 689; ein Druckfehler ist wohl: sie empfinnen S 399 (= empfingen).

2. Die Flexion. Der Uebersichtlichkeit halber sei hier die Flexion der starken Verba, wie sie uns in den vorliegenden Drucken entgegentritt, im Zusammenhang angeführt:

§ 76. **Das Präsens.**

I. Der Indicativ: 1. ich halt S 131, ich stosz S 206, ich gib P 63, ich sihe S 140, ich befilhe P 30, ich

Digitized by Google

gesehe N 9. 2. du gewinst S 399, du sprichst E 10, du schirst B 56, du gewinest S 399, du greiffest P 32, du nimest S 351, du treist (= trägst) Ev 134. 3. er schreibt S 8, man empfint N 6, er kumpt S 1, er schreibet P 40, er stirbet N 117, man findet B 11, er kumet S 285. Plur.: 1. wir finden S 4, wir lauffen S 64, wir schreiben S 65. 2. ir begraben S 155, ir geben S 92,*) ir werdet lernen P 45, ir werdet zornig S 3, sehent ir P 61, E 10. 3. sie finden S 21, sie tragen S 163, sie sterbenn E 9, sie werdendt P 38, sie heissent B 14, sie gefallent P 38.

II. Der Conjunctiv: Sing.: 1. ich kum S 347, ich geb S 359. 2. du treffest S 93, du fallest S 183, du verlürest und stirbest B 40. 3. man sprech S 445, es blib S 39, er vergesz S 44, er behalte S 395, er füre P 64, er gebe E 80, er schicke N 172. Plur.: 2. das ir kument E 39. 3. sie lauffen S 117.

III. Imperativ: Sing.: fach an S 5, schneid S 12, bepffil N 88, kum S 15, lise Ev 68, sihe S 150, befilhe N 88, nimme Ev 15. Plur.: kummen her und besehen in S 357, geben S 196, nemen S 71, standen uff und empfagen S 194, nemend E 11, sprechend Ev 3, fliehent P 69, verziehent N 66.

IV. Infinitiv: fressen S 6, stechen S 12, zwingen S 15, getragen S 131, gewerffen S 135, geschaffen S 664, gesprechen S 86, fliegene P 61, sehene E 12; zu dem unechten e in den beiden letzteren Belegen cf. § 70,1.

Der substantivierte Inf. ist in Pauli's Schriften sehr beliebt: mit springen und singen S 217, mit

*) Von geben gebrauchen unsere Drucke nur die schriftsprachlichen Formen; es ist aber nicht daran zu zweifeln, dass die Volkssprache nur die Kontraktionsformen kannte, wie sie bei Brant und Murner zu belegen sind: Narrenschiff man gyt (: mit) 30,29, sie gent 107,36, gänt 68,12, gändt 68,11; über Murner cf. F. Lauchert Alem. XVIII. S. 155.

Digitized by Google

rauben und stelen S 379, umb meins zûtrinckens willen S 271, seines leidens und verdienens B 73, ein ewig verweissen S 26, sie hatten essen und trincken S 64; mundartlichen Ausfall des n finde ich in: des steles (= Stehlens) N 65, des scheltes (= des Scheltens) N 123, das ich einem zeugen glaub der lieges (= zu lügen) gewont hat N 184.

V. Das part. praesentis: sterbent S 288, sprechende S 206, schlaffende Ev 28, einem sterbenden S 496, ein sterbender mensch B 5, dem louffenden Ev 194, mit hangenden oren S 390, ein stinckenden athem S 210; Ausfall des d nach n finde ich in: ein brinnen schwert N 128 (cf. § 32,3).

§ 77. Das Praeteritum.

I. Der Indicativ: Sing.: 1. ich sprach S 155, ich schrei S 15. 2. Für die 2. sg. praet. finde ich 3 Belege mit der neuen analogischen st-Form: du sahest S 158, du brachst S 267, da kamstu S 220, (wozu noch: da warstu S 467 zu vergleichen ist; die alte Form ist überhaupt nicht mehr zu belegen, sie scheint allgemein durch -st verdrängt zu sein; so schreibt auch Brant: du wardst 99,97, du waszt 99,96; F. Lauchert findet bei Murner nur die neue Form cf. Alemania XVIII S. 150). 3. er lasz S 11, er lûd S 10, er schlieff Ev 28, er schlieffe Ev 28, sie fiele B 9, es bate B 91, E 3, er warffe Ev 56.

Auffällig ist unechtes t, das vielleicht auf die Gewohnheit, in den Pluralendungen t anzufügen, oder auf den Einfluss der schwachen Conj. zurückzuführen ist, wie in: er spracht S 465, S 480, er schuszt N 150 (= er schoss).

Plur.: für die 1. plur. finde ich keine Belege. 2. ir gaben S 271. 3. sie funden S 7, sie sprachen

Digitized by Google

S 12, sie gestachen S 556, sie sprachent B 8, sie gabent P 26, sie fielendt B 17.

II. Conjunctiv. Sing: 1. ich kem S 21, ich trieg S 582, ich stürb S 148, ich näm S 208, ich züge S 606. 2. du uberkemst S 202, du luffest P 41, du schlügest B 44, gebestu E 35, du gesehest P 96, du wurdest (= würdest) Ev 20, N 205. 3. er gwün S 169, er geb S 69, er trůg B 8, er wurd P 62, man würff, B 13, er sehe S 63, er trůge P 40, er wirffe (= würfe) E 44, er schwige S 136, er schwiere N 83. In er sing S 576 neben: er süng S 576 (über den Wechsel von ü und i cf. § 7,1) geht der Conj. von der nach dem pl. præt. ausgeglichenen sg. Form aus; auf doppelter Singularform (d. h. der regelmässigen mit a und der dem Vokalismus des plur. præt. angeglichenen) beruht die Doppelbildung: er stürb S 107, S 222 u. er sterb S 453. Plur.: 1. ob wir abkemen S 673, wir über kemment E 81. 2. ir bliben S 174, ir trünken S 369. 3. sie hülffen S 91, sie fünden S 119, sie schliegen B 14, sie empfiengen S 194, sie schüffent P 14, sie wurden (= würden B 31.

III. Participium: geschriben S 10, gelesen S Vorr., getruncken S 1, glaubt Ev 26, kummen B 8, braten S 583, funden S 79: gefunden N 58, gfangen Ev 40.

Auffällig ist das schwache part. gegenüber mhd starker Flexion in: geschlafft S 260, P 38 neben gewöhnlichem: geschlaffen S 286, P 38, B 67; gespant S 20, E 69, gespandt S 40, sie spanten S 152 neben: gespannen S 108, E 79, N 57, B 39; gefechtet S 286, sie fechtet B 9, S 286, da er anfechtet B 73 neben: gefochten B 67, angefochten S 686, E 7, so hastu wolgefochten E 73.

In der Deklination folgt das part. der des adj.: der gefangen S 667, das gestolen schaff S 82, ein gebraten hůn S 221, des verlornen sunes S 21, ein ver-

Digitized by Google

dorbner edelmann S 367, fier gebratner kappen S 244. Die Endung des part. -en ist in der Flexion mundartlich ausgefallen in: ein angenomer fründ N 38, usz fundem gůt N 58, etwas gesaltzes S 235, gebrates B 68, gebrotes E 80, das ungesaltzest ding N 12, etwas fundes (= gefundenes) N 58, neben bratens und sottens S 519, gebachens und gesottens N 49, ein gesaltzener gedenck E 77; auffällig ist der substantivische Gebrauch: von dem gebrates B 80, das brates N 36.

Anmerkung: bauen ist wie noch heute in der Mundart stark und schwach gebraucht: gebauwen S 32, Ev 56, gebuwen S 528, B 21, N 32 neben: er buwet (praet.) S 244, man buwete B 21, sie bauwetten N 59; stecken flektiert in unsern Drucken durchgehends stark abweichend von mhd: er stack S 130, S 152, es stack S 334, B 26, Ev 56, N 13.

Ganz willkürlich ist auch mhd ruofen, rüefen stark und schwach verwendet: er rieff S 368, S 480, er riefft (præt.) S 368, er růfft S 369, er berůffte Ev 127, gerůfft B 59: geruflet E 7, berůfft N 81.

Neben regelrechtem: gebetet S 337, gebet S 332, S 353 finde ich mundartliches: gebeten S 337, gebetten E 84, N 155, das sich heute noch stark erhalten hat im els.

Im Gebrauch des Zeitworts verderben, das mhd in der intranfitiven Bedeutung: zu Schaden kommen, zu nichte werden, umkommen, sterben, stark konjugiert ist, in der Bedeutung: zu Schaden bringen, zu nichte machen, zu Grunde richten, dagegen schwach, behalten unsere Drucke diesen Unterschied bei: es verdarb S 683, sie verdarb N 129, sie verdurben Ev 92, N 221, der verdorben man S 522, ein verdorbner edelman S 367 dagegen: er het verderbt S 382, du hast verderbt S 41, wir verderbten S 402;

Digitized by Google

dasselbe gilt auch von brennen, das Pauli in der intransitiven Bedeutung: brennen, leuchten wie im mhd stark, in der Bedeutung: brennen machen, durch Feuer verwüsten, dagegen schwach flektiert: es brunnen viel amplen S 47, er bran an hend und füssen S 440, er verbran S 47, sie hatt gebrunnen B 33, er hat gebrunnen Ev 48; dagegen: er brandt sie S 227, es brante mich Ev 90, gebrent habermůsz P 66, gebrenten wein S 210. er hat mich gebrendt S 227, sie hetten vil verbrant S 47; ob auch die Mundart die Bedeutungen durch die Flexion schied, erscheint mir um so fraglicher als andrerseits mhd intrans. lëschen (starkes Verb.) und trans. leschen (schw. Verb.) in der intransitiven Bedeutung erlöschen, ausgehen unterschiedslos neben einander gebraucht sind: sie erlaschete (conj. præt.) Ev 169 neben: erleschen (part. præt.) Ev 170; in der heutigen Mundart sind diese Unterscheidungen zum grössten Teil verwischt.

III. Die schwachen Verba.

1. Die Veränderung der Stammsilbe durch den Rückumlaut.

§ 78. Bezüglich des Rückumlauts herrscht in unseren Drucken Schwanken im Præt. zwischen dem umgelauteten Stammvokal des Præs. und dem sogenannten Rückumlaut desselben; diese Unsicherheit, die am deutlichsten zum Ausdruck kommt in den nicht seltenen Belegen wo neben der neuen analogischen Form mit dem Umlaut die alte, rückumgelautete steht, erklärt sich wohl aus der Differenz zwischen der gewohnten Schreibweise und der mundartlichen Aussprache, die die Formen ohne Umlaut angenommen hatte: er zart S 455: er zerrt S 455, er verbrant S 37: er verbrennt S 140, er schanckt

Digitized by Google

S 316, B 18: er schenckt S 125, N 15, ich hort N 79, B 45, er hort S 13, N 35. er horte B 36: er hert S 129, er hôrte P 44, er strackt S 335: er streckte S 32, er streckt Ev 27, er kart S 68, er kort S 71: kert S 142, Ev 158, sie schanckten S 44, S 623: ir schenkten S 544, sie schmackten B 20: erschmeckt (part.) B 20, gesatzt S 423: gesetzt S 31, erkant S 119: erkent S 119, P 21, kant B 77: kent B 14, verbrant S 47, B 11: verbrent S 44, gebrent P 66, genant S 422, Ev 4, P 85, B 52: genent E 39, Ev 19, N 142, gehort E 11: gehôrt P 40, N 46, gesant N 217: gesent N 217; auch in dem conj. præt. scheint der Rückumlaut eingedrungen zu sein: ich hort B 29; was zůgehorte P 72 neben: was zůgehôrte E 72, das du entdacktest P 96, das er verzarte B 33, bis man uff loszte (= löste) B 64, das er sich bekarte N 177.

2. Die Flexion.

§ 79. Das Präsens.

I. Indicativ: Sing. 1. ich bet S 274, ich setz S 368, ich hôr S 303, ich redte Ev 23, ich hôre E 12, N 12, ich frewe mich N 62; ein Druckfehler ist wohl: ich sagen Ev 40. 2. du sagst S 3, du fürst S 168, du begerst S 329, du verarckwonst P 68, da seihstu (= sagst du) N 103, du retzt S 90: du redest P 41, du sagest N 10, du fragest N 10, du verarckwonest P 68, du lobest S 42. 3. er fiert (= führt) S 46, er acht S 645, er redt P 36, N 55, es schat S 144, er seyt (= sagt) Ev 97, er leit E 66, er redet S 44, N 55, es gehöret S 261, er förchtet N 10, es betütet N 15, er blicket S 563; ein Druckfehler ist wohl: sie förch (= fürchtet) S 359. Plur.: 1. wir reden S 261, wir sagen S 273, wir glauben S 230. 2. ir machen S 124, ir hören S 308, ir leben S 317, ir gefüren

Digitized by Google

S 380. 3. sie warten S 22, sie fragen S 97, sie sünden S 379, sie hôrend B 40, sie eerent B 8.

II. Conjunctiv: Sing. ich kenn S 667, ich mach S 314, ich red S 347. 2. das du sagest S 383, das du erkennest S 465. 3. er zög S 62, er bedüt S 373, man sag S 79, damit er verderb und sich hindere P 62, man rüste S 45, man ergere S 79, er schicke N 172.

Plur.: das wir handlen S 12; für die 2. u. 3. pl. finde ich keine Belege.

III. Impevativ: Sing.: sag S 3, antwurt S 4, hör S 9; lautlich dunkel ist die 2 sg. imp.: samlen dein hertze zůsammen N 53, verlengeren (= verlängere) N 166. plur.: schaben S 28, hôren S 73, glauben S 490, hûtent euch P 39, dienent E 72, suchent E 72, beichtet S 303.

IV. Infinitiv: wunderen S 127, gesitzen S 627 eine alte Inf. Endung finde ich in: hôron P 66, erhôron B 29; beteen P 21; unechtes e im inf. ist angefügt in: fragene Ev 147, feirene (feiern) Ev 148, studierene E 25 *); substantivierten inf. belege ich in: es wäre des henckens wert S 362, von den selbigen weien (= Wehen) S 14, durch sein weinen und rüwen S 11, er fand, das im nichtz brast dan lachens S 357; mundartlichen Ausfall von n zeigt: es ist ein zeit des lachens und ein zeit des weines (= Weinens) N 136.

V. Das Gerundium: redent B 50, lobent Ev 31, wachende Ev 28, ein glient ysen N 94, uff glienden colen Ev 188, glühende zangen S 258, mit wolschmeckenden dingen S 524.

---

*) Ein unechtes t, das vielleicht analogisch nach den Personalendungen des Plur. entstanden ist, steht in: zu verspottent inf. Ev 45.

Digitized by Google

§ 80. Das Præteritum.

I. Indicativ: Sing. 1. ich forcht S 22, ich predigt S 225, ich hort N 79. 2. du legtest S 321, du meintest S 635, du seitest (= sagtest) N 89. 3. er hort S 13, N 35, er bett S 178, er schüt S 346, er legt S 73, er leit sich P 22, er achtet S 34, er bessert sich P 63, er redet S 224, er bettet S 454, er dötet S 53, er horte P 36, er hôrte P 44, er schanckte B 18, er wackte (= weckte) B 78, er streckte S 32; unechten Ausfall von t, das vielleicht auch Druckfehler sind, finde ich in: er schanck S 126 neben: er schanckt S 316, S 338, es dunk in S 426 neben: es dunckt in S 683. Plur.: 1. wir betteten S 467. 2. ir schenckten S 544. 3. sie lebten S 1, sie horten S 32, sie hortent N 10, sie leiten (= legten) N 108, sie hûttend Ev 164, sie hûten S 47, sie retten (= redeten) S 561, sie redten Ev 82, sie forchten S 315, sie frageten B 8, sie folgetten N 48, sie buweten B 14, sie predigetten N 12, sie spotteten E 14, sie spreitetent Ev 67, sie tôdtetent Ev 72; fälschlich ist n eingeschoben vor t in: sie werckenten N 105 (= werkten, arbeiteten).

II. Conjunctiv: Sing.: 1. ich haszt S 143, ich hort B 29, ich läscht (= löschte) S 44, ich suchete B 52. 2. du dancktest S 60, brechtestu S 519, brechstu S 73, S 242 (= brächtest du); 3. man schickte S 11, er gehorte P 40, was zûgehôrte P 72, er lebete B 8; n vor t finde ich eingeschoben in: wan einer zû lûgentte N 160, er kant S 63, er verbrant S 37. Plur.: 1. wan wir einander verderbten S 402. Die 2. pl. ist nicht belegt. 3. sie reitzten S 12, sie regierten S 32, sie reten S 280, sie hörten S 358, sie fasteten N 26, sie achtetten N 48, sie arbeitetent B 47, sie zernagtent P 63. Einen speziell in mitteldeutschen Sprachgebieten auftretenden Umlaut im Conj. praet. der schw. Verba finde ich auch in der Sprache Pauli's

Digitized by Google

in Formen wie: er mächt (= würde machen) S 250, Ev 14, man mächt S 545, er mecht S 175, er möcht (= würde machen, zu ö für e bzw. ä cf. § 2, II) S 203, du mechtest P 66, sie mechten S 689, sie mechtent N 29, Ev 102 neben schriftsprachlichem: man machte S 545, man macht S 39, das er erwächt S 88, wer sägt (= würde sagen) S 302, wan er lächt (= lachen würde) S 357; auch bei Murner findet sich: du mecht, er mecht, sie mechten im Reime mit schlecht und brechten (cf. F. Lauchert Alem. XVIII S 152.)

III. Participium: gsagt B 20, gesagt B 12, erkant S 119, verderbt S 389, gegeiszlet S 2, kaufet S 30, badet N 108, veracht N 61, gedöt S 257, verspot N 93, verachtet P 43, getödtet N 74, verspottet N 93; n vor t ist eingeschoben in: enterent (= entehrt) P 91; ein unechtes e, das dem Schwanken des Druckers auslautendem e gegenüber zuzuschreiben ist, steht im part.: er sach sich verwandlette N 11.

Die Flexion des part. ist die des adj.; mundartlichen Ausfall der Participialendung nach auslautendem stammhaftem Dental findet statt in: ein verwunde conscientz N 53, die obgemelden ort S 17, der obgemelt samler S Vorr.

Die mundartliche Verbindung des Präfixes ge- mit den aus Fremdwörtern gebildeten part., die sich im heutigen Dialekt meistenteils erhalten hat, ist bei Pauli häufig zu belegen: geabsoluiert S 300, N 60, gestudiert P 22, E 24, N 121, geappelliert B 48, geuisitiert Ev 132, gedispudiert Ev 200, geregiert E 52, geregirt N 30, gereigiert N 36, gereformiert N 151, ein geconsecrierte hostien B 71, in ungereformiert clöstern E 13; einmal finde ich auch das part.: absoluiert N 66.

Anmerkung: Eine echt elsässische Verwechselung die sich heute nur um so fester im Volksmund ein-

Digitized by Google

geprägt hat, zeigt sich im Gebrauch der beiden im mhd und nhd scharf geschiedenen Verba leren und lernen; seiner Mundart gemäss gebraucht der Drucker sowohl in der Bedeutung: lehren = beibringen, wie auch in der Bedeutung: lernen = studieren das Zeitwort leren: er lert in S 18, sie het ir kind gelert und underwisen S 10, gelert sein S 100, aber auch: die studenten solten leren S 10, es ler (= lerne) ieder S 33, lere (= lerne) weiszheit E 8, leren (= lernen) B 82, N 22, N 60, B 58, S 98, B 23 etc. Wenn in der Bedeutung: lernen = studieren in den vorliegenden Drucken auch vereinzelt das richtige Verbum lernen verwendet ist, so geschieht dies unter dem Einfluss der Schriftsprache: lern gedult S 481, lernen (inf.) S 98, N 60. Wie wenig das Sprachgefühl des Schreibers sich des Unterschiedes der beiden Verba bewusst war, zeigt auch die falsche Verwendung von schriftsprachlichem lernen in der Bedeutung: lehren = unterweisen: er hat dich gelernt S 633, das er euch lernt fliegen S 175, sie lernes (= unterweisen es) P 96, er lernt uns P 100, man lernet sie (sc. die Kinder) N 180.

IV. Die Praeteritopraesentia.

§ 81. **weisz.**

1. Praes. Ind.: ich weisz S 43, du weist S 352, B 31, N 94 [dem Schwanken unserer Drucke bezüglich des Bindungs-e vor der Personalendung der 2. pers. sg. (cf. § 7,2a) ist der falsche Bindevokal in: weissestu Ev 70 zuzuschreiben]; er weis Ev 121, er weiss P 25, er weysz E 46, er veisz E 31; wir wissen B 29, wir wüssent Ev 207, ir wissen S 104, yr wissent P 67, sie wissen S 100, sie wüssen N 78, sie wissent P 14.

2. Praes. conj.: unechtes e, das auf die unsichere Behandlung des auslautenden e durch unsern Drucker überhaupt zurückzuführen ist, steht in: das du wisseste

Digitized by Google

N 115; man wisz S 340, man wüsz S 79 (über ü für i cf. § 3.

3. Imp.: wisz 109, wüsz N 191.

4. Inf.: wissen S 11, wüssen Ev 25, wiszen S 147.

5. Praet. ind.: er wüst S 43, er wüszt S 134, er wiszt Ev 73 neben schriftsprachlichem: er wiszte Ev 41; ir wiszten S 97, sie wüszten S 392, sie wiszten Ev 18; daneben finde ich auch schon die spätere u Form: er wust N 161, wir wusztens Ev 71; nur orthographisch ist ů für u (cf. § 13) in: sie wůsten N 100.

6. Conj. praet.: ich wüst S 212, ich wiszte B 7, ich wyszte E 74, du wisztest P 72, du wüsztest Ev 13, er wiszt S 69, er wüst S 77, sie wiszten N 22, sie wüszten S 97, sie wüstent N 54.

7. Part.: gewiszt S 126, gewüszt S 43 und mit irrtümlicher Einschiebung von e: gewisset N 57, N 122, gewüsset N 100, N 173.

§ 82. can.

1. Praes. ind.: ich kan S 63, du kanst S 288, er kan S 48; zu er konn cf. § 1,1; wir künnen S 646, ir künnen S 98 neben: ir kunnen S 98, sie künen S 514, sie künnen N 30.

2. Im conj. praes. ist nur: er kün S 79, S 178 zu belegen.

3. Inf.: künnen S 100, N 3, B 58.

4. Praet. ind.: sie kunt S 6, S 124 neben: sie konnt S 124 (zum Wechsel zwischen o und u cf. § 4), sie kunten S 95, sie kunden P 49.

5. Praet. conj.: ich künt S 192, du künst S 173 neben: du küntest P 33, er künt S 76, S 119 neben: wie kunt ich N 30, ir künden P 42, sie künden P 62, sie künten S 106; (zu u neben ü cf. § 16).

6. Part.: er het künt S 314, er hett künd N 105 neben schriftsprachlichem: gekünt P 69 (cf. § 72,1),

Digitized by Google

daneben finde ich auch die mundartlichen Formen: er hat künden machen E 12, ich hab künden reden Ev 167, er hat künden verwandlen Ev 168 (cf. auch Weinh. Al. Gram. § 381).

§ 83. darf.

1. Praes. ind.: ich darff S 245, ich gedarff S 665, du darfst S 650 neben: du darffest S 161, P 63; die alte Form: du darft finde ich bei Pauli nicht mehr; er darf S 2, er darff B 28; daneben steht eine auffällige mundartliche Form, in der im Auslaut ein unechtes t angetreten ist: sie bedarfft S 482; wenn dieses t beabsichtigt ist, so möchte ich darin eine Verstärkung erblicken, die sich heute noch teilweise im oberelsässischen (bes. im Kreis Thann) in: er derft (sg. praes.) erhalten hat. Plur.: wir dörffen S 245, ir dörffen S 245, ir dǒrfent B 35, sie dǒrffent P 10, B 90 neben: ir dorfen S 593.

2. Praet. ind.: ich dorfft S 145, er dorfft N 15, sie bedorfften S 64.

3. Praet. conj.: du dǒrftest S 56, er dörfft S 57, man bedǒrfft B 13, sie dörfften S 192.

§ 84. sol.

1. Praes. ind.: ich sol S 48, du solt S 265, du sollt N 82, sie sol S 365, wir sollen S 310, vir sollent P 16, ir sollen S 37, ir sollendt B 11 neben neuerem schriftsprachlichem: ir solt S 61, sie sollen S 19, sie sollent P 14, sie sollendt B 8; sie solhen sehen B 9 ist wohl ein Druckfehler. Daneben finde ich umgelautete Formen wie: du sǒlt N 45, wir sǒlen Ev 194, die heute noch im oberelsässischen vielfach in Gebrauch sind.

2. Praes. conj.: ich söl S 646, er sǒlle Ev 211, wir sǒllen E 9, sie sǒllen E 18.

Digitized by Google

3. Praet. ind.: er solt S 14, S 17.

4. Praet. conj.: wir solten S 221, ir solten S 274, sie solten S 17.

§ 85. **mac.**

1. Praet. ind.: ich mag B 58, S 76, du magst S 92, B 29 neben bloss orthographischen: du magest B 1, Ev 144, es mag S 27; daneben steht mit unechtem e im Auslaut: er mage B 32, B 46, es mage E 13 (cf. § 70,1); auch eine mundartlich mit t verstärkte Form: er mögt S 74, mit Umlaut, finde ich, die sich noch in: er megt (= vermag) im Oberelsass erhalten hat (cf. Martin-Lienhart I S 656). Undurchsichtig ist der Ausfall des g in: du mast (= magst) N 29. Plur.: wir mögen S 310, wir mögent B 66, ir mögen S 135, sie mögen S Vorr., sie mögent B 11, sie mügen Ev 114; in: ir mügent Ev 88 steht ü für ü cf. § 13.

2, Conj. praes.: ich mög S 108, ich möge N 11, du mögest B 34, er mög S 204, daneben steht auch: er müg P 65.

3. Praet. ind.: ich mocht S 204, er mocht S 18, N 116, sie mochten S 38, sie mochtent Ev 85; er macht S 223 ist die ältere alem. Form (cf. Weinh. Al. Gr. § 378); auffällig ist daneben der Umlaut im ind. præt. er möcht S 78, S 85; auch Brant schreibt: sie möchtent (ind.) Narrensch. 15,6; es scheinen mir dies mundartliche Formen zu sein, wie auch der heutige Dialekt im part. noch den Umlaut zeigt in: er hat gemegt und gemecht (= vermocht).

4. Conj. praet.: ich möcht S 61, du möchtest S 145, er möcht S 179: er möchte P 63; wir möchten S 176, si möchten S 80; er mächt S 107, sie mächten S 127 sind als mundartliche Entrundungen des ö zu ä zu erklären (cf. § 5,1).

5. Inf.: mögen S 181, S 288.

Digitized by Google

§ 86. mûs.

1. Præs. ind.: ich mûsz S 235, du must S 41, er mûsz S 15, er mûs Ev 97, man mus Ev 150, er mus Ev 178; ein unechtes e hat der Drucker angefügt in: du muste Ev 16, er mûsze N 26 (cf. § 70,1); auch hier finde ich wie in darf und mac die mundartliche Verstärkung: er mûst Ev 81; ich müsz S 235, N 105, er mûst B 34 sind nur orthographische Abweichungen (cf. § 13). Plur.: wir müssen S 133, wir müsen Ev 169, wir müszent Ev 79, ir müssen S 61, ir müsen S 135, sie müssen S 19, sie mûszen Ev 16, sie müessen N 77.

2. Conj. præs.: du müsest S 439, er müsz S 286, er müse Ev. 178.

3. Inf.: müsen S 206.

4. Præt.: er mûst S 54, er mûste N 67, sie mûsten S 225 und mit ü für û (cf. § 13): sie müsten S 139.

5. Conj. præt.: ich müst S 207, du müst S 3, so müstu S 203, er müst S 36, er mûst Ev 158, sie müest N 77; sie müsten S 150.

V. wellen.

§ 87.

1. Præs. ind.: ich wil S 3, du wilt S 205, er wil S 5, er wyll E 42, wir wellen S 630, wir wöllen B 29, wir wôllent P 24, ir wôllen E 12, sie wöllen P 52, sie wôllendt Ev 6, sie wôllend Ev 56, sie wôllent P 39; daneben finde ich auch: wir wollen S 92; im Volksmund waren die kontrahierten Formen gebraucht, die in den Predigten Pauli's sehr häufig zu belegen sind: wir wend E 14, P 57, P 17, Ev 152, sie wend P 14, N 71, Ev 90, E 18, B 83; auch Murner schreibt neben den gewöhnlicheren schriftsprachlichen Formen: wir wendt Schelmenz. 24,23,

Digitized by Google

sy wend Schelm 42, 12, ir wendt Badenfahrt 32,78; ebenso Brant: wir went Narrensch. 31,17, ir wendt 99, 158, sie went 26,56.

2. Præs. conj.: du wöllest S 205, du wôllest Ev 193, er wöl S 33, es wôll P 14, er welle P 63, daneben auch: er woll S 129.

3. Ind. præt.: du woltest S 84, er wolt S 15, nur orthographisch ist: er wult S 22 (cf. § 4,1), sie wolten S 7.

4. Conj. præt.: ich wolt S 39, du woltest S 144, er wolt S 8, wir wolten S 120, ir wolten S 347, sie woltent B 8; daneben ist die umgelautete Form auch beliebt: ich welt P 42, weltestu Ev 46, er wölt S 42, S 88, er welte N 155, (cf. dazu Weinhold Al. Gr. § 387.)

5. Im part. præt. finde ich: gewelt S 375, Ev 17, er hatt gewôllen Ev 156; fehlerhaft ist: er hat wôll B 44.

VI. tuon, gân, stân, sîn.

§ 88. tuon.

1. Præs. ind.: ich thů S 85, S 93, Ev 43; daneben steht häufiger die alte, in der Mundart wohl allein gebrauchte Form: ich thůn S 368, B 39, Ev 16, N 215, B 61, die sich auch im els. bis heute erhalten hat; du thůst S 265, Ev 114, du tůst B 62, du thüst Ev 56, du důst B 35, Ev 211, er thůt S 39, er duth (mit Umstellung von th) S 631, er thůtt P 63, er důt B 38, wir thůn S 1, wir thůent B 26, wir thůnt Ev 156, ir thůn S 454, ir thůnd N 27, ir thůnt B 9, sie tuon E 70, sie thůn S 135, P 41; über ů in: sie thůn E 28 (cf. § 5,2); sie thůntt E 8, sy thůnt N 4, sie thůnd E 16, Ev 34; ein Druckfehler ist vielleicht der Ausfall von n in: sie thü (3. pl.) Ev 171. Alle diese Schreibungen sind nur Variationen in der Orthographie des Druckers.

Digitized by Google

2. Imp.: thů S 207, thü S 220, N 209 neben mundartlichem und mhd: thůn Ev 26, N 10, thůnn du E 29; 2. pl.: thůn S 150, thůnt B 14, Ev 85.

3. Inf. thůn S 12, thuon S 441, thon P 63, thün B 80, E 27, N 194; über die verschiedenen Schreibweisen cf. § 13.

4. Conj. præs.: ich thü S 139, du thüest N 110, er thü S 367, B 26, er thüe N 72, sie thüen S 141; du dieest P 61 erklärt sich durch die Vertretung von ü (= Umlaut von ů) durch ie (cf. § 7,2.) Die Einschiebung eines sekundären g in Formen, wie: du thügest N 194, P 75, S 296, er thüg S 94, B 38, wir thügent N 42, wir thügen N 23, ir tügen S 465, sie thůgen B 16 ist auf die vokalisierte Aussprache des g in der Mundart zurückzuführen (cf. § 29.)

5. Ind. præt.: sie thet S 11, sie det N 33, man dett S 647, er dete Ev 193, er gethet S 437, sie theten P 57, sie thetten E 84, sie thettent N 42, N 64, sie getheten S 399.

6. Conj. præt.: ich thet S 85, du thetest P 57, B 27, er thet S 104, er thete P 63, E 19, er thette N 106, sie theten S 260; ein Druckfehler liegt wohl in: er the (= täte) Ev 121 vor.

7. Part. præt.: gethan S 129, P 63; mit mundartlicher Färbung des â: gethon S 242, gthon Ev 17, B 20; ein unechtes t ist unter dem Einfluss der Personalendungen des plur. angefügt in: gethont N 171; lautlich unklar ist das part. gethen E 48, das wohl ein Druckfehler ist.

§ 89. gân.

1. Præs. ind.: ich gan N 170 neben mundartlichem: ich gang S 84, S 150, P 33, du gast S 125, S 135, Ev 13, es gat S 20, Ev 13, es gatt E 71, es gadt Ev 152, es gad P 95; daneben mit mundartlicher

Digitized by Google

Färbung von â: er god N 22, es god N 12, sie godt (im Reime mit dodt) S 108, wir gon S 271, wir gond P 14, B 29, ir gon S 68, sie gon P 7, sie gond P 9, B 10, N 15 neben: sie gan S 157.

2. Imperativ: gang S 20, S 115, P 34, Ev 41; 2. pl.: gon S 65, gonn P 96, gondt B 25.

3. Inf.: gon S 90, P 28, gonn E 63 und mit mundartlichem Ausfall von n: go S 124; auf bairischen Einfluss sind die e-Formen zurückzuführen: ich gee Ev 43, du gest Ev 13, er geth N 100, es geet E 38, es get P 38, wir geen Ev 31, sie geen Ev 53, sie geent N 45; inf.: zergeen Ev 5; imp.: gee Ev 26, geen P 108.

4. Præs. Conj.: das du gangest S 319, P 41, er gang S 113, es gange E 60, sie gangen S 37, B 29,

5. Part. præs.: in dem nachgonden exempel S 122, neben: ein vorgender wil (= vorhergehender Wille) P 11, ein nacher gender wil P 11.

6. Præt. Ind.: du giengest P 63, S 104, P 25, sie giengen S 133, N 39, sie giengent B 8, E 39; mit unechtem e (cf. § 70,1) finde ich die 3. sg. in: er gienge B 64, E 29, Ev 45, sie gienge S 151; er gien S 255 ist wohl ein Druckfehler

8. Part. præt.: gangen S 57, B 9, P 51, ganngen P 63 neben schriftsprachlichem: gegangen S 379; es findet sich auch eine kontrahierte Form: sie waren gan (= gegangen) S 20.

§ 90. stan.

1. Præs. ind.: ich verstan S 365, S 546; daneben steht die erweiterte nasalierte Form: ich verstand N 26, ich verstand S 417, B 29, ich stand uff N 37, die sich heute noch mundartlich im oberelsässischen erhalten hat; auch Murner gebraucht: ich stand Badenfahrt 22,44, stand (imp.) Badenf. 31,25, ebenso

Digitized by Google

Brant: ich verstand Narrensch. 1,6. du stast Ev 137, stastu S 537, es stat S 69, S 609, er understat S 563 neben: er understot S 563, es stot S 37, sie stott E 10, sie stodt S 1 (mit alemannischer Färbung des â zu ô), wir gestond E 81, verston ir S 273, ir verstond P 43, sie ston S 299, sie stonn E 73, sie stond P 30, sie stondt E 14, sie verstont P 13.

2. Imper.: stand uff S 232, B 75, Ev 148, verstandt S 135, E 10, ston uff (2 pl.) S 277; daneben finde ich auch den sg. erstan (= erstehe) N 216. In der e-Form, die heute in der Mundart gesiegt hat, sind zu belegen: er verstet S 127, es steet Ev 5, sie steend Ev 34, stee auf Ev 143.

3. Inf.: ston S 15, verstonn E 10, uffston P 33, gestonn E 9 neben: abstan S 127 und: steen Ev 50, ersteen Ev 31, uffsteen P 32, uffersteen N 37.

4. Præs. Conj.: du standest Ev 193, du verstandest P 44, er stant S 127, es stand S 139, dz wir verstanden P 29, sie standen S 194, das sie uff standen B 29, N 86.

5. Ind. Præt.: er stůnd S 22, S 40, er verstůnt S 109, sie stůnden S 144, S 273, sie stůndent N 90; mundartlichen Ausfall von auslautendem d nach n finde in: er stůn stil S 682 (cf. § 32,3), sie stond uff P 23, er stunde auff E 11, er stünt S 45, sie stünden S 21 sind nur orthographische Verschiedenheiten (cf. § 13.)

6. Conj. præt.: er stünd S 287, er stůnde B 48, du stůndest B 19, du verstündest Ev 16, du widerstůndest P 75, sie stünden S 112, S 627; zu ie für ü in: ich stiend Ev 52, sie stiendent N 99, sie verstienden N 54 cf. § 8.2.

7. Part. praet.: gestanden S 383, S 558, B 60.

Digitized by Google

§ 91. **sîn.**

1. Praes. ind.: ich bin S 11, S 26, ich binn P 51, B 29, ich bynn Ev 46, du bist S 26, P 35; das unechte t hat sich, wie überhaupt in der 2. sg., auch hier durchgesetzt; nur finde ich einmal: du bisz worden S 246; er ist S 1; die heutige Aussprache von ist als isch in der Mundart ist für die Zeit unseres Autors durch den Reim frisch: ist 26,29 in Murners Badenfahrt gesichert. Plur.: wir seind P 12, wir seint S 147, ir sein S 58, ir seind P 39, ir seint N 26, sie sein S 57, sie seind P 39, sie seint P 61, sie syn P 35, B 22, sie syntt P 91, sie sint Ev 93; irrtümliche Einschiebung eines Bindevokals finde ich in: sie seient P 91, sie siend E 69; zu: sie send P 63 cf. § 2, II.

2. Conj. praes.: ich sei S 422, du seiest S 108, B 85, seiestu Ev 170, es sei E 16, es sey S 647, er sy N 125, wir seien S 279, S 667, ir seien S 78, N 37, sie seien S 255, B 40, P 36, sie seient B 11, N 22 neben kontrahiertem: sie sein S 392; zu dem infolge der vokalisierten Aussprache des g in der Mundart von Drucker eingefügten sekundären g in: du seigest N 10, du sigest Ev 93, er seig N 31, sie sigen Ev 143 cf. § 29; in einem Teile des Oberelsasses, wo g heute die gutturale Aussprache (= schriftdeutschen g) hat, hat dieser sekundäre Einschub in der modernen Mundart auch sprachliche Bedeutung erlangt als unvokalisiertes g in: dü seigsch, er seig.

3. Inf.: sein S 55, S 78 und mit Einfügung eines falschen Bindevokals: seien S 323.

4. Imp.: bisz S 89, S 170, N 35, P 61, bis B 56.

5. Praet. ind.: ich wz Ev 34, du warest Ev 16, da warestu S 467; die mundartliche Form: du wast Schelmenzunft 48,62 im Reime mit hast und Brants

Digitized by Google

Narrensch.: du waszt 99,96 finde ich in den vorliegenden Texten nicht. er was B 8, Ev 26, N 23, er waz N 29, es waz B 8, E 5, er wasz S 192, E 25 und mit mundartlicher Svnkope des a: er wz S 2, P 25, sie wz S 15, B 43; daneben findet sich auch die nhd Form: es war S 40, S 406, S 664 (cf. dazu Weinh. Al. Gr. § 353); auch Murner gebraucht beide Formen und reimt sowohl bas: er was Schelmenz. 6,20 als auch dar: war Narrenbesch. 4,40. ir waren S 220, sie waren S 536, S 38, sie warent S 394, Ev 24, P 19, P 28, sie warendt B 8, Ev 29; mit mundartlicher Färbung des â: sie woren N 33, sie worent N 28.

6. Conj. praet.: ich wer S 26, du werst S 142, du werest S 144, B 29, sie wer B 10, sie weer E 60, er were Ev 157, wir weren S 26, ir weren S 532, werent ir B 10, sie weren S 32, sie werent B 35, N 54.

7. Part.: gesein Ev 16, P 36, S 636, gsein N 30, gesin P 8, N 27, gsin B 14, Ev 16, geweszt B 7, E 18, E 61, gwest E 56 neben schriftsprachlichem: gewesen S 32, B 7, Ev 29, N 30, gewessen N 61, geweszen P 56, B 27, Ev 4.

Auch Murner gebraucht alle 3 Formen cf. Lauchert Al. XVIII S. 152, über Brant cf. Besson S. 57.

VII. han, lan.

§ 92. **han.**

1. Ind. praes.: Die gewöhnlicheren Formen unserer Drucke sind die unkontrahierten: ich hab S 3, S 42, S 57, du hast S 6, S 28, er hat S 16, S 58 neben er hot S 6, S 11; auffällig ist: er chat E 27, wir haben S 65, P 36, wir habendt P 65, ir haben S 4, Ev 62, ir habend N 11; daneben finde ich auch: ir habt Ev 38, Ev 85, Ev 61, Ev 62 (cf. § 71), sie haben S 91, sie habend Ev 12, sie habent P 10.

Digitized by Google

2. Imp.: hab S 3, S 18, S 45, haben S 20, S 45, S 401.

3. Inf.: haben S 62, S 75, N 30.

4. Conj. praes.: du habest S 319, Ev 193, er hab S 284, sie haben S Vorr.

Die im oberdeutschen beliebten umgelauteten Formen (cf. Weinhold Mhd. Gr. § 394) finde ich auch vereinzelt: ich heb gewunnen S 489, dû hest E 31, sie heben an gehebt S 490.

An mundartlich kontrahierten Formen sind zu belegen: ich hon S 132, S 123, P 40, sie han P 7, sie handt (mit erkandt reimend) N 6, mit Umlaut: sie hen Ev 157, sie hent Ev 93, mit mundartlicher Färbung des â zu o: sie hon P 12, P 16, sie hond P 10, N 9, B 13, sie hont P 91, Ev 152, wir hond P 39, N 45, ihr hon Ev 88, ir hond P 33; inf.: han N 22, hon B 12, S 176, N 9.

5. Ind. praet.: du hattest S 126, er hat S 18, S 369, sie hatten S 54, S 64, S 93; daneben steht häufig auch die umgelautete Form: er het S 14, S 44, sie hetten S 32, S 95, sie heten S 575, sie heteent Ev 67.

6. Das part. weist ebenfalls neben den gewöhnlichen schriftsprachlichen die umgelauteten Formen auf: gehabt S 57, S 59, B 29, B 45, Ev 54, ghabt Ev 67: gehebt S 5, B 65, N 36, angehebt B 45.

Die eigentlich mundartliche Form gehan, wie sie bei Brant Narrensch. Vorr. 98, Murner: Narrenbeschw. 92,1 etc. zu belegen ist, finde ich in unsern Drucken nicht, wohl aber das auffällige part.: gehaben P 36, welches sich vielleicht so erklärt, dass, wie für schriftsprachliches haben in der Mundart han, hon gesprochen wurde, der Drucker auch für -han im part. gehan das volle haben einsetzte, so dass aus gehan gehaben entstand; ebenso: er hat gehaben P 51, Ev 83, Ev 178.

Digitized by Google

7. Conj. praet.: ich het S 72, ich hette Ev 21, N 86, du hettest S 181, du hetest B 12; kontrahiert: hestu N 124, er het S 73, Ev 12, er hett S 663, er hät Ev 73, er hete Ev 12, er hette B 8, B 27; einmal finde ich: er hetti S 636 (cf. § 2, IV); wir hetten S 92, ir hetten S 57, sie hetten S 689, sie heten S 220, sie hettent P 18, E 7, Ev 28.

§ 93. lân.

Das Verbum lan zeigt gewöhnlich die schriftsprachlichen Formen: lassen S 40, lasen S 80, S 14, laszen S 248, du laszt Ev 115, du last S 130, Ev 144, B 28, du lassest B 65, Ev 156, N 31, er laszt S 65, B 7, E 63, er last N 15, wir lassen S 245, S 280, sie lassen S 89, sie losen P 21, sie lossent P 95; imp.: las Ev 122, lasz S 11, lassen S 219, lassend N 30, assent P 28, B 12; part. praet.: gelasen S 59, gelassen S 321, P 88, gelaszen N 194; das praet. flektiert nach der Klasse der ursprünglich reduplicierenden Verba. An kontrahierten Formen finde ich: verlan (inf.) N 74, ablon S 689, lon P 22, B 16, Ev 145, B 35, er lat B 84, E 63, Ev 94, er latt Ev 178, sie lond P 19, P 40, B 90, sie londt P 19, sie verlont P 14; lont (2. pl. imp.) P 32, Ev 100, lond P 65, Ev 2; daneben steht analog zu umgelautetem er het S 40, sie hent Ev 93 auch von lan die heute noch im Oberelsässischen gebrauchte e-Form: sie lens (= lassen sie) verderben Ev 102. Part.: gelan Ev 157, gelon P 91, nachgelon E 63.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Lebenslauf.

Verfasser der Arbeit, Camill Biehler, kath. Konfession, Sohn des Gutsbesitzers Joseph Biehler und der Magdalena geb. Willemann, wurde am 22. März 1883 zu Wattweiler, Kreis Thann, Bezirk Ober-Elsass, geboren.

Vom elften Lebensjahre ab besuchte derselbe das Progymnasium zu Thann, kam dann Herbst 1901 an das Gymnasium zu Zillisheim und 1903 an das Bischöfliche Gymnasium zu Strassburg, wo er Sommer 1905 das Zeugnis der Reife erhielt.

Herbst 1905 wurde er an der Kaiser Wilhelms-Universität zu Strassburg immatrikuliert und studierte da bis Herbst 1910 die neueren Sprachen.

Am 1. März 1911 bestand er das philosophische Staatsexamen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 01908 2026
BOUND
JUN 15 1918
UNIV. OF MICH.
LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google